Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1940

307 (7.11.1940)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe
Verlagshaus: Lammstraße 3—5, Fernsprecher 7927, 7928, 7929, 7930, 7931, 8902 und 8903. Postscheckkonto 2988, Karlsruhe. Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse, Karlsruhe. Girokonto Nr. 796. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie Verlag (siehe oben). Schlußzeiten der Schriftleitung für die einzelne Ausgabe: 17 Uhr am Vortag des Erscheinens. Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Auswärtige Geschäftsstellen, Zweiggeschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen in Bruchsal, Hoheneggerplatz 6/7, Fernsprecher 2323. In Rastatt: Bahnhofstraße 34, Fernsprecher Nr. 2744. In Baden-Baden: Lichtentaler Straße 2, Fernsprecher 2126. In Offenburg: Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher Nr. 2174. „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung. Schalterstunden der Hauptgeschäftsstelle, der Bezirks- und Zweiggeschäftsstellen: Werktäglich 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Monatlich RM. 2.00 einschließlich 30 Pfg. Trägerlohn bei Trägerzustellung. — Bei Postzustellung RM. 1.70 zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Feldpostlieferungen an Wehrmachtangehörige übernimmt der Verlag für monatlich RM. 2.00 ohne weitere Nebenkosten. Der sonstige Streifbandversand von einzelnen Nummern erfolgt stets nur gegen vorherige Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe
„Der Führer" erscheint in 4 Ausgaben: „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Stadtbezirk und den Kreis Karlsruhe sowie für den Kreis Pforzheim. „Kraichgau und Bruhrain" für den Kreis Bruchsal. „Merkur-Rundschau" für die Kreise Rastatt—Baden-Baden und Bühl. „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Kehl und Lahr. Anzeigenpreise: Siehe Preisliste Nr. 12 vom 20. Februar 1940. Die 15gespaltene Millimeterzeile (Kleinspalte 22 Millimeter) kostet im Anzeigenteil der Gesamtauflage 18 Pfg. In der Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe": 11 Pfg. In den Bezirksausgaben „Kraichgau und Bruhrain", „Merkur-Rundschau" und „Aus der Ortenau": 7 Pfg. Für „Kleine Anzeigen" und Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise laut Preisliste. Anzeigen im Textteil: die 5gespaltene, 70 Millimeter breite Zeile: 90 Pfg. Mengenabschlüsse für die Gesamtauflage und Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" nach Staffel C; für die übrigen Bezirksausgaben nach Staffel A. Anzeigenschlußzeiten: Um 12 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstags 19 Uhr. Todesanzeigen und sonstige unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus eingegangen sein. Textteil und Streifenanzeigen werden nur in einer Mindesthöhe von 20 Millimeter und nur für die Gesamtauflage angenommen. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keinesfalls eine Gewähr für die Rückgabe derselben übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Badens 15 Rpf. | Karlsruhe, Donnerstag, den 7. November 1940 | 14. Jahrgang / Folge 307

Ueber 7 Millionen feindlichen Schiffsraum vernichtet

Steigender Erfolg des Handelskrieges gegen England — Allein im September/Oktober über 1,3 Millionen BRT. feindliche Schiffsverluste

Neue Brände und Explosionen als Folge ausgedehnter Luftangriffe auf England — Schwere Treffer auf zwei feindliche Vorpostenboote — Der Feind verlor am Dienstag 23 Flugzeuge

*** Berlin, 6. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Kampffliegerverbände setzten am 5. November und in der Nacht zum 6. November ihre Vergeltungsflüge gegen London fort und verursachten an vielen Stellen neue Brände und Explosionen. Zahlreiche Luftangriffe richteten sich außerdem auf Hafen-, Industrie- und Verkehrsanlagen in Süd- und Ostengland, wobei vor allem in Great Yarmouth heftige Explosionen zu beobachten waren. Im Laufe des Tages kam es zu mehreren für uns erfolgreichen Luftkämpfen. Deutsche Jäger schossen allein vor Portland 9 feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

Bei nächtlichen Angriffen auf schottische Hafen- und Industrieanlagen konnten in Dundee besonders starke Brände festgestellt werden. Am Pentland-Firth erhielten zwei feindliche Vorpostenboote so schwere Treffer, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Das Verminen britischer Häfen wurde fortgesetzt.

Britische Flugzeuge flogen bei Nacht in Holland und in das Reichsgebiet ein und warfen an verschiedenen Orten Bomben. Nur an einer Stelle gelang es ihnen, eine Industrieanlage zu treffen und dabei in einer Spinnerei ein Nebengebäude in Brand zu setzen. Das Feuer konnte jedoch in Kürze gelöscht werden. Die übrigen Bomben fielen entweder auf freies Feld oder in Wohnviertel, wo einige Häuser beschädigt, 2 Zivilisten getötet und mehrere verletzt wurden.

Die gestrigen Verluste des Feindes betrugen 23 Flugzeuge, davon 21 im Luftkampf, 1 durch Flakartillerie und 1 durch Marineartillerie. 6 eigene Flugzeuge werden vermißt.

Beim Verminen britischer Häfen zeichnete sich das Kampfgeschwader „General Wever" in ununterbrochenem Nachteinsatz auch unter ungünstigsten Wetterverhältnissen besonders aus.

Die Erfolge im Handelskrieg

Die Kriegsmarine führte in den beiden vergangenen Monaten den Handelskrieg gegen England mit steigendem Erfolg. Auch die Luftwaffe griff neben der Durchführung ihrer Hauptaufgabe, den Einsatz gegen die britische Insel, in den letzten beiden Monaten eine große Zahl von Schiffen und Geleitzügen an.

Es wurden an feindlichem oder dem Feind nutzbaren Handelsschiffsraum in den Monaten September und Oktober versenkt:

1 308 600 BRT., davon durch Unterseebote allein 946 000 BRT.

Damit sind seit Kriegsbeginn insgesamt 7 162 200 BRT. feindlichen oder dem Feinde nutzbaren Handelsschiffsraums vernichtet worden. Hieran sind beteiligt:

Ueberwasserseestreitkräfte der Kriegsmarine mit	1 810 000 BRT.
Unterseeboote mit	3 714 000 BRT.
Verbände der Luftwaffe mit	1 638 200 BRT.

Nicht eingerechnet sind in diesen Zahlen die Verluste an feindlichen Kriegsschiffen und Kriegsfahrzeugen sowie die Verluste der feindlichen und für England nutzbaren neutralen Handelsschiffahrt infolge von Minenunternehmungen der Kriegsmarine oder der Luftwaffe und infolge Beschießung durch Küstenbatterien.

Die Gesamtverluste des Feindes seit Kriegsbeginn liegen demnach noch wesentlich höher, zumal die schwer beschädigten Schiffe — die Luftwaffe allein hat seit Kriegsbeginn Handelsschiffe mit mehr als drei Millionen BRT. zum großen Teil schwer getroffen — nicht in den vorstehenden Zahlen enthalten sind. Es kann aber mit Sicherheit angenommen werden, daß ein Teil dieser beschädigten Schiffe ihre Heimathäfen nicht mehr erreicht hat oder nicht mehr wiederhergestellt werden konnte.

Vergebliche britische Schwindelmanöver

H.W. **Stockholm,** 6. Nov. Die englische Admiralität sucht, genau nach dem Rezept, das Churchill für den Luftkrieg anwenden läßt, die eigenen Schiffsraumverluste mit einer bisher selten erreichten Dreistigkeit nach unten zu schwindeln. Für die letzte Oktoberwoche will sie ganze 17 000 Tonnen versenkter Tonnage anerkennen — neben 42 000 BRT. der versenkten „Empreß of Britain", die gesondert genannt werden, als ob es sich hier um einen irrealen Wert handle. Diese rund 60 000 Tonnen eingestandener Verluste machen natürlich wieder nur einen Bruchteil der wahren Versenkungen aus. Eine schwedische Meldung aus London bestätigt ausdrücklich: „Die großen englischen Tonnageverluste zeigen keine Tendenz, sich zu verringern. Die letzten Verlustziffern waren besonders umfangreich, und die nächsten dürften ebenfalls große Verluste enthüllen. Die meisten Fahrzeuge sind von U-Booten versenkt worden, die von französischen Häfen aus operieren. Die Schwierigkeiten, den erforderlichen Schutz für die englische Handelsschiffahrt zu beschaffen, haben offenkundig zugenommen, und daher haben die U-Boote bei verschiedenen Gelegenheiten großen Schaden anrichten können."

Churchill rechnet ja wohl oder übel, wie aus seinen Unterhauserklärungen hervorgeht, mit noch größeren Verlusten in den kommenden Monaten, und dasselbe tun — wie eine Meldung des „Svenska Dagbladet" aus London besagt — objektive Beobachter. Dort besteht der Eindruck, daß die von amtlicher englischer Seite zugegebene Ziffer (obwohl weit hinter der Wahrheit!) die Auffassung bestätigt, daß der U-Bootkrieg noch immer Englands größte Kriegssorge werden könnte. „Churchills Bemerkungen über die Nachteile für England aus der Neutralität der irischen Küsten wecken daher große Aufmerksamkeit. Aber ob es sich bloß um Seufzer aus einem gesprengten Herzen handelt, oder ob sie besondere Bedeutung hatten als Vorbote eines englischen Versuchs zu einer Uebereinkunft mit Irland ist schwer zu sagen". Der parlamentarische Reuterbericht fügt hinzu: „Unter den Unterhausmitgliedern wird große Aufmerksamkeit der Tatsache gewidmet, daß England über keinerlei Stützpunkte in Süd- und Westirland verfügt." Es ist klar, was alle diese zahlreichen Hinweise und Anspielungen bedeuten sollen. Churchill geht damit um, die schon seit Jahresfrist schwebenden Pläne gegen die irische Neutralität nunmehr wieder aufzugreifen.

Alles zusammen bestätigen jedoch die Aeußerungen zum U-Bootkrieg und auch die neutralen Stimmen über die Bedeutung dieses Themas, daß die Londoner Admiralität in ihren Verlustziffern weit hinter der Wirklichkeit zurückbleibt und daß die Schiffsraumfrage für England trotz aller Raubzüge gegen die Schiffahrt der in den Krieg gerissenen kleinen neutralen Länder eines der ernstesten Probleme darstellt, zugleich eines der besten Argumente gegen den angeblichen Fortbestand der englischen Seeherrschaft.

Deutsche Flieger durchbrachen Sperrgürtel

Londons 304. Luftangriff — Bomben krachten in Fabrikvorstädte — Ostschottland schwer heimgesucht — Enttäuschte Hoffnungen

H.W. **Stockholm,** 7. Nov. London erlebte in der Nacht zum Mittwoch den 304. Bombenangriff. Ehedem stand alljährlich die Nacht zum 6. November im Zeichen eines großen Feuerwerkes zur Erinnerung an die Pulververschwörung von 1604, bei der das Unterhaus in die Luft gesprengt werden sollte. Diesmal hatte das Feuerwerk einen anderen, ernsteren Charakter.

Alarm früher als sonst

Der Alarm wurde nach den Schilderungen schwedischer Beobachter noch früher gegeben als sonst, nämlich bereits in der siebten Abenstunde. Aber schon vor dem Geheul der Sirenen hörte man in einer der Fabrikvorstädte das Krachen der einschlagenden Bomben. Im Nu war der ganze Himmel erhellt vom Feuer der Flak. Der größte Teil des Londoner Absperrgürtels war fast unaufhörlich in Tätigkeit. Hier und dort wurden die Wolken grell überzuckt vom Brandschein einer Bombenexplosion. Flaksplitter prasselten dichter denn je auf die Straßen Londons hernieder. Obwohl das Abwehrfeuer nach allen Schilderungen dermaßen stark war, wollen die englischen Berichte es so darstellen, als ob das Bombardement selbst „ziemlich gelinde" gewesen sei.

Nach dem amtlichen Bericht des Luftfahrt- und Sicherheitsministeriums waren zahlreiche Aktionen gegen verschiedene Striche des Landes gerichtet, vor allem aber gegen Ostschottland — das allmählich an eine bevorzugte Stelle rückt — Mittelengland und London. Die anfänglich heftigen Angriffe hätten, so sagt die amtliche Darstellung, nach und nach etwas nachgelassen, um gegen Morgen wieder zuzunehmen. Aus Ostschottland und Mittelengland werden auf Grund von zahlreichen Brand- und Sprengbomben ausdrücklich auch Schäden an Handels- und Industrieunternehmungen zugegeben. Neben der Hauptstadt wurden auch die Grafschaften in der Umgebung Londons von den Bombenaktionen betroffen.

„Trotz des enormen Abwehrfeuers"

Amerikanische Berichte betonen die große Schnelligkeit der angreifenden deutschen Flugzeuge, die trotz des enormen Abwehrfeuers den Sperrgürtel durchbrachen und trotz des ungünstigen Wetters ihre Ziele erreichten. Nach englischen Berichten entspann sich während der deutschen Einflüge am Dienstagnachmittag ein Luftkampf in Höhe von 8000 Meter, als farbig bemalte Messerschmitt-Flugzeuge in mehreren Formationen über den Kanal kamen und es ihnen glückte, das englische Flakfeuer vollkommen zu umgehen. Die Zähigkeit und das Geschick der deutschen Flieger haben die Londoner Hoffnungen, daß infolge des ungünstigen Wetters häufigere Unterbrechungen der deutschen Luftoffensive eintreten könnten, grimmig enttäuscht. Englische Militärfachverständige erklären gegenüber der allgemeinen Enttäuschung, die deutschen Flieger kämen jetzt von anderen Stützpunkten als bisher.

Auch schwedische Meldungen betonen die starke Aktivität der deutschen Luftwaffe. Sie heben hervor, daß London in der Nacht zum Dienstag einen der längsten Alarme erlebte, denen die Hauptstadt bisher ausgesetzt war. Wieder und wieder griffen die deutschen Flugzeuge den Sperrgürtel um London an, und die Häuser der Außenbezirke zitterten unter den Explosionen der Bomben.

Als eine der neuesten Erscheinungen im Londoner Luftkriegsleben schildern neutrale Berichte das massenhafte Auftauchen von Wanderautos. Ganz alte Autos, die zum Kampieren verwendbar sind, werden mit dem dreifachen ihres Kaufpreises bezahlt. Tausende von Menschen hausen in derartigen Notunterkünften. Nach einer Meldung der „Nya Dagligt Allehanda" sollen jetzt die Holztrümmer, der durch Bomben zerstörten Häuser zur Herstellung von Schutzräumen benutzt werden. Die Ruinen der zerstörten Häuser sind Staatseigentum, und die Behörden verfügen über die Verwendung der Ueberreste.

Schwerer Angriff auf Southampton

Southampton war am Mittwochnachmittag, wie die Engländer berichten, einem scharfen Angriff deutscher Luftstreitkräfte ausgesetzt. Es gelang deutschen Verbänden auch hier trotz heftiger Gegenwehr englischer Jagdflieger, die Sperre zu durchbrechen. Die Engländer räumen das wenigstens für einen Teil der Angreifer ein. Es wurden zahlreiche Bomben auf öffentliche Gebäude geworfen

Der Londoner Nachtalarm in der Nacht zum Mittwoch bedeutete, wie jetzt von englischer Seite mitgeteilt wird, einen neuen Dauerrekord, nachdem der bisherige erst in der Nacht zum Dienstag gebrochen worden war. Eine der deutschen Bomben erzielte einen direkten Treffer auf eine Polizeistation. Ueber sonstige Schäden schweigen sich die Engländer aus. Nur aus einer schottischen Stadt wird die Zerstörung eines Regierungsgebäudes zugegeben. Am Mittwochmorgen wurden kriegswichtige Objekte in einer Küstenstadt von Wales, sowie in einer Stadt der Londoner Umgebung bombardiert.

Der englische Luftfahrtminister Sir Archibald Sinclair stieß am Mittwoch als unfreiwilliges Geständnis der außerordentlich schwerwiegenden Wirkungen der letzten deutschen Angriffsperiode wüste Drohungen gegen Deutschland aus.

Unter- und Oberhaus hielten Geheimsitzungen ab

*** Stockholm,** 6. Nov. Unter- und Oberhaus hielten, wie aus London gemeldet wird, am Mittwoch Geheimsitzungen ab. Churchill hielt in der Geheimsitzung des Unterhauses eine Ansprache.

Dr. Goebbels bei Staatspräsident Hacha

*** Prag,** 6. Nov. Reichsminister Dr. Goebbels stattete am 2. Tage seines Prager Aufenthaltes dem Staatspräsidenten Dr. Hacha einen längeren Besuch ab.

Roosevelt wurde wiedergewählt

Demokratische Mehrheit im Repräsentantenhaus und Senat

*** Neuyork, 7. Nov. Nach vorläufigen Zählungen hat bei der Präsidentenwahl Roosevelt über 22 Millionen Stimmen erhalten, während auf den republikanischen Kandidaten Willkie über 18 Millionen Stimmen entfielen. Roosevelt ist damit zum drittenmal zum Präsidenten gewählt.**

Die Demokraten haben nach den bisher vorliegenden Wahlergebnissen bereits die Mehrheit im Repräsentantenhaus und im Senat errungen. Nach offizieller Berechnung von 14.10 Uhr haben die Demokraten 222 Abgeordnetenmandate erhalten, die Republikaner 107. Für die Mehrheit im Repräsentantenhaus genügen 218 Sitze. Die demokratische Mehrheit im Senat ist nie ernstlich gefährdet gewesen.

*

Die „Elektion Tour" ist beendet, die „Wahlmänner" sind auf der Fahrt nach Washington, um den Präsidenten endgültig zu wählen, zum drittenmal wird es Roosevelt sein. Es war die heißeste Wahl seit 1916.

Als besonders hart umstritten galten schon seit vielen Wochen die Industrie- und Agrarstaaten des mittleren Westens mit der demokratischen Hochburg Chicago. Der scharfe Kampf um die Präsidentschaft führte zu einer Wahlbeteiligung, die ebenfalls stärker als je seit dem Weltkrieg ausfiel. So weit bisher ersichtlich, wurden annähernd 50 Millionen Stimmen abgegeben.

Radioansprachen hatten mit den für die USA. typischen „Plattform"-Reden und großen Kundgebungen in den „Town-Halls" gewechselt. Innenpolitischer Natur war die Mehrzahl der Probleme, um die es in den Wahlreden ging: Ausgleich des Staatshaushalts, Steuerpolitik, industrielle Konjunktur, soziale Experimente, Agrarpolitik. Die außenpolitischen Fragen wurden eher am Rande behandelt, obschon beide Präsidentschaftskandidaten in den letzten Wochen ihren Wählern übereinstimmend versicherten, daß sie die USA. unbedingt aus allen kriegerischen Verwicklungen heraushalten wollen.

Roosevelt erreichte als demokratischer Kandidat die Stimmenmehrheit in Neuyork und in den Industriegebieten, Wendell Willkie als Kandidat der Republikaner die Mehrheit in den Agrarstaaten. Die Zahl der für Willkie abgegebenen republikanischen Stimmen ist im Vergleich von 1936 erheblich gestiegen, und insofern hat Roosevelt nur eine mäßige Stimmenmehrheit erzielt, auch wenn nach dem eigenartigen amerikanischen Wahlsystem die Zahl der Wahlmänner, die den Präsidenten zu ernennen haben, für Roosevelts Wiederwahl recht günstig ausfällt.

Infolge des Anstiegs der republikanischen Stimmen wird sich im amerikanischen Kongreß, der am gleichen Tage zu einem Drittel neu gewählt wurde, die Opposition erhöhen Innenpolitisch zeitigt also die Wahl recht interessante Ergebnisse. Innenpolitisch ist auch in erster Linie die Bedeutung dieser Präsidentschaftswahl, durch die Roosevelt nun zum drittenmal eine vierjährige Amtsperiode im Weißen Haus zu Washington beginnt.

„Italiens Haltung unverändert"

W. L. Rom, 7. Nov. Die Wiederwahl Roosevelts stellt für Italien keinerlei Ueberraschung dar. In zuständigen Kreisen bemerkt man, von einer Veränderung der Situation könne dementsprechend nicht die Rede sein, so daß auch Italiens Haltung unverändert bleibe. Man unterstreicht dabei, daß in der Außenpolitik Roosevelt wie sein Gegner dieselbe Erklärung abgaben, also auf diesem Gebiet auch eine etwaige Wahl Willkies keine neuen Tatsachen ergeben hätte. Beide Kandidaten haben zugleich mit ihrer Feststellung, England helfen zu wollen, Erklärungen dahin abgegeben, daß die Vereinigten Staaten die Neutralität aufrecht erhalten müßten. Daß Roosevelt gegenüber der Achse und Japan eine unfreundliche Haltung einnimmt, stellt Gayda im „Giornale d'Italia" fest. Im übrigen enthält sich Italien aller Urteile über innere Angelegenheiten, die die Vereinigten Staaten angehen.

Italien verbietet Schweizer Hetzblätter

*** Rom,** 6. Nov. Der Verkauf schweizerischer Zeitungen ist mit wenigen Ausnahmen bis auf weiteres in Italien verboten. Die Maßnahme wird von unterrichteter Seite mit der unfreundlichen Haltung der Schweizer und insbesondere der Westschweizer Blätter im italienisch-griechischen Konflikt begründet.

Sieben Millionen BRT.

Von unserem E.G.-Marinemitarbeiter

Die neueste Zusammenstellung der verlorengegangenen feindlichen Handelsschiffe im deutschen Wehrmachtbericht (bisher fast 7,2 Millionen BRT.) gibt die Erklärung, warum sich die Reden führender englischer Persönlichkeiten in den letzten Tagen mit so verdächtigem Eifer der Frage der deutschen Unterseebootserfolge gewidmet haben. Der führende Großadmiral Lord Chatfield zeichnete als erster gezwungenermaßen ein sehr trübes Bild von den Schwierigkeiten für Englands Geleitzüge. Dann schickte Churchill den ersten Lord der Admiralität, Mr. Alexander zu einer Beruhigungsrede vor. Dieser Parlamentarier, der als Marineminister Churchills Nachfolger ist, vertritt im Unterhaus die Konsumvereine. Das spricht für eine gewisse Gabe des Kopfrechnens, und so wurde Alexanders Beruhigungsrede gegen seine agitatorische Absicht doch wieder ein sehr deutliches Eingeständnis der schweren Schläge, die Englands Seezufuhr durch die See- und Luftstreitkräfte der Achsenmächte erlitten hat.

Deshalb mußte sich Winston Churchill persönlich in die Bresche werfen, um die pessimistische Tonart des Großadmirals und des Marineministers durch eines seiner Taschenspielerkunststücke in strahlenden Optimismus zu verwandeln. Aber selbst in den optimistischen Phrasen, mit denen Churchill das englische Volk täuschen wollte, ist dennoch ein ernster Unterton zu bemerken, den selbst das Reuterbüro eine „düstere Kennzeichnung der Kriegslage" nennt. Bisher hatte Winston Churchill frischfröhlich immer behauptet und behaupten lassen, daß die englische Handelsflotte größer sei als je zuvor. Diesmal schraubte er seine Ansprüche stark zurück und sagte, daß England über „fast ebensoviel Schiffsraum" verfüge wie bei Kriegsausbruch. Es muß wirklich sehr große Lücken in der englischen Tonnage geben, wenn selbst Churchill überhaupt das Eingeständnis machen muß, daß in England ein Tonnageschwund eingesetzt hat, — auch wenn dieses Eingeständnis mit dem Wörtchen „fast" und ähnlichen Beiworten zart umschrieben ist.

Wer allerdings die neuen Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht über Englands Schiffsverluste liest, der kann begreifen, warum Churchill in seinen Aeußerungen zum Tonnageproblem so vorsichtig war. Die Versenkung von über 1.3 Millionen BRT. (darunter 946 000 BRT. durch Unterseeboote) allein in den beiden Monaten September und Oktober ist eine schlagende Erläuterung für die Lage der englischen Schiffahrt, dabei sind die Verluste durch Küstenartillerie am Kanal und durch das ständige Verminen vieler britischer Häfen auf dem See- und Luftwege noch gar nicht eingerechnet, es kommen ferner die Erfolge der italienischen Luft- und Seestreitkräfte hinzu, sowohl gegen die Versorgungsschiffe der britischen Truppen im Ostmittelmeer als auch beim Einsatz italienischer Unterseeboote im Atlantik.

Die Versenkung von 1.3 Millionen BRT. durch deutsche Kriegsschiffe und Flugzeuge im September und Oktober bedeutet, daß eine Tonnage von der Größe der gesamten Handelsflotte Dänemarks in zwei Monaten ausgelöscht worden ist. Wenn die entsprechende Gesamtzahl für die bisherigen 14 Kriegsmonate auf 7.2 Millionen BRT. beziffert wird, so fällt besonders die Steigerung in den letzten Monaten auf. Es ist kein Wunder, wenn die Berichte der Neuyorker Presse aus London daher von einer „alarmierenden Stimmung" über die rasch wachsenden Versenkungsziffern sprechen. Was 7.2 Millionen BRT. bedeuten, sei daran erläutert, daß dieser Schiffsraum dem Friedensbestand der französischen, schwedischen, griechischen und dänischen Handelsflotten, also von vier Handelsmarinen zusammen entspricht — ein wuchtiger Vergleich.

Vor einem Jahr, ja selbst vor einem halben Jahr glaubten die englischen Fachleute immer noch fest an den entscheidenden Wert der Geleitzüge, deren Einführung während des Weltkrieges als beispielhaft betrachtet wurde. Aber die deutschen Unterseeboote haben aus den Erfahrungen des Weltkrieges gelernt, und auch im Laufe dieses Krieges ihre Taktik gegen die Geleitzüge ständig verbessert. In der britischen Admiralität mußte man immer größere Erfolge einzelner deutscher U-Boote bei der Dezimierung britischer Geleitzüge feststellen. Doch die Unruhe in den britischen Marinestellen ist vor allem dadurch gestiegen, daß jetzt vielfach mehrere deutsche Unterseeboote gleichzeitig gegen britische Geleitzüge zusammenarbeiten. Die Zertrümmerung von zwei Geleitzügen mit zusammen 327 000 BRT. am 19.

und 20. Oktober war für diese Taktik ein sinnfälliges Beispiel. Bis heute hat die britische Admiralität es nicht gewagt, dem englischen Volke einzugestehen, wie eigentlich die von ihr wenigstens teilweise zugegebenen besonders hohen Verluste an den betreffenden Tagen zustande gekommen sind.

Tatsächlich fällt es der britischen Kriegsmarine immer schwerer, die Geleitzüge ausreichend zu sichern. Die Anforderungen an die britische Kriegsmarine sind, wie selbst Churchill zugeben muß, trotz der viel kleineren deutschen Kriegsmarine heute sehr viel größer als im Weltkriege. Die deutsche Seestellung vom Nordkap bis zur Biscaya macht für England den Einsatz von mehr leichten Seestreitkräften notwendig als in früheren Zeiten, ohne daß deshalb aller Bedarf der Flotte mit solchen Schiffen gedeckt werden könnte. Dazu kommt nun noch der im Mittelmeer und im Roten Meer notwendige starke Einsatz britischer Kriegsschiffe, um dort wenigstens die militärisch erforderlichen Transporte teilweise durchzubringen, nachdem man den Handelsverkehr notgedrungen um das Kap umgeleitet hat. Obendrein aber sollen die englischen Geleitzüge, die zur Insel streben, noch gesichert werden. Selbst weit draußen auf den Ozeanen, wo deutsche Handelstörer über Wasser die Wirkung der Unterseeboote ebenso ergänzen, wie es daheim die Schnellboote und die Flugzeuge tun, sind schon britische Konvois notwendig. Aber Churchill kann sicher sein, daß die Lage für ihn noch viel düsterer werden wird.

Flucht über den Ozean

Die britische Plutokratenkaste verschiebt ihr Vermögen

*** Mailand,** 6. Nov. In der norditalienischen Presse findet eine aus Neuyork eingetroffene Nachricht starke Beachtung, die wie kaum etwas anderes das sinkende Vertrauen der britischen Plutokratenkaste auf einen günstigen Ausgang des von ihr angezettelten Krieges beleuchtet. Das verbreitetste amerikanische Wochenblatt, die „Neuyork Saturday Evening Post", meldet nämlich, daß die englische Königsfamilie zur Sicherung gegen „eventuelle Mißgeschicke" Teile ihres Vermögens in amerikanischen Grundstücken angelegt habe. Auch andere englische Persönlichkeiten hätten in Neuyork Grundstücke von hohem Werte angekauft, so daß zum Beispiel die Häuser der berühmten Fifth Avenue fast alle in englischen Besitz übergegangen seien. Die Königin Wilhelmine von Holland besitze ein ganzes Häuserviertel in Washington im besten Teile der Stadt. Trotz des Verbotes der Devisenausfuhr nehmen die Käufe der englischen Aristokraten ihren Fortgang.

Ohne Zweifel, so schreibt hierzu „Regime Fascista", könnte das Vertrauen der herrschenden Klasse in den Sieg Großbritanniens nicht besser zum Ausdruck gebracht werden. Nur die „Armen", die Tag und Nacht die deutschen Bombenangriffe über sich ergehen lassen müßten, hätten unter den Folgen des verbrecherischen Treibens der Leute vom Schlage Churchills, Edens, Coopers usw. zu leiden. Aber man möge nicht ein übertriebenes Vertrauen in die Langmut eines Volkes setzen. Auch das gezähmteste Tier könne tollwütig werden.

„Binnen kurzem" bewaffnet

Heimwehren noch ohne Munition und Offiziere

H. W. Stockholm, 7. Nov. Die englische Regierung hat plötzlich eine Reorganisierung der Heimwehren angekündigt. Sie soll in Offiziere erhalten, die zunächst nur für die Heimwehren zuständig sind, im Notfall aber auch an andere Truppenteile ausgeliehen werden können. Die Heimwehren sollen „binnen kurzem" Munition, Gewehre, Maschinengewehre und sonstige Bewaffnung für eine Million Mann erhalten.

Sir Edward Grigg, der die geplante Reorganisation der Heimwehren im Unterhaus bekanntgab, verkündete die Einsetzung eines Generaldirektors mit militärischem Stabe als oberste Leitung. General Lord Gort wird Generalinspekteur bleiben. Die englischen Heckenschützen sollen allmählich Uniformen, angeblich sogar Mäntel und Stahlhelme, erhalten.

Schwindelgeschichten aus Gibraltar

W.L. Rom, 7. Nov. In Ermangelung von kriegerischen Taten der englischen Flotte im Mittelmeer und zur Beschönigung der starken englischen Verluste, zumal von U-Booten, wurde englischerseits behauptet, daß nicht weniger als drei italienische U-Boote in der Meerenge von Gibraltar versenkt worden seien und sich ein viertes vor englischen Zerstörern nach Tanger geflüchtet habe. Man verfehlte nicht, auch noch zu behaupten, daß ein italienisches Kriegsschiff im Kanal von Korfu zerstört worden sei.

Von zuständiger römischer Seite wird dazu festgestellt, daß es sich bei diesen Meldungen um Lügen handelt, da kein einziges italienisches U-Boot in der Meerenge von Gibraltar sank, noch sich nach Tanger begab, noch endlich bei Korfu ein italienisches Kriegsschiff gesunken ist.

Zugleich dementiert man in Rom die Bombardierung von Bari und Brindisi — die englische Lügenpropaganda konnte sich bisher noch nicht klar werden, ob es Bari oder Brindisi gewesen sei — sowie die neueste Erfindung über die Einschließung einer italienischen Division durch griechische Truppen und die Beschießung Coritzas.

Wilde Hamsterkäufe in der Schweiz

O.Sch. Bern, 7. Nov. Die wilden Hamsterkäufe in der Schweiz greifen jetzt von der Butter zu den Stoffen und anderen Produkten über. Bisher wurden den eidgenössischen Behörden 2200 Fälle von Uebertretungen von Anordnungen kriegswirtschaftlicher Art gemeldet. Es wurden Fälle bekannt, wo einzelne Personen wenige Stunden vor der Woll- und Leinensperre in Konfektionsgeschäften ein halbes Dutzend oder noch mehr Anzüge ohne Anprobe kauften. Die Erregung der Bevölkerung ist um so verständlicher, als es feststeht, daß die mit den Vorbereitungen der Einschränkungsmaßnahmen befaßten Behörden nicht dichtgehalten haben. Eine Untersuchung darüber ist im Gange.

Die Schweizer Blätter schreiben dazu, daß durch diese Vorgänge eine schwere Schädigung des Landes eingetreten sei. Das kantonale Kriegswirtschaftsamt von Zürich hat schärfste Maßnahmen, z. B. Haussuchungen bei Hamsterern angeordnet. In Genf wurden Ladeninhaber wegen undisziplinierten Verhaltens durch Schließung ihrer Geschäfte für einige **Tage bestraft.**

Konzentrierter italienischer Angriff auf Jannina

Vorstoß vom Norden und Osten — Rückwärtige griechische Linien bedroht — Schwere Bombenschäden in Saloniki

W.L. Rom, 7. Nov. Nach dem erfolgreichen Vorstoß der italienischen Truppen in Nordgriechenland, und zwar im Tal der Vojussa, deren Oberlauf und Quellen sich nach Angaben des „Resto de Carlino" völlig in italienischem Besitz befinden, muß der Fall der griechischen Provinzhauptstadt Jannina als unvermeidlich bezeichnet werden.

Vom Quellgebiet der Vojussa aus befinden sich die italienischen Vorausabteilungen in nordöstlicher Richtung nur noch 30 Kilometer Luftlinie von Jannina entfernt und bedrohen die rückwärtigen Linien dieses wichtigen nordgriechischen Verkehrsknotenpunktes, wobei sie bei einem Vorstoß in südwestlicher Richtung auf Jannina noch den 1145 Meter hohen Paß von Metsoven zu überwinden haben. Zugleich ist Jannina durch den italienischen Frontalangriff von Kalibaki aus auch von Norden her bedroht. Zwischen Kalibaki und Jannina liegen mehrere Hügelketten, die von griechischer Seite mit Sperrforts und Auffangstellungen ausgestattet wurden. Diese Befestigungen wurden wiederholt von italienischen Luftstreitkräften bombardiert, so daß ihr Verteidigungswert als eingeschränkt bezeichnet werden kann.

Bei einem gemeinsamen Vorstoß von Norden und Nordosten scheint das Schicksal Janninas besiegelt zu sein, womit sich dann den italienischen Truppen die Vormarschstraße in südwestlicher Richtung zum Golf von Arta und zur bereits mehrfach von italienischen Bombern unter Feuer genommenen Flottenstation von Prevesa öffnen würde.

Auch die Luftangriffe auf Saloniki gehen regelmäßig weiter. Nach der schweren Bombardierung vom vergangenen Donnerstag, bei der die griechische Flak erst nach der ersten Bombenexplosion in Aktion trat, sind die italienischen Flugzeuge alle Tage wiedergekehrt. Die Angriffe richteten sich vor allem gegen den neuen Bahnhof, der arg mitgenommen worden ist. Zahlreiche Militärzüge wurden vernichtet.

Gesandtenaustausch vollzogen

Mit dem italienischen Gesandten in Athen, 300 Italienern und 61 deutschen Staatsangehörigen ist der aus Griechenland gekommene Diplomatenzug am Dienstag um 21.40 Uhr auf jugoslawischem Gebiet eingetroffen. Der griechische Diplomatenzug aus Rom, der noch drei griechische Prinzessinnen, die in Florenz weilten, mitführte, hatte schon vorher die jugoslawische Grenze überquert. Die Durchfahrt des italienischen Diplomatenzuges durch Belgrad am Mittwoch erfolgte um 6 Uhr früh. Zwei Stunden später passierte der griechische Zug die jugoslawische Hauptstadt.

Zwischen Griechenland und Jugoslawien verkehrt täglich nur mehr ein Zugpaar, das neben der Post den auf ein Mindestmaß zusammengeschrumpften Personenverkehr befördert.

Der italienische Wehrmachtbericht

*** Rom,** 6. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Epirus-Abschnitt und auf den Höhen des Pindus sind die Operationen im Gange. Feindliche Angriffsversuche nördlich des Kapesticapasses, und zwar den südlichen Ausläufern des Presba-Sees, sind unter Mitwirkung der Luftwaffe, die die Verbindungswege und die feindlichen Kolonnen unter heftiges Feuer nahm, zurückgeschlagen worden. Die Brücke über den Isthmus des Presba-Sees wurde unterbrochen, feindliche Kraftwagen unter MG.-Feuer genommen und zerstört und Truppenkolonnen mit Volltreffern zersprengt.

Unsere Fliegerverbände bombardierten ferner Straßenkreuzungen im Gebiet von Jannina, Metzovo, die Bahnstation von Phloron, wobei die Bahnlinie unterbrochen wurde sowie die Flottenstützpunkte Pylos (Navarrino), Pyräus, Argostolion sowie die militärischen Ziele auf Korfu.

Ein feindliches U-Boot versuchte einen Angriff auf einen unserer im mittleren Mittelmeer auf Fahrt befindlichen Geleitzüge. Ein zum Geleitzug gehörendes Torpedoboot griff im raschen Manöver an und versenkte es.

In Nordafrika verfolgten unsere Schnellkolonnen den Feind bis 50 Km. südöstlich von Sidi-Barani. Feindliche Flugzeuge warfen erfolglos Bomben auf das Fort Maddalena und Gar ul Grein, wo es drei Verwundete gab.

In Ostafrika zogen sich feindliche Panzerwagen, die in der Gegend des Sciuscaib-Gebirges auf unsere Kolonnen stießen, zurück und ließen einen Offizier tot auf dem Gelände. Einige indische Gefangene fielen in unsere Hände.

Ein Jagdflugzeug vom Gloucester-Typ wurde von unseren Jagdfliegern bei Matemmá abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge bombardierte im Roten Meer unter militärischem Schutz fahrende Frachtdampfer. Bei feindlichen Luftangriffen auf Cherin gab es 1 Toten und 2 Verwundete, bei Kisimayo und bei Gerille weder Opfer noch Sachschaden.

Feindliche Flugzeuge haben in der vergangenen Nacht versucht, Neapel zu erreichen, wurden aber von der prompt einsetzenden Luftabwehr zum Abdrehen gezwungen. Einige Bomben, die bei Surbo, einem Dorfe in der Provinz Lecce, fielen, haben 2 Häuser zerstört, wobei es 6 Tote und 4 Verwundete gab. Weitere Bombeneinschläge bei San Vito dei Normanni hatten 8 Tote und 6 Verwundete zur Folge.

Für vorbildlichen und schneidigen Einsatz

Fünf neue Ritterkreuzträger der Luftwaffe

*** Berlin, 6. Nov. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes:**

Major Hahn,
Kommandeur einer Kampfgruppe,
Major Petersen,
Kommandeur einer Kampfgruppe,
Major Kleß,
Kommandeur einer Kampfgruppe,
Hauptmann Storp,
Kommandeur einer Kampfgruppe,
Oberleutnant Peltz,
Staffelkap. in einem Sturzk.-Geschwader.

Major Hahn hat seine Kampfgruppe in fast täglichen Angriffen auf London und eine große Anzahl wichtiger Ziele in England zu bedeutsamen Erfolgen geführt. Besonders hervorzuheben sind dabei die Versenkung eines Dampfers sowie das Inbrandwerfen eines weiteren Schiffes. In zahlreichen Tiefangriffen, die den Schneid der Gruppe wiederholt unter Beweis stellten, wurden Flugplätze, Industrie- und Dockanlagen erfolgreich mit Bomben belegt. Vorbildlich im eigenen Einsatz gab Major Hahn seiner Gruppe ein Beispiel und schuf so die Voraussetzungen für die hervorragenden Leistungen seiner Gruppe.

Major Petersen hat mit seiner Gruppe an den Kämpfen gegen Norwegen, Frankreich und England teilgenommen. Die Einsätze im Kampfgebiet um Narvik haben wesentlich zur Entlastung der dort kämpfenden Erdtruppe und zu deren Erfolgen beigetragen. In der Nordsee, im Atlantik und um England wurden 103 000 To. Schiffsraum versenkt und 75 000 To. beschädigt. Die hervorragenden Leistungen dieser Gruppe sind in erster Linie das Verdienst ihres Kommandeurs, der mit seinen Flügen beispielgebend gewirkt und durch sein fliegerisches Können und seine Erfahrung zu dem großen Erfolg entscheidend beigetragen hat. Die Leistungen des Majors Petersen und die seiner Gruppe wurden bereits lobend im Wehrmachtbericht genannt.

Major Kleß konnte mit seiner Kampfgruppe innerhalb von drei Monaten in ständigem Einsatz gegen England 780 000 Kg. Bomben abwerfen. Gekrönt wurden diese Erfolge der Gruppe durch den Angriff auf ein für die britische Rüstungs-Industrie sehr wichtiges Flugzeugwerk an der Südküste Englands. Dank der geschickten Führung des Majors Kleß gelang es, trotz stärkster Flak- und Jagdabwehr das Werk durch zielsichere Bombentreffer vollkommen zu zerstören. Ueber diese hervorragende Tat hinaus führte Major Kleß gegen Frankreich und als Gruppenkommandeur gegen England eine große Anzahl erfolgreicher Flüge durch.

Hauptmann Storp ist eine ausgesprochene Führerpersönlichkeit. Er versteht es, seine Einheit stets mitzureißen und so eine außerordentliche Einsatzbereitschaft zu erzielen. Als erster Offizier des Geschwaders erhielt Hauptmann Storp in Norwegen das Eiserne Kreuz I. Kl. Seine persönliche Erfolgsliste: Vernichtung eines Zerstörers in norwegischen Gewässern, Beschädigung von 12 000 To. Handelsschiffsraum an der englischen Küste, Versenkung eines Truppentransporters auf einer französischen Reede. Mit der von ihm geführten Staffel griff er erfolgreich Stabsquartiere und Eisenbahnknotenpunkte in Nordfrankreich an. Nachteinsätze mit Bomben und Minen auf das belgisch-französische Küstengebiet sahen ihn ebenfalls entscheidend in den Erdkampf eingreifen. Mit seiner Kampfgruppe gelang es ihm, zwei Zerstörer und 65 000 To. Handelsschiffsraum zu versenken, sowie drei Zerstörer, ein Küstenwachboot und weitere Handelsschiffsraumtonnage zu beschädigen. Er führte Nachtangriffe auf englische Flughäfen, wobei Hallen und Anlagen sowie Flugzeugfabriken völlig zerstört wurden. Wegen dieser seiner Erfolge wurde Hauptmann Storp bereits im Wehrmachtbericht genannt.

Oberleutnant Peltz hat als Staffelkapitän während des Feldzuges gegen Polen und Frankreich erfolgreichen Anteil an allen Stukaangriffen seiner Gruppe. An der Spitze seiner Staffel fliegend, hat Oberleutnant Peltz mit ungewöhnlicher Umsicht, Kaltblütigkeit und Treffsicherheit entscheidende Erfolge erzielt. Im Osten zerstörte er die wichtigsten Bahnknotenpunkte Miechow und Kamience mit den sich daraus für die polnische Südarmee ergebenden verheerenden Folgen sowie die Bahnstrecke Chelm-Wlodowa. Im Westen konnte er trotz wiederholter überlegener feindlicher Jagdangriffe erfolgreich feindliche Panzeransammlungen zerstören. Nach Ausfall der Kommandeurmaschine führte er seine Einheit und die Stabsrotte erfolgreich zum Angriff. Vor Dünkirchen versenkte dieser bewährte Offizier einen vollbeladenen Transporter. Außerdem gelang ihm die Unterbrechung einer Eisenbahnlinie, die für den Feind einen erheblichen Verlust bedeutete. Auch die Vernichtung eines Transport- und Munitionszuges ist sein Werk. Nachdem Oberleutnant Peltz wegen seiner besonderen Fähigkeiten als Sturzfluglehrer zu einem Geschwader kommandiert war, hat er bei äußerst schwieriger Wetterlage im englischen Luftraum zwei Störangriffe und einen Sonderauftrag mit großem Erfolg durchgeführt. Hierbei gelang ihm u. a. ein wirkungsvoller Angriff auf einen Flugplatz mit dreimaligem Anflug aus niedrigster Höhe. Oberleutnant Peltz ist als tapferer und erfolgreicher Sturzkampfflieger seiner Staffel stets ein vorbildlicher Führer und ausgezeichneter Vorkämpfer.

Jugendarrest — jugendgemäßes Zuchtmittel

Ansprachen des Reichsjugendführers, des Staatssekretärs Dr. Freisler und des Reichsjustizministers

*** Berlin,** 6. Nov. Aus Anlaß der Einführung des Jugendarrestes veranstaltete der Jugendrechtsausschuß der Akademie für deutsches Recht in den Kroll-Festsälen eine Kundgebung. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Arthur Axmann, umriß die Zielsetzung des nationalsozialistischen Jugendrechtes und betonte, daß der Stellung der Jugend in der völkischen Lebensordnung die Stellung der Jugend in der Rechtsordnung unseres Volkes entsprechen müsse. Oberstes Ziel der Jugenderziehung sei, jeden Jugendlichen, der es verdiene und der noch zu retten sei, zurückzugewinnen. Der Jugendarrest, der nun eingeführt worden ist, soll die kurzfristige Freiheitsstrafe ersetzen und zu gleicher Zeit die Verurteilungen unter Bewilligung von Bewährungsfrist beseitigen.

Der Reichsjugendführer erörterte sodann den gleichzeitig eingeführten Jugenddienstarrest der HJ. Bisher wurde der Jugendliche, bei dem der Appell an die Ehre nichts mehr fruchtete, aus der Gemeinschaft der HJ. ausgeschieden. Aus der HJ., aus der Staatsjugend kann nur mehr der Jugendliche entfernt werden, der sich der Zugehörigkeit zu dieser Gemeinschaft unwürdig erwiesen hat. Die HJ.-Unwürdigkeit steht aber der Wehrunwürdigkeit gleich. Unser Ziel ist jedoch, zu erziehen, und zwar gerade auch diejenigen, die sich gegen die Gemeinschaftsordnung vergangen haben. Nur in ganz schweren Fällen der Verletzung der Gemeinschaftspflichten kann noch ein Ausschluß erfolgen. Zur Sicherstellung der Disziplin bedürfen wir deshalb einer Dienststrafe, die auch den Jugendlichen trifft, der nicht mehr durch den Appell an seine Ehre zu leiten ist. Deshalb ist als neue Dienststrafe der Jugenddienstarrest eingeführt worden.

Staatssekretär Dr. Freisler setzte sich sodann mit der Frage der Jugenderziehung und dem Sinn und Zweck der neuen gesetzlichen Vorschriften auseinander. Das Gesetz über den Jugendarrest will durch die aufrüttelnde Wirkung einer hart gestalteten, kurzen Freiheitsentziehung das Ehrgefühl des Jugendlichen wachrufen, ohne ihn ehrmindernd zu treffen. Demgemäß sollen nur solche Jugendliche dem Jugendarrest zugeführt werden, die einer solchen Aufrüttelung zugänglich sind. Daher muß auch der Vollzug der Strafe verständnisvoll gestaltet werden. Die Oeffentlichkeit aber soll ihn als das auffassen, was er ist: als ein Mittel der Zucht, das keine Schande für den Jugendlichen bedeutet. Jugendarrest ist kein Gefängnis, aber auch kein bloßer Schularrest.

Die Elternschaft kann völlig beruhigt sein; denn während des Vollzugs sind die Jugendlichen dem Jugendrichter anvertraut, der sich **persönlich um sie kümmert. Der Vollzug** findet in Räumen der Justiz, die nicht Gefängnis sind, in Einzelhaft statt. Die Geschlechter sind getrennt, Mädchen werden nicht von Männern bewacht, keiner kann von anderen etwas Schlechtes lernen. Im Vollzug soll auch unter Berücksichtigung der körperlichen Leistungsfähigkeit des einzelnen Arbeit geleistet werden. Der Jugendarrest soll durch Freiheitsentziehung, eventuell als Wochenendkarzer, wirken, und seine Strenge besteht in der Einzelverbüßung und Einlegung einiger weniger strenger Tage, d. h. von Tagen mit vereinfachter Ernährung. Einer der Hauptgründe für seine Einführung ist es, die Freiheitsentziehung vollstrecken zu können, ohne damit eine kriminelle Vorbestrafung eintreten zu lassen. Der Jugendarrest wird daher auch nicht im Strafregister vermerkt.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner dankte dem Reichsjugendführer herzlich für seine freundlichen Worte der Anerkennung, die er der Mitarbeit der Justiz bei der Jugenderziehung gewidmet hatte. Er gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß der Jugendrechtsausschuß Arbeitsmethoden entwickelt habe, die für die Zukunft das Beste erhoffen lassen. Dr. Gürtner wies dann darauf hin, daß die Einführung des Jugendarrestes einen Anfang der großen Reformarbeit auf dem Gebiet des Jugendrechtes bedeutet.

Weitere 20 000 italienische Arbeiter nach Deutschland

Hn. Rom, 7. Nov. Außer den 40 000 italienischen Industriearbeitern, die gegenwärtig in Deutschland tätig sind, werden in der nächsten Zeit weitere 20 000 zum Einsatz gelangen. In Rom sind die darauf bezüglichen Vereinbarungen zwischen deutschen Stellen und dem Präsidenten der italienischen Industriearbeiter-Konföderation, Capoferri, bereits abgeschlossen worden.

Die Schweiz ordnet Verdunkelung an

Wieder britische Flugzeuge über der Schweiz / Churchill kümmert sich nicht um Proteste

O.Sch. Bern, 7. Nov. In der Nacht zum Mittwoch verletzten englische Flieger erneut die Schweizer Neutralität. Die „fremden" Flugzeuge flogen, wie es in einer Mitteilung des Schweizer Armeestabes heißt, über den Jura in die Schweiz ein und bewegten sich in Richtung Südosten.

Wie die gleiche Stelle mitteilt, traten mehrere schweizer Flakabteilungen in Aktion. Es sei gelungen, durch Flakfeuer eine Staffel zu zersprengen. Eine Gruppe von Flugzeugen sei noch vor Erreichung der Alpen umgekehrt. In zahlreichen schweizer Städten und Orten wie Bern, Zürich, Basel, Lausanne, Freiburg, im ganzen Schweizer Jura und im Kanton Wallis wurde Fliegeralarm gegeben. In Bern war der Alarm, der um 22.30 Uhr begann um Mitternach beendet.

Die schweizerische Bundesregierung hat nunmehr zusammen mit dem Oberbefehlshaber der Armee vom 7. November ab die Verdunkelung der ganzen Schweiz angeordnet. Zuwiderhandlungen fallen unter das Militärstrafgesetz. In einer entsprechenden Mitteilung des Armeestabes heißt es:

„Bis jetzt wurde die normale Beleuchtung aufrechterhalten, um das schweizerische Gebiet nachts zu kennzeichnen und auf diese Weise dazu beizutragen, daß der schweizerische Luftraum durch Flieger der kriegführenden Mächte respektiert würde. Jedoch dient die normale Beleuchtung ebenfalls zur Orientierung der Piloten, die sich nicht um die schweizerische Neutralität kümmern. Die jüngsten Verletzungen des schweizerischen Luftraumes lassen es geboten erscheinen, eine andere Methode anzuwenden, um die Erleichterung kriegerischer Handlungen irgendwelcher Art zu verhindern."

Wegen der erneuten Neutralitätsverletzung durch britische Flieger in der Nacht zum 6. November hat die Schweiz, wie in Bern bekannt gegeben wird, einen neuen Protest in London eingereicht. — Der wievielte Protest das ist, wissen wir nicht, aber daß er keinen Erfolg haben wird, das sollte man allmählich auch in der Schweiz wissen.

Mixed Pickles

„Großes Vergnügen"

G.B. Reuter meldet aus Ottawa: „Die Ankündigung des ersten Lords der Admiralität, Alexander, daß britische Truppen auf griechischem Gebiet gelandet seien, hat den Kanadiern großes Vergnügen bereitet." Außerdem berichtet der englische Rundfunk, daß ein englischer General in einem Sunderland-Flugboot in Athen eingetroffen sei und daß in einer Londoner Kirche für die Sache Griechenlands ein Gottesdienst abgehalten wurde, dem auch die Herzogin von Kent, die bekanntlich eine Kusine des griechischen Königs ist, beiwohnte. Die britische Hilfe für das von den Plutokraten ins Unglück gestürzte Griechenland, die nach Churchill bis zum „äußersten Maß seiner Leistungsfähigkeit gehen soll", ist also bereits erheblich auf dem Marsch. Damit aber das Vergnügen nicht zu groß wird, stellen nach der „Daily Mail" militärische Kreise in London „in Abrede, daß griechische Truppen bereits in Albanien eingedrungen seien". Für Humor haben offenbar die besagten militärischen Kreise in London keinen Sinn.

Smuts Irrtum

Mehr Sinn für Humor hat dagegen der südafrikanische Ministerpräsident Smuts, der Südafrika gegen den Willen der Bevölkerung in den von England vom Zaun gebrochenen Krieg hineingezerrt hat. Auf seiner Besichtigungsreise durch Ostafrika hielt er vor südafrikanischen Truppen mehrere Ansprachen. In einem dieser Ergüsse sagte er zu den Soldaten wörtlich:

„Ich habe volles Vertrauen in Euch und bin sicher, daß Ihr die südafrikanische Ehre heute so verteidigen werdet wie Eure Väter in der Vergangenheit."

Da Herr Smuts trotz seiner merkwürdigen Haltung über die südafrikanische Geschichte sicherlich einigermaßen Bescheid weiß, dürfte ihm nicht unbekannt sein, daß die Väter der südafrikanischen Soldaten ihre Ehre gegen den britischen Imperialismus verteidigen mußten. Die Rede des Herrn Smuts kann also nur unter „Humor des Tages" verzeichnet werden. Wenn Herr Smuts in einer anderen Ansprache der Hoffnung Ausdruck gab, daß Südafrika größer aus dem Krieg hervorgehe, als es vor dem Kriege war, so steht diese Hoffnung zu den Tatsachen im selben Verhältnis zur Wirklichkeit wie die Smutsche Ehrauffassung. Die Tatsachen sehen nämlich so aus, daß die Smutssche Kriegspolitik sich immer drückender für die südafrikanische Wirtschaft bemerkbar macht. Eben erst ist dies auf der Tagung der Landbau-Vereinigung in Blomfontein eindeutig festgestellt worden. Der englandhörigen Regierung wurde zum Vorwurf gemacht, daß die leeren Versprechungen und Spekulationen auf einen Gewinn der Landwirtschaft durch die Kriegsteilnahme Südafrikas zum wirtschaftlichen Niedergang des Landes geführt haben. Wie Englands „Freundschaft" und „Hilfe" aussehe, zeige sich allein schon darin, daß England seinen Mais aus dem neutralen Argentinien kaufe, während aus Südafrika Millionen Säcke nicht exportiert werden könnten. Getrocknete Früchte würden aus der Türkei gekauft, während in Südafrika Riesenmengen an gelagertem Obst verderben. Zur Rettung der südafrikanischen Wirtschaftslage stelle England für den Transport der dort erzeugten Güter keinen Schiffsraum zur Verfügung, aber südafrikanische Soldaten müßten für britische Interessen ihr Leben lassen. — Für britische Interessen? Laut Mr. Smuts verteidigen diese Soldaten dort nur die südafrikanische Ehre!

Vorsichtige Parlamentarier

Zur Verteidigung ihrer eigenen Ehre werden sich jetzt die englischen Unterhausabgeordneten mit dem „Daily Herald" auseinanderzusetzen haben. Die meisten dieser sehr ehrenwerten Herren haben es vorgezogen, das augenblicklich sehr heiße Londoner Pflaster zu verlassen und sich in ländlichen Gegenden zu erholen, statt im Unterhaus die fuminanten Siegesberichte Mister Churchills anzuhören. Das hat nun einen Mitarbeiter des „Daily Herald", der für die begreiflichen Nöte der Herren Parlamentarier keinerlei Verständnis aufbringt, zu den folgenden bissigen Bemerkungen veranlaßt:

„Ich möchte wissen, wo viele der Unterhausmitglieder steckten, als das Parlament in den letzten zwei oder drei Wochen tagte. Sie waren bestimmt nicht in Westminster. Die Bänke waren öde und leer. Es würde besser sein für alle, die es angeht, wenn in dem Augenblick, da das Volksparlament das nächste Mal zusammenberufen wird, mehr Vertreter des Volkes sich mit uns hier in London vereinten, um ihren Teil an der Regierung auszuüben." — Ob diese Mahnung einen Erfolg gehabt hat, wird leider nicht gemeldet . . .

„Lichtblicke"

Erfolg oder kein Erfolg, die Mahnung war nicht nötig. Es ist ja alles so wunderbar in Ordnung, daß die Unterhausabgeordneten ruhig sich die Erholung gönnen können. Der Innenminister Morrison hat ja im Rundfunk erklärt, daß die britische Offensive schon im Gange sei. (Herr Churchill will allerdings erst 1942 oder 1943 angreifen!) Und hat nicht gerade jetzt die Zeitschrift „John Bull" unter der Ueberschrift „Lichtblicke" haargenau nachgewiesen, daß die Lage Englands gerade glänzend und die der Achsenmächte absolut verzweifelt sei! Waren da doch folgende jedes treubritische Herz beschwingende „Tatsachen" verzeichnet:

„Bomben, die auf die Midlands abgeworfen wurden, enthielten Sand oder Sägespäne" (!).

„Aus Furcht vor dem englischen Angriff wird die Evakuierung der Bevölkerung Westdeutschlands nach Frankreich beschleunigt" (!).

„Die deutschen Zivilisten werden gezwungen, jede Nacht zwei Stunden zu arbeiten, um die von der RAF. angerichteten Schäden wieder zu beseitigen". (!).

Es liegt angesichts dieser „Tatsachen" für die Herren Parlamentarier kein Grund vor, ihre knapp bemessenen Erholungstage abzukürzen. Da sie laut „Daily Herald" sich in ferneren ländlichen Gegenden erholungsweise ergehen, können sie ja nicht wissen, daß alle diese „Tatsachen" genau so wie Herrn Churchills Siegesberichte nichts anderes sind als ganz plumpe Lügen, darauf angelegt, die Welt über die wahre Lage Englands zu täuschen und die ständig sich verschlimmernde Stimmung des englischen Volkes zu heben. Lassen wir ihnen ihre „Lichtblicke"!

Verlag: Führer-Verlag GmbH., Karlsruhe. Verlagsdirektor Emil Munz, Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft mbH., Karlsruhe. Z. Zt. ist Preisliste Nr 12 gültig.

Bomben auf Englands Flugzeugwerke

Der Angriff auf Coventry — Ununterbrochener Einsatz unserer schweren Kampfverbände

Von Kriegsberichter Hermann Kindt

PK. Die ersten Staffeln sind schon unterwegs. Wir fliegen in der letzten Kette und haben noch ein wenig Zeit, im Gefechtsstand unser heutiges Ziel und unseren Kurs zu studieren. Coventry! — das war in der guten alten Zeit britischer Weltherrschaft die Heimat der englischen Kunstseidenindustrie. Heute aber stehen inmitten der Wohnviertel der Stadt mit 200 000 Einwohnern die Fabriken der feindlichen Flugzeugindustrie. Auf ihre Produkte wartet mit verständlichem Drängen die Royal Air Force, auf Motoren, Zubehör und Instrumente aller Art. Wir kennen die Standorte der kriegswichtigen Rüstungswerke und werden in dieser Nacht sie wieder einmal treffen, werden eine neue Bresche schlagen in Albions Verteidigungskraft. Sie haben sich drüben geirrt wie stets in diesem Kriege. Sie hoffen auf eine Atempause in den Herbst- und Wintermonaten, sie frohlocken, daß die „Invasion" nicht erfolgt sei, — und stehen an jedem Morgen vor Trümmern, unter denen die deutsche Luftwaffe alle törichten Hoffnungen und Chancen begräbt. Es ist ein furchtbares, unerhört präzises Zerstörungswerk, das Nacht für Nacht deutsche Flieger, deutsche Maschinen, Bomben aller Kaliber vollbringen. Atempause, Vorsprung der Deutschen aufholen? — Seid gewiß: England wird bis zu seiner endgültigen Niederlage

Die letzte Neuheit für den Pariser Radfahrer

Wie in vielen anderen Ländern, so hat auch in Paris das Fahrrad eine große Auferstehung gefeiert. Alle Welt fährt Rad, und die Erfinder sorgten dafür, daß der Radfahrer im Winter gegen Kälte, Regen und Schnee geschützt wird. (Scherl-Bilderdienst-M.)

nicht Zeit genug gewonnen haben, um die Brände einzudämmen oder gar zu löschen, denen die wichtigsten Plätze der Insel in diesen Wochen zum Opfer fallen. Dafür sorgen Deutschlands Kampfgeschwader.

*

Schwarze, diesige Nacht: „Es wird nicht viel zu sehen geben", meint man auf dem Gefechtsstand. Start, Brände, Flakfeuer, eisige Kälte in der Maschine, Landung — nicht mehr. Als wenn das wenig wäre! Für die Männer unseres Kampfverbandes allerdings ist es zur Selbstverständlichkeit geworden. Nachts fliegen, am Tage schlafen. Das ist ihr Leben. Sie haben Tausende von Feindflugkilometern hinter sich. Nur wenn manchmal eine Maschine nicht zurückkehrt, den Gefahren der Nacht zum Opfer fällt, dann wird ihnen für wenige Stunden ihr eigener ununterbrochener Einsatz bewußt. Sonst ist es einfach harter, gewohnter Dienst. Auf Meter und Minute genau trifft jetzt jede Nacht der Angriff das feindliche Ziel, — das ist der Ruhm und die unvergleichliche Leistung unserer schweren Kampfverbände in dieser Phase des Krieges.

Es wird wenig gesprochen vor dem Start, denn das ist keine Kleinigkeit, die mit Bomben schwer beladene Maschine gut hoch zu bringen. Hauptmann Sch., unser Flugzeugführer, macht daraus ein kleines Kunstwerk: eine kurze rasende Fahrt, und dann hebt sich unser Vogel unmerklich vom Rollfeld des Einsatzhafens in Nordfrankreich ab.

Wir gehen auf Kurs

Unten die Schatten der kleinen Baumgruppen und Hecken, voraus eine breite Wolkenwand. Noch mit etwas Sicht geht es aufs Meer hinaus. Vorerst ist es schön warm vorne in der Kanzel, aber noch haben wir nicht unsere Höhe. Ein paar Worte hin und her — alles ist klar. Vor uns und unter uns nur dunkles Grau, über uns strahlend schön das himmliche Gestirn. Das Dunkelgrün der Anzeigentafeln bleibt für Stunden das einzige Licht, sonst nur Schatten, dunkle Umrisse: unbeweglich, das Gefühl der Ruhe und Sicherheit ausstrahlend, zu meiner Linken der Flugzeugführer; rechts das scharfe Profil des Beobachters; hinten in der Maschine der Bordfunker und der Mechaniker, jeder auf seinem Posten, und zwischen uns die Galerie der Bomben, das Geschenk für Coventrys Flugzeugwerke.

Die Zeit verrinnt, unsere Gedanken gehen voraus. Wir haben die Atemmaske aufgesetzt, die Temperatur ist gesunken. Hin und wieder prüft der Flugzeugführer den Kurs, reibt sich die Hände und spricht mit den Männern seiner Besatzung. Alles in Ordnung.

Wir haben die englische Küste überflogen. Die Augen gehen angestrengt in die Runde: wir warten auf Scheinwerfer, Nachtjäger und Flak. Hier und dort sehen wir den Widerschein der Brände über den Wolken. Ein paar aufgeregte Scheinwerfer, sonst nichts. Da plötzlich stehen vor uns kleine helle Flammen — die englische Flak schießt Sperre. Das sieht aus, als ob in einem dunklen Raum 12 oder 15 Streichhölzer in einer Reihe entzündet werden. Manchmal spüren wir an den leichten Erschütterungen unserer Maschine die Lage der Geschosse. Doch nichts geschieht, und keinen Meter weichen wir von unserem Kurs ab. Wir haben einen Befehl, ein Ziel. Stur fliegen wir durch die Sperre, und niemand denkt daran, daß es uns erwischen könnte.

Erst winzig klein, dann nach allen Seiten größer werdend, erscheint vor uns der

Feuerschein von Coventry

Der Beobachter liegt gebeugt über dem Abwurfgerät, mit der linken Hand gibt er dem Flugzeugführer die Zeichen. Es ist heller in der Maschine geworden. Durch die Wolken dringt das matte Gelb der Flammen. Aber das Auge scheidet aus beim Einsatz in dieser Nacht.

Jetzt fallen die Bomben. Die Maschine ruckt ein wenig und springt erleichtert auf; der Klang der Motoren wird heller. „Alle Bomben raus!" sagt der Beobachter kurz. Weit vornübergebeugt sehen wir den Beobachter kurz. Weit vornübergebeugt sehen wir den blitzenden Widerschein der Explosionen.

Eine leichte Kurve bringt uns auf Heimatkurs. Dann wieder Flakfeuer, die Küste, das Meer und die eigenartigen Konturen der nordfranzösischen Landschaft. Glückliche Landung und dann schlafen, ausruhen zu neuen Angriffen auf England.

Landesverräter hingerichtet

* **Berlin**, 6. Nov. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit:

Die vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats und Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens am 19. März 1940 zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilten 23 und 20 Jahre alten Hermann und Hugo Steigleiter aus Speyer sind heute morgen hingerichtet worden. Sie haben als Spione einer fremden Macht deutsche Befestigungsbauten und andere sehr wichtige Anlagen und Vorgänge in Westdeutschland ausgekundschaftet.

Weiter sind der 39jährige Wilhelm Paton, der 44jährige Valentin Czech und der 52jährige Franz Ratzeki, die der Volksgerichtshof ebenfalls zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt hat, heute morgen hingerichtet worden. Diese Verurteilten haben in den Jahren 1938 und 1939 aus Gewinnsucht für den Nachrichtendienst einer fremden Macht Agenten geworben und Ausspähdienste geleistet.

Brief aus Moskau

Von Karl Neuscheler

Moskau, Ende Oktober.

Die ganze Welt schaut schon seit Jahren immer mehr auf Deutschland, ob sie will oder nicht, und je nachdem mit wachsender Angst, mit Neid und Schrecken oder mit wachsender Hoffnung, Zuversicht und Begeisterung. Auch Sowjetrußland schaut immer mehr wie gebannt nach Deutschland. Die bisherigen, geschichtlich einmaligen, militärischen und politischen Erfolge Deutschlands im ersten Kriegsjahr haben auch das russische Volk ungeheuer beeindruckt. Das alte russische Sprichwort „Der Deutsche hat den Affen erfunden", was etwa so viel heißt wie: der Deutsche kann alles, gilt hier heute mehr denn je. So ist man denn auch sehr damit zufrieden, daß Hitler sich mit Sowjetrußland außenpolitisch verständigt hat, sowohl in Regierungskreisen wie erst recht beim Volk. Das Gegenteil auch nur zu denken, würde für jeden Russen schrecklich sein. Man sieht hier im nötigen Abstand die Macht des Großdeutschen Reiches vielleicht noch klarer und größer als im allgemeinen in Deutschland selbst, obwohl sich natürlich die völlig von der Außenwelt abgeschlossenen sowjetrussischen Massen über Deutschland oder gar über das neue Deutschland auch nicht den blassen Schimmer einer Vorstellung machen können. Allein die militärischen und politischen Riesenerfolge Deutschlands haben genügt, um auch hier den Mann der Straße instinktiv von der Kraft des heutigen Deutschland restlos zu überzeugen.

*

Als ich vor einigen Wochen vom Westwall hierher kam, da fürchtete ich, unter Umständen dem Erlebnis der großen Entscheidung in Europa entrückt zu sein und reiste deshalb mit ziemlich gemischten Gefühlen. Wie war ich aber erstaunt, hier in Moskau überall ein geradezu leidenschaftliches Interesse für die Kriegsereignisse im Westen vorzufinden! Jede Phase und Einzelheit des schicksalhaften Ringens der beiden Weltmächte Deutschland und England wird hier genau verfolgt und gedeutet. Da erlebte ich so ganz die weltumspannende Tragweite des deutschen Schicksalskampfes, daß man hier in Moskau genau so nach dem Inhalt der täglichen Berichte des Oberkommandos unserer Wehrmacht fiebert wie etwa in Berlin oder in Rom oder in Madrid oder in Belgrad oder in Tokio usf.

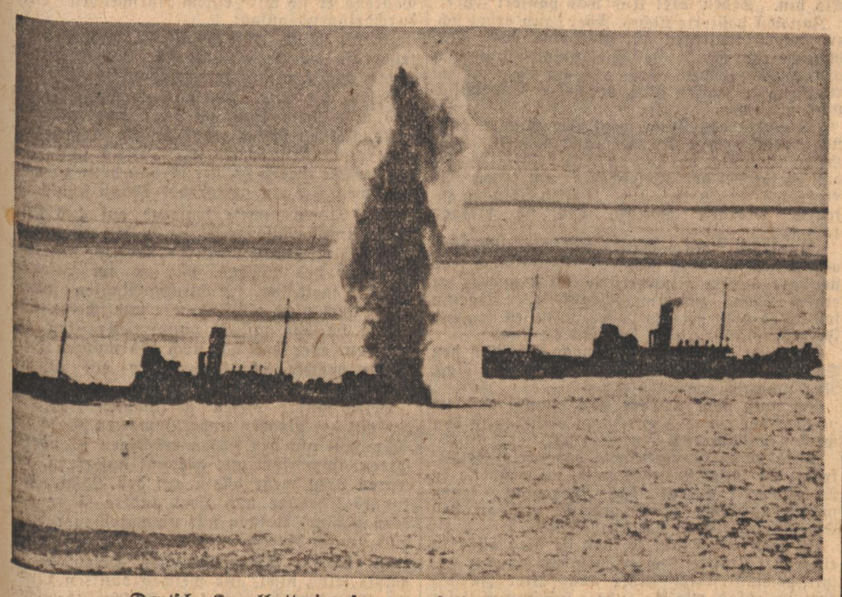
Es ist selbstverständlich, daß die Deutschen in Moskau, nicht viel über zweihundert an der Zahl, unter sich an den Ereignissen noch ihren besonderen, kameradschaftlichen Anteil nehmen. Kann jemand in Deutschland ermessen, was es z. B. für die Deutschen hier bedeutet, wenn sie von Zeit zu Zeit sogar Gelegenheit haben, im eigenen Hause richtige deutsche Filmwochenschauen anzusehen? Da fährt z. B. der Führer als siegreicher Feldherr auf den blumenbesäten Straßen, umtost vom orkanartigen Jubel, in Berlin ein, oder er spricht ein andermal im Reichstag, oder wir sehen ihn irgendwo bei seinen Soldaten im Felde auftauchen oder in einem Lazarett, oder wir folgen hingerissen unseren Schnell- und U-Booten auf ihrer schneidigen Fahrt gegen Engelland, oder wir sind mitten im Gebrause der Motoren unserer Kampfgeschwader majestätisch hoch in den Lüften über Englands Gestade. Ein unsagbares Glücksgefühl und unbändiger Stolz erfüllt einen bei solchem Erlebnis mitten in Moskau.

*

Aber um ähnliches zu erleben, brauchen wir gar nicht einmal nur deutsche Wochenschauen zu sehen. Das kann einem sogar inmitten einer vollständig sowjetrussischen Umgebung und Veranstaltung widerfahren. Da saßen wir z. B. kürzlich im „Bolschoi teatr", in der großen Oper Moskaus, und waren Zeuge der Kundgebung einer vollständig anderen Welt. (Die Bolschewisten haben übrigens die alte, weltberühmte Theater- und Ballettradition Rußlands schließlich doch nicht zerstören wollen, sondern lassen sie unentwegt gewähren. Das ist natürlich besonders für den Fremden hier ein wahres Glück.) Was wir aber am letzten Sonntag des Oktober abends hier in der großen Oper erlebten, das war wieder etwas ganz anderes. Wir waren als Gäste des Narkomindjel (Außenkommissariats) Zeugen der höchstoffiziellen Zehnjahresfeier der Burjat-Mongolischen Kunst. Das Ensemble, bestehend aus gut zweihundert Darstellern, Sängern, Musikanten und Tänzern, stammte also aus der Gegend noch hinter dem Baikalsee an der russisch-chinesischen Grenze. Seltsam genug in ihrer trostlosen Monotonie hatte die erste mongolische Oper, die hier kurz vorher uraufgeführt worden war, geklungen. Wild rasten die Schwerttänze der asiatischen Steppe und bunteste mongolische Folkloristik blendete fast das Auge. Das alles war schon seltsam für uns, aber zweifellos echt in seiner Art und deshalb sehr interessant. Warum ich aber überhaupt dieses Erlebnis hier erwähne, das hat einen noch seltsameren Grund. Neben den vielen Programmpunkten wie Volkstänzen, Gesängen und dergl. an diesem Festabend (an dem übrigens auch die Sowjetgewaltigen samt den Marschällen anwesend waren) tauchte plötzlich — wir trauten unseren Ohren nicht — das Andante aus der sechsten Symphonie von Joseph Haydn (der lieblichen Paukenschlagsymphonie) auf, gespielt von dem mongolischen Volksorchester mit seinen eigenartigen Instrumenten. Joseph Haydn, der Komponist des Deutschlandliedes, erlebt und mit aller Inbrunst wiedergegeben, als einziger europäischer Wesensausdruck mitten aus dem innersten Asien hervorleuchtend! Gibt es einen schöneren Beweis für die Weltmacht der deutschen Musik als dieses ehrliche, primitive und mit großem Beifall aufgenommene Bekenntnis der Burjat-Mongolen in Moskau?! Selbst die finstere Miene der anwesenden angelsächsischen Zuhörer hat dies nur noch unterstreichen können.

*

Und noch ein Programmpunkt dieses Mongolenabends brachte eine einzigartige Ueberraschung. Zum ersten Male außerhalb Mongoliens wurde in der Oeffentlichkeit der berühmte Maskentanz gezeigt! Sven Hedin hatte einst, um einen solchen Maskentanz zu erleben, eine sehr beschwerliche Reise ins Innere Asiens angetreten. Und wir hatten nun das Glück, diese höchste Kundgebung des mongolischen Mythus hier in Moskau zu erleben! Diese Maskentänze sind vielleicht noch am ehesten mit unseren mittelalterlichen Totentänzen zu vergleichen. Sie sind dämonische, aus blühender und primitiver Volksphantasie barock hervorquellende religiöse Kulttänze von unerhörter Eindringlichkeit. Das war auch für die Großrussen Moskau etwas Neues und Fremdes. Aber die Sowjetunion ist ja ein ganzer Erdteil mit mehr als fünfzig verschiedenen Völkern und Volksstämmen. Da darf man sich schon immer auf allerhand Ueberraschungen gefaßt machen.



Deutsche Kanalbatterien feuern auf einen englischen Geleitzug

der zum Teil vernichtet und zum Teil in den Hafen zurückgetrieben wurde. (Presse-Hoffmann)

Drei gute Gründe:

Die hervorragenden Eigenschaften der „Astra" sind das Ergebnis eines besonderen Wissens vom Tabak, seiner Auswahl, Behandlung und Mischung. Im Hause Kyriazi ist dieses Wissen — in der dritten Generation vom Vater auf den Sohn vererbt — — als Familientradition lebendig. Das zufriedene „Astra-Schmunzeln" des bedächtigen Rauchers beweist es: Reich und voll ist ihr Aroma. Man merkt es nicht, wie leicht sie ist. Rauchen Sie „Astra" — dann schmunzeln Sie auch!

KYRIAZI Astra

Pforzheimer Theater- und Musikbrief

Das Pforzheimer Stadttheater brachte als zweite Opernaufführung der Spielzeit die geradezu „rührende" Geschichte des armen und einfachen Mädchens, das sich in einem Goldgräberlager in Kalifornien mitten unter einer wilden Horde sittenloser Goldgräber ihre engelgleiche Reinheit bewahrt. Sie wird von allen geliebt und jeder schützt sie gegen den anderen; wen sie nur anschaut, der wird weich wie Butter und der so lose im Gürtel sitzende Revolver liegt auf der Erde. Schließlich bekehrt sie mit ihrer Liebe noch einen „Edelräuber wider Willen" und beschreitet nach einem tränenreichen Abschied von den anderen einen neuen Lebensweg mit ihm, der schon die Schlinge um den Hals liegen hatte und ins Jenseits befördert werden sollte! Bestand denn irgend eine Notwendigkeit, gerade in der heutigen Zeit diesen billigen Kolportageroman „Das Mädchen aus dem goldenen Westen", mit seiner kitschig-verlogenen Räuberromantik ohne jeden bildenden Wert wieder auszugraben? Die Frage stellen, heißt sie auch schon beantworten; denn auch im musikalischen Schaffen von Giacolo Puccini, dem Hauptvertreter des neuen Verismo, bedeutet das Werk, bei aller Anerkennung des blutvollen Musikantentums in der farbig-schillernden Instrumentation keinen Höhepunkt, wenn nicht einen klaren Abstieg. Das Bestreben, den Opernspielplan aus den ausgefahrenen Geleisen herauszubringen und „Neues" zu bieten, wird freudig begrüßt, aber nicht um jeden Preis! Eine geschmacklich etwas glücklichere Hand wäre dabei schon zu wünschen!

Wenn etwas mit dem Abend versöhnen konnte, dann war es die schlechthin erneut in jeder Beziehung vollendete künstlerische Leistung von Maria Trieloff in der Titelrolle. Sie stand mit ihrem angeborenen Theaterblut darstellerisch und gesanglich wieder so beherrschend im Mittelpunkt — zumal in der großen, das Letzte fordernden, tatsächlich ergreifend gestalteten Szene des zweiten Aktes lief kein Blick, kein Schritt, keine Handbewegung leer —, daß alles andere dagegen verblaßte. Um so bedauerlicher, daß diese überragende Künstlerin keine Partner hatte, die ihr auch nur annähernd gleichkamen. So blieb Heinrich Lampe in der ihm an sich nicht schlecht liegenden und gesanglich tadelfrei gemeisterten Partie des lüstern-triebhaften Sheriff mit der üblichen Schablone des augenrollenden Theaterbösewichtes im Format doch zu klein, um größeres Interesse wecken zu können und Basil Jankowyj als Dick Johnson wuchs nach einem beängstigend schwachen ersten Akt erst allmählich in seine Aufgabe hinein und kam, als er die stimmlichen und darstellerischen Hemmungen in etwa überwunden hatte, noch zu einer im ganzen befriedigenden Gesamtleistung, die für die spätere Entwicklung begründete Hoffnungen läßt. Im Stil war die szenisch von Ernst Gütte-Scheer mit kundiger Hand nach der äußeren Wirkung sicher betreute, sehr lebendige Aufführung mit Sorgfalt vorbereitet und einwandfrei getroffen. Die Grundlagen bildeten neben dem tiefspürenden, klanglich ausgewogenen Musizieren des Orchesters unter Musikdirektor Hans Leger, das Milieu der realistisch echten und schönen Bühnenbilder und der ganzen Ausstattung von Alex Vogel und die technische Einrichtung von Karl Hufnagel. In einer Reihe von nur episodisch in den Blickpunkt tretenden Partien wurden Ernst Gütte-Scheer, Franz Giblhauser, Walter Gaster, Fritzi Dworsky, vor allem aber Kurt Kranich, Markus Rohe und der in der Darstellung des Goldgräbers Sonora eine persönliche Note zeigende Ernst König, ihren Aufgaben voll gerecht.

Der freundliche Beifall, der am Schlusse neben den Solisten alle verantwortlich Zeichnenden vor den Vorhang rief, dürfte ausschließlich den Mühen einer recht gefälligen Aufführung, insonderheit aber ihrer Hauptträgerin Maria Trieloff gegolten haben.

Mit dem Wort „Erlebnis" soll man sehr vorsichtig und sparsam sein. Wenn man aber einmal von einem zutiefst beglückenden, ja erschütternden Theatererlebnis sprechen darf, dann anläßlich der Aufführung der dreiaktigen dramatischen Dichtung: „Himmlische Hochzeit" von Heinz Ortner, mit der unser prächtiges Schauspielensemble allen seinen Freunden ein großes Geschenk von bleibendem inneren Wert machte. Heinz Ortner, der politische Kämpfer und nationale Dichter aus der Heimat des Führers, der vor Jahresfrist mit der „Isabella von Spanien" auch hier gefeiert wurde, hat mit dieser in Schönheit und Reinheit erblühenden Legende, in der sich Uebersinnliches und Sinnliches berühren, das Mysterium einer echten und bedeutenden, unvergänglichen Dichtung geschaffen, die jeden Zuschauer, der überhaupt noch einer inneren seelischen Regung fähig ist, in ihren Bann zwingen und nachdenklich werden lassen muß. Mit subtilster Zartheit in einer glutvollen Sprache und theaterwirksamer Spannung zwischen Traum und Wirklichkeit, die die Grenzen fast verwischen läßt und auch das Wunder noch in die Natürlichkeit des Geschehens einbezieht, wird das Thema der Treue in der ehelichen Gemeinschaft auf der Grundlage der Ehre („Ein jeder gibt die Ehre nur sich selbst"), der Wahrhaftigkeit und des Glaubens aufgerollt und mit tiefer Verinnerlichung aus den letzten Erkenntnissen heraus mit hohem gedanklichen Gehalt beantwortet. Eine Dichtung von seltenen Werten und ein reicher Gewinn für die deutsche Bühne!

Daß Intendant Franz Otto sie uns hier erleben ließ verdient nicht minder Dank, wie die Güte der von ihm selbst in Szene gesetzten mitreißenden Aufführung, an der auch der Dichter gewiß seine helle Freude gehabt hätte. Dementsprechend war auch der erst am Schlusse einsetzende, vor innerer Ergriffenheit lange verhaltene Beifall um so wärmer und herzlicher.

Vier Personen tragen in erster Linie die Handlung. Einmal der harte und rauhe Obristreiter Veit Jörg, der sich bedenkenlos zwischen zwei Frauen — der liebenden Gattin in der Heimat und der sinnlichen Marketenderin im Felde — teilt, durch ein übersinnliches Ereignis zum Bewußtsein seiner Schuld kommt und innerlich damit nun nicht fertig werden kann. Hans Meierhöfer machte ihn in all seiner Zerissenheit, seiner heldischen Größe und seinem Stolz ergreifend glaubhaft. Dann seine Frau Christin, von Ilse Jahn mit all den ihr zur Verfügung stehenden reichen Mitteln ihrer abgeklärten Kunst wundervoll verkörpert. Ihr fraulich-weiches, klangvolles Organ sprach rührend an und das Ebenmaß der Bewegungen sowie die äußere, gleichsam aus dem Innern leuchtende Schönheit ließen sie wie aus einem Gemälde geschnitten durch die Szene gehen. Die Vermittlung zwischen Bühne und Publikum — ein Anklang an das mittelalterliche Mysterienspiel — ist dem Knechtswebel Claus Michl anvertraut, eine vom Dichter prachtvoll gezeichnete Figur, mit der er selbst zum Publikum spricht. Hans Rewendt in sehr feiner Maske spürte den Intentionen des Dichters mit fühlbarer innerer Anteilnahme und kluger Ausdeutung nach und brachte sie in schöner sprachlicher Gestaltung zu Herz und Verstand des Hörers.

Schließlich beschwört den Konflikt herauf die hemmungslos und doch unbewußt-triebhafte, auch tieferer Herzensregungen fähige Marketenderin, mit der Marion Bender erneut ihre besonderen Talente für die Darstellung solch derb-sinnlicher Frauengestalten nachwies. Mit gesammelter Würde und hoheitsvoller Güte, bei aller Strenge, mit der ihm eigenen vornehmen Spielweise stellte Bernd Schorlemer den Feldmarschall Graf Schnittenhold in das Geschehen. Der leichtsinnige Weiberheld, Leutnant v. Marradas, gab Viktor Tacik wieder Gelegenheit sein Temperament zu zeigen, wobei allerdings teilweise wieder das gesprochene Wort zu kurz kam, ein Mangel, dem abzuhelfen wäre. Die lächerliche Figur des versoffenen Regimentsprofos stellte Curt Müller in das rechte Licht. Hans Röhr bemühte sich wieder mit bestem Erfolg dem verhutzelten, hinkenden Feldmedikus ein charakteristisch besonders geprägtes Relief zu geben. Blieben noch die zwei keifenden, männertollen adeligen Damen von Else Sanden-Rostock und Gustl Dienz, der nette Peter von Ingeborg Jörg, der wuchtige Reiterwachtmeister von Franz Huck, der Gerichtsschreiber von Harry Oemig und der Quartiermacherfurier von Hans Ulbrich-Rölke lobend zu erwähnen. Mit seinen Bühnenbildern unterstrich Alex Vogel nachdrücklich die starke Wirkung des Werkes, für dessen technische Einrichtung sich Karl Hufnagel eingesetzt hatte. Sie alle hatten so ihren Anteil an diesem in jeder Weise wertvollen Theaterabend, der mit Stolz in den Annalen des Theaters festgehalten werden darf.

Kurt Amerbacher

Gute Cigaretten enthalten nur volldurchreifte Tabake*)

ATIKAH 5 Pf

*) Zur Herstellung von Qualitäts-Cigaretten verwendet man ausschließlich die oberen Blätter der Tabakpflanze, die der Sonne besser ausgesetzt sind und erst geerntet werden, wenn sie ganz durchreift sind. Vor der Verarbeitung werden sie noch 2 bis 3 Jahre gelagert.

Blick über die Hardt

st. **Eggenstein.** (Unfall.) Ein hiesiger Volksgenosse wollte einen in bedrohliche Glut geratenen Ofen durch einen Wasserguß dämpfen. Die Flamme schlug heraus, so daß dem Manne Hand und Unterarm erheblich verbrannten. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Man kann nicht genug vor derartigen zwar gutgemeinten aber gefährlichen Handlungen warnen.

(Nationaler Spartag.) Die Werbeaktion anläßlich des nationalen Spartages brachte einen vollen Erfolg. Bei der hiesigen Sparkasse wurde am genannten Tage eine sehr schöne Summe auf Sparkonten einbezahlt. Auch die Schüler der Volksschule brachten einen ansehnlichen Betrag auf; auf den Schüler entfallen 3.— RM.

a. **Blankenloch.** (Schlußschießen der Schützengesellschaft.) Vergangenen Sonntag veranstaltete der Schützenverein sein diesjähriges Schlußschießen. Das Mitglied Willi Hauser konnte mit 36 Ringen den 1. Platz erzielen. An zweiter Stelle kam Karl Grimm mit 36 und an dritter Stelle Friedrich Frick mit 35 Ringen. Von den Junoschützen konnte Hermann Pfattheicher 35 Ringe erzielen, an zweite Stelle kam Egon Grimm und an dritte Stelle Fritz Dörflinger, beide mit 34 Ringen. Die Ehrenscheibe erhielt der Jungschütze Werner Pfattheicher.

(Totengedenkfeier.) Aus Anlaß des Totengedenktages versammeln sich am Samstagabend, Punkt 8,30 Uhr, im Parteilokal zum Kaiser, sämtliche Politischen Leiter, Walter und Warte, sowie alle Gliederungen der Partei, um im engeren Rahmen unserer toten Kameraden zu gedenken.

(Geburtstag.) Die Witwe des verstorbenen Landwirts Karl Philipp Müller, Luise, geb. Hemberle, konnte am 6. November ihren 79. Geburtstag begehen. Wir wünschen dieser hochbetagten Frau noch alles Gute.

Aus der Melanchthonstadt

h. **Bretten.** (Gastspiel der Badischen Bühne.) In einem außergewöhnlichen Erfolg gestaltete sich der am Montag hier veranstaltete Theaterabend der Badischen Bühne. Das Capitoltheater war schon vor Beginn der Veranstaltung überfüllt, so daß Viele wegen Platzmangel umkehren und auf einen wirklich schönen Abend verzichten mußten. Es war auch ein guter Entschluß der NSG. „Kraft durch Freude", die Badische Bühne mit dem Schauspiel von Hans Fitz „Kinder, Kinder" oder „Die Sterne lügen nicht" hierher zu verpflichten. Es dauerte nicht lange und schon war der Kontakt zwischen Künstlern und Publikum hergestellt. Jeder der mitwirkenden Künstler verkörperte seine Rolle aufs Beste. Kein Wunder, wenn der Beifall oft auch zwischenaktlich erfolgte.

(Homöopathischer Verein.) Am Sonntag trafen sich die Mitglieder und Freunde des homöopathischen Vereins zu einem volkstümlichen Vortrag im Gasthaus zur „Linde". Eisenbahnoberinspektor Georg Winai aus Karlsruhe sprach über den neuen Aufbau der homöpathischen Vereine und anschließend über die gerade im Spätjahr und Winter auftretenden Erkältungen. Der Vortrag, der den Anwesenden sehr viel Wissenswertes brachte, wurde mit Dank aufgenommen, der auch durch den Vereinsführer Wilhelm Buntzer erstattet wurde.

(Polizeibericht.) Von der Schutzpolizeidienstabteilung Bretten wurden im Monat Oktober folgende Personen zur Anzeige gebracht: Wegen groben Unfugs drei Personen, Uebertretung der Reichsmeldeordnung zehn Personen, Uebertretung baupolizeilicher Vorschriften eine Person, Uebertretung straßenpolizeilicher Vorschriften achtzehn Personen, Uebertretung der Verdunkelungsverordnung siebzehn, Uebertretung des Gaststättengesetzes drei Personen. Zusammen: 52 Personen.

Badische Jugend grüßt das Elsaß

Bei den elsässischen Erholungskindern im Kreis Karlsruhe — Feierstunde der Schillerschule in Ettlingen

Es ist jetzt zwei Wochen her, seit in Karlsruhe der Sonderzug aus dem Elsaß eintraf, der wiederum zahlreiche erholungsbedürftige elsässische Kinder in den Gau Baden brachte, wo sie durch Vermittlung der NSV. in Familien herzliche Aufnahme fanden. 80 Kinder kamen in den Kreis Karlsruhe. Als wir ihnen jetzt zusammen mit der Kreisamtsleitung der NSV. einen überraschenden Besuch abstatteten, da konnten wir feststellen, wie gut sie sich hier bereits eingelebt haben, wie die Ortsamtsleiter der NSV. und die Gasteltern bestrebt sind, den Kindern ein paar frohe Wochen zu bereiten, bevor sie neugestärkt in ihre Heimat am anderen Ufer des Rheines zurückkehren.

Die Kinder, die im Kreis Karlsruhe untergebracht sind, stammen alle aus dem Kreis Kolmar. Es sind Buben und Mädel im Alter von 7 bis 14 Jahren, die nun mit frischen roten Backen und leuchtenden Augen unseren schönen Gau Baden und ihre Heimat am Oberrhein erleben, die in jugendlicher Begeisterung an allem Neuen, was sie sehen, lebhaften Anteil nehmen und nun Gelegenheit haben, sich nach den Anstrengungen des Krieges — sie waren fast alle ein Jahr lang nach Südfrankreich zurückgeführt — in der Obhut lieber Menschen zu erholen, zugleich aber auch einen Einblick zu tun in das Leben und Brauchtum des Großdeutschen Reiches.

In Grötzingen, in Busenbach, in Reichenbach und Langensteinbach standen sie vor uns und erzählten uns, wie gut es ihnen bei ihren Gasteltern gefällt, wie sie gerne noch länger hier bleiben würden und wie sie vor allem auch im nächsten Jahre wiederkommen möchten. Als sie von Südfrankreich in ihre elsässische Heimat zurückkamen, da fanden sie ihre Wohnungen zerstört, die Möbel ausgeräumt oder zerschlagen, und nun erleben sie in den vielerlei Dingen des täglichen Lebens die deutsche Volksgemeinschaft, in die sie jetzt hineinwachsen wollen, sehen ihre deutschen Kameraden und Kameradinnen im HJ.- und BDM.-Dienst mit frohen Liedern durch die Straßen marschieren, werden von der NS.-Frauenschaft mit Kaffee und Kuchen bewirtet, lernen die Reichsautobahn kennen und können von den Schwarzwaldbergen hinüberschauen über den Rhein, der nun nicht mehr die Grenze bildet zwischen zwei Landstrichen, die ihrem ganzen Wesen nach zusammengehören.

In einer schlichten Feierstunde grüßten die Mädel der Schillerschule in Ettlingen ihre Kameradinnen aus dem Elsaß. Jedem der elsässischen Kinder und den Gästen der Partei, die an der Feier teilnahmen, hatten sie ein schönes, mit dem Hakenkreuz und Blumen reich verziertes Programm gezeichnet. Rektor Pg. Weber gab dem Wunsche aller seiner Mädel beredten Ausdruck, den elsässischen Kindern mit dieser Feierstunde eine besondere Freude zu machen, in der sie ihnen in Liedern und Vorträgen erzählen wollten von unserem schönen deutschen Vaterland und insbesondere auch von dem heimatlichen Land am Oberrhein mit seinen Schwarzwaldbergen, von denen der Blick hinüberreicht nach Straßburg mit seinem erhabenen Münster. Und dann klangen aus vielen jugendlichen Kehlen die Lieder auf, hörten die elsässischen Gäste all die schönen Gedichte, die von der Freiheit und Schönheit des deutschen Vaterlandes kündeten, die den Rhein und Straßburg, die schöne Münsterstadt, in immer neuen Verherrlichungen in den Mittelpunkt stellten und die ausklangen in dem Bekenntnis der Zusammengehörigkeit und der Liebe zu Deutschland. Ein Stegreifspiel „Neuer Hut gefällig?", von BDM.-Mädeln einstudiert und gespielt, brachte viele lustige Szenen. Und bevor die Kinder dann auseinander gingen, bevor sie gemeinsam den Führer grüßten, trat ein elsässisches Mädel vor ihre deutschen Kameradinnen und sprach die schlichten und doch so ergreifenden Worte: „Wir danken euch für diese schöne Feierstunde. Was wir gehört haben, werden wir nie mehr vergessen. Wir wollen fleißig sein und dem Führer folgen. Euer Führer soll auch unser Führer sein! Heil Hitler!"

Die Kinder aus dem Elsaß werden, dessen sind wir gewiß, diese schöne Stunde in Ettlingen nicht vergessen, sie werden, wo immer sie in der Umgebung von Karlsruhe untergebracht sind, im Albtal, im Pfinztal oder in der Hardt, immer gern an diese Tage zurückdenken und sie werden, wenn sie wieder ins Elsaß hinüberfahren, erzählen können, wie schön es hier war und wie sie sich bei uns von Anfang an heimisch gefühlt haben.

M. L.

Blick vom Turmberg

li. **Weingarten.** (Tagung der NSDAP.) Am Freitag, den 8. November findet um 20.30 Uhr abends im Bürgersaal eine Sitzung der Ortsgruppe der NSDAP. statt. Hierzu sind die Politischen Leiter, Walter und Warte, die kriegseingesetzten Helfer, sowie die Führer der Formationen, die Frauenschaftsleiterin, HJ.-Führer und BDM.-Führerinnen eingeladen.

(Gefallenenehrung.) Am Sonntag, den 10. November, vormittags 11 Uhr, findet am Kriegerdenkmal eine Gefallenen-Ehrung für den in diesem Kriege gefallenen Sohn unserer Gemeinde Karl Barth statt. Unter Führung der Partei wird sich die ganze Gemeinde in Dankbarkeit zu dieser Feier versammeln.

(Aus der NS.-Frauenschaft.) Diejenigen Hausfrauen, die beabsichtigen, an Ostern 1941 ein Pflichtjahrmädchen einzustellen, werden gebeten, dies am Dienstag, dem 12. November, abends 20 Uhr, im Schulsaal Nr. 1 zu melden.

M. **Jöhlingen.** (Vom Sport.) Am Sonntag hatte Jöhlingen VfR. Durlach zum Meisterschaftsspiel empfangen. Jöhlingen konnte in bester Besetzung antreten. Beide Mannschaften lieferten sich einen scharfen und temperamentvollen Kampf, bei dem Jöhlingen doch mehr Technik und besseres Können zeigte. Mit 6—1 Toren blieb Jöhlingen über die Gäste siegreich.

(Kleintierzuchtausstellung.) Der hiesige Kleintierzuchtverein veranstaltete im Gasthaus zum Bad. Hof eine Ausstellung, die sehr gut besucht war. Alle Wirtschaftsrassen waren vertreten. Bei der Bewertung wurden viele Züchter für ihre Tiere mit Preisen bedacht. Der hiesige Kleintierzuchtverein hat in den letzten Jahren eine rege Tätigkeit entfaltet. Gerade in der Kriegszeit sollte es niemand versäumen, auf dem Gebiete der Kleintierzucht mitzuhelfen, damit das große Ziel erreicht wird. Denn neben der Fleischerzeugung ist auch die Wollerzeugung im Sinne des Vierjahresplanes ein wichtiges Glied.

(Todesfälle.) Innerhalb einer Woche waren in unserer Gemeinde 3 Todesfälle zu verzeichnen. Es starben Clemens Laux Wwe. im Alter von 79 Jahren, Telegraphenbauhandwerker Albert Kornmann mit 40 Jahren und Marie Bohmüller, Fabrikarbeiterin, ledig, mit 38 Jahren.

h. **Grötzingen.** (Hauptübung der Grötzinger Feuerwehr.) Am Sonntag hielt die Grötzinger Wehr ihre diesjährige Spätjahrshauptübung ab. Geleitet wurde die Uebung von dem Führer der Wehr, Pg. Götz. Der Uebung lag die Annahme zugrunde, daß das Wohnviertel zwischen Lammstraße und Krumme Straße durch Abwurf von Brandbomben in Brand geraten sei. Die Wehr wurde zur Bekämpfung der entstandenen Brandherde und zur Eindämmung des Feuers auf das betroffene Viertel eingesetzt. In der anschließenden Besprechung konnte Bürgermeister Scheidt den Wehrmännern und der Führung der Wehr seine Anerkennung für ihre Leistungen aussprechen.

(70. Geburtstag.) Am 6. November feierte Obermaschinist i. R. Heinrich Straub, wohnhaft Bismarckstraße 9, seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar erfreut sich bester Gesundheit und ist körperlich und geistig sehr rüstig. Wir wünschen ihm einen weiteren gesegneten Lebensabend.

(Hohe Auszeichnung.) Der Gefreite der Flieger Reinhard Giesinger, der als 22jähriger bei der Luftwaffe dient, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Reinhard Giesinger ist der zweite Grötzinger, dem diese Auszeichnung in diesem Kriege zuerkannt wurde. Wir beglückwünschen ihn und seine Angehörigen und wünschen, daß ihm eine gesunde Heimkehr beschieden sein möge.

Naß - Kalt jetzt NIVEA!
Denn Nivea-Creme schützt Ihre Haut und erhält sie glatt und geschmeidig.
NIVEA CREME

Das silberne Spiel

Roman einer Eiskunstläuferin / Von E. O. Single

(14. Fortsetzung)

Und hierbei geschah es: während die weiße Welt in immer schnellerem Kreiseltanz um sie herumjagte, sah sie auf der Treppe den Clown stehen. Wie ein bunter Fleck sauste er mit im Bild herum. Sie wußte, wenn sie einhielt, würde die Erscheinung sofort verschwunden sein...

Aber es war kein Traumbild, wenn das nun Folgende ihr auch noch lange später als ein totes Marionettenspiel erschien, bei dem sie auf eine unwirkliche Weise Mitwirkende und Zuschauerin zugleich war.

Er kam herüber, ganz langsam, auf seinen langen, ausgetretenen Schuhkähnen. Das Gesicht war ungeschminkt, während er sonst wieder die gleiche lächerliche Gewandung trug wie vor drei Tagen, als sie ihn hier schon einmal auf dem Eis herumtorkeln sah.

Sie stand still auf ihren Schlittschuhen und sah ihm entgegen. Seltsamerweise hatte sie nicht das leiseste Gefühl von Angst; sie wußte sogar, was er als erstes sprechen würde, wenn er da war: „Darf ich ein wenig zusehen?" würde er sagen.

Aber er sagte etwas ganz anderes, nämlich:

„Müssen Sie sich unbedingt die Lippen färben, wenn Sie üben?"

Der Clown Borovic erinnerte Helen, nun, da er ohne Hanfbart und Greisenperücke vor ihr stand, merkwürdig lebhaft an einen jungen Kronanwalt, den sie einmal auf einer wilden Schlußfeier der Cambridge-Vereinigung kennengelernt hatte, und der nach vier Pinten Bier seinen Rock verkehrt herum anzog, den Hut mit dem Fuß durchstieß und trotzdem von den Kellnern noch immer mit einem erlesenen „Mylord" angesprochen wurde. Wenn man also von den etwas wegstehenden Ohren absah, die jedoch genau so gut für seine Clownsrolle zurecht gestellt sein konnten, so erwies sich Herr Borovic als ein offenbar zwar eigensinniger, aber sonst recht sympathischer Mann.

Sie lächelte. Sie konnte gar nichts anderes tun, am allerwenigsten über die merkwürdige Begrüßung beleidigt sein.

„Und Sie? Wollen Sie heute wieder Luftsaltos machen?"

„Ich werde meine Schlittschuhe verbrennen!" lautete die grollende Antwort. Er sah an sich herunter, musterte das Zebratrikot und die alten Schlotterhosen und schüttelte seinen blonden Schopf: „Mein Gott, was sind Sie für ein feiner Vogel gegen mich! Wenn man Sie laufen sieht, könnte man einen Herzschlag bekommen vor lauter Staunen."

Unten im Dorf läutete es eine Vormittagsstunde. Die helle Glocke bimmelte dünn und hurtig über das Tal hin. Helen fühlte sich auf eine segelnde, schwerlose Weise wohl. Es ging alles wie in einem lustigen Schwips vor sich. Eben noch Tarkas Liebesgeständnis und sein wütender Abmarsch, jetzt der Eisclown Barovic, der gar keiner war, sondern nur aus schleierhaften Gründen als solcher herumlief.

„Ich bin Balte", sagte er, völlig überflüssig, denn niemand hatte ihn danach gefragt überdies war er laut Pfandschein ja aus Olten, also Schweizer.

„Ich bin die Helen Komszá und eigentlich nirgendwo her", erwiderte Helen ihrerseits.

„Du Grundgütiger! Das brauchen Sie mir nicht zu sagen, daß Sie die Helen Komszá sind! Wenn ich es nicht gewußt hätte, wäre es mir bei dem Axel-Paulsen-Sprung vorhin von selbst aufgegangen!"

„Gut, nicht wahr!" sagte Helen befriedigt.

Aber dann gab es eine unverhoffte Wendung, die sie aus allen Wolken warf: Der Mann im Zebratrikot kam einen kleinen Schritt auf sie zu und sagte mit rauher, gebieterischer Stimme: „Ich brauche Sie, Fräulein Komszá. Sie müssen mich aus dem Brunnen ziehen!"

„Ja, bitte gern, wenn ich kann!" stammelte Helen nach einer kurzen, erschrockenen Pause.

Der Clown, der ihr ängstliches Zurückweichen bemerkt hatte, rief wütend:

„Meinen Sie vielleicht, ich wäre nicht auch lieber ein feiner Mann, der jungen Damen tauige Rosen zum Frühstück schenkt, statt Ihnen auf einer Eisbahn aufzulauern! Aber jeder so fein, wie er kann! Ich benötige vierzigtausend Lat, keinen Santimi weniger und keinen mehr. Und wo soll ich die verdienen, wenn nicht in den großen Eismoscheen, die heute die Welt bedeuten, und in denen Sie überall Ihre Freunde sitzen haben! Moment! Sie werden sagen: Fahrstuhlführer und Friseure sind auch ehrliche Leute! — Nichts gegen einen ehrlichen Beruf! Aber zur Erledigung meines Falles reicht nicht einmal das Erträgnis eines ehrlichen Gewerbes höherer Sorte wie Botschafter oder Chefcroupier aus. Also bleibt nur Eisclown!"

„Zur Erledigung welchen Falles?" hätte Helen fragen können, statt dessen sagte sie nur: „Ja, aber sind Sie denn an einem Theater oder wenigstens mal bei einem Zirkus gewesen?"

„Theater!... Zirkus!" Der junge Mann geriet in eine grimmige, unverständliche Heiterkeit. „Sie meinen, ob ich irgendeine komische Vorbildung genossen hätte? Jawohl, habe ich, und zwar die beste, die es gibt: Mich hat nämlich das Leben zu einem Hanswurst gemacht! Aber wenn Sie noch weitere Aufschlüsse brauchen: ich kann auch Schlittschuhlaufen! Man läuft ziemlich perfekt bei uns in Riga! Ich zum Beispiel bin schon auf Schlittschuhen zu meiner Taufe gefahren. Und das andere — Passen Sie mal auf!"

„Nehmen wir an —" rief er und schlidderte auf seinen langen Latschen ein paar Schritte fort, „nehmen wir an, ich hätte jetzt wieder, wie damals als ich schon einmal die Ehre hatte, Sie und Ihren Herrn Trainer hier als Zuschauer um mich geschart zu sehen, gerade Bekanntschaft mit dem Urelement dieser verrückten Welt gemacht. — So ungefähr!" Er vollführte einen improvisierten Salto über das Eis hin. „Sehen Sie! Und was passiert jetzt?"

Zunächst passierte nichts. Aber dann erhob sich zu Helens Entsetzen auf Borovics Kopf eine häßliche rote Beule, die schnell anschwoll, immer größer und größer wurde und am Ende einem richtigen Luftballon glich, der jeden Augenblick platzen konnte.

„Tun Sie das Ding weg! Sie müßten doch überhaupt noch einen Verband tragen!" rief Helen unwillig, da sie erst jetzt bemerkt hatte, daß es sich bei der Riesenbeule um einen von Borovics Tricks handelte. „Haben Sie denn an jenem Morgen gewußt, daß ich hierher komme?"

„Natürlich!" antwortete der Clown, während auf seinem blonden Kopf die Beule ohne jede sichtbare äußere Einwirkung sofort wieder zu einem Nichts zusammenschrumpfte. „Warum soll ich es nicht gewußt haben, wenn es in allen Fremdenblättern steht, daß Sie da sind!"

Vielleicht hat er sich auch noch absichtlich den Schädel eingerannt, dachte Helen fassungslos. Nur um mich kennenzulernen!

Ich muß mich nachher doch einmal zwicken, ob mich der ewige Schnee nicht vielleicht in den weißen Dämmerschlaf versetzt hat.

„Und wozu brauchen Sie das viele Geld?" fragte sie langsam, mechanisch, während sie in Wirklichkeit gerade das Gegenteil sagen wollte, nämlich: „Was geht es mich an, daß Sie vierzigtausend Lat brauchen?"

Es war überhaupt so, daß sie dies alles in einer Art Zweiteilung erlebte, daß die eine Hel mit hochfahrendem Stolz und kalter Zurückhaltung zusah, wie die andere sich immer tiefer in ein halsbrecherisches Abenteuer verstrickte.

„Ich könnte sagen: ‚Weil ich ohne das Geld ein verlorener Mann bin!'" antwortete Herr Borovic und schien sich nach einer Sitzgelegenheit umzuschauen. Da keine da war, stützte er sich im Rücken mit beiden Händen auf einen unsichtbaren Stock. Auch dies war offenbar ein Kunststück von ihm, ohne Anlehnung schief auf dem Eise stehen zu können. Nun beendete er aber seinen Satz gar nicht, sondern sagte, während er sie mit einem forschenden Blick durchdringend ansah:

„Liebes Kind, was meinst du, und was betrübt dir die Seele? Sprich, verhehle mir nichts, damit wir beide es wissen!"

Helen, die ihre Jugend auf Schlittschuhen und nicht beim Studium der Ilias verbracht hatte, fiel ob dieser wunderlichen Anrede erneut aus allen Himmeln. „Wieso ich? Ich meine, Sie wären es, der Grund hätte zu weinen, weil Sie ein verlorener Mann sind!"

Der Clown atmete seufzend auf und stieß dabei eine dampfende Wolke in die eisige Luft. „Auch Sie sitzen, Tränen vergießend, fern den Freuden des Lebens, wie es im Lesebuch heißt", sagte er. „Schlittschuhlaufen allein macht auch nicht glücklich, wie mir scheint. Erst wollte ich Sie ja um hundert Franken anpumpen, aber das hat noch bis morgen Zeit. Heute möchte ich Sie lieber ein bißchen trösten!"

Helen mußte diesen verlumpten Harlekin, der mit der gleichen unbekümmerten Ruhe den Schnorrer und den liebenswürdigen Plauderer spielte, immerfort wie gebannt anstarren. Sie waren nicht mehr allein auf der Bahn. Ein junges Ehepaar und zwei andere Gäste aus dem „Kulm" kreisten mit unverhohlener Neugier um sie herum.

In diesem Augenblick ließ Helen — sie wußte selbst nicht, aus welchen dunklen Quellen ihr plötzlich ein solch verschwenderisches Quantum an Phantasie zufloß — die dickste Lüge ihres Lebens aus dem Sack.

(Fortsetzung folgt)

Jugend hilft den Bauern

Ein Besuch in badischen Landdienstlagern der Hitler-Jugend

Seit dem Jahre 1934 bemüht sich die Hitler-Jugend, den Auftrag des Reichsjugendführers zu erfüllen und junge Menschen aus den Städten zum Arbeitseinsatz auf das Land zu bringen. Trotz einer zunehmenden Landflucht ist es ihr gelungen, in sechs Jahren fast 70 000 Freiwillige von der Stadt auf das Land in Bewegung zu setzen. Im Gau Baden bestehen zur Zeit elf Mädel-Landdienstlager und acht Jungen-Landdienstlager. Einer Einladung der Gebietsführung folgend, hatten wir Gelegenheit einige dieser Lager in unserer engeren Heimat kennen zu lernen.

Vorliebe für das Glottertal

Wir stehen im Glottertal und wollen das Landdienstlager 2/113 aufsuchen. Das Dorf Unterglottertal ist von der Natur mit allen Reizen in reichlicher Fülle ausgestattet, die einem ein solches Plätzchen liebenswert machen können. Kein Wunder, daß unsere Landdienstmädel eine besondere Vorliebe gerade für das Glottertal haben und immer wieder ihre Lager hierher legen.

Und eine quicklebendige junge Schar von Mädels ist es, die dieses Jahr die oberen Räume des Wahlenhofes, eines alten Bauernhauses aus dem Jahre 1340, belegt hat. Das Lager hallt wider von dem lustigen Gelächter und Gesang der Landdienstmädel, die sich hier recht wohl fühlen. Das heißt: es hallt nur wider, wenn die jungen 14- bis 16jährigen Mädel zu Hause sind, und das sind sie eigentlich fast nur am Abend. Denn die Mädel machen ja Dienst bei den Bauern, sie leisten hier ihr Haushaltsjahr ab und lernen beim Bauern allerhand Neues, besonders wenn sie aus der Stadt kommen. Wer aber die Mädels hört, muß sich wundern, wie frisch sie von „ihrer" Bäuerin zu erzählen wissen, was sie da kochen lernen und wie sie auf dem Feld arbeiten.

Eine Stunde Ruhe gehört ebenfalls zum täglichen Arbeitsplan, damit die jugendlichen Kräfte sich voll entwickeln können. Auch die Viertelstunde Frühsport dient diesen Zielen. Damit aber auch der Geist nicht zu kurz kommt, sind einige Stunden in der Woche der theoretischen hauswirtschaftlichen Erziehung gewidmet.

Mitten in Endingen

Aehnlich gestalten die Mädels in Endingen am Kaiserstuhl ihre Landdienstzeit. Die Lage des Landdienstlagers inmitten der Stadt, auf dem Marktplatz, hat auch etwas für sich. Im oberen Stockwerk dieses Hauses haben die Mädel vier Räume belegt und sie als Tages- und Schlafsäle und einen kleineren als Waschraum eingerichtet. Wir trafen das Heim in tadelloser Ordnung an. Was uns auffiel, das war die gute und zweckmäßige Einrichtung des Lagers überhaupt und insbesondere die schmucken Tapeten und Bilder, nicht zuletzt aber die wirklich einwandfrei und mit großer Sorgfalt eingeräumten Spinde. Im Tagesraum sahen wir ferner ein Regal mit vielen Büchern, einen reichen Blumenschmuck und viele Ziergegenstände. Hier muß es jedem Mädel gefallen!

Im Zimmer der Führerin, ebenfalls geschmückt mit Blumen und ebenso einfach und zweckmäßig ausgestattet wie die der Mädel, ist eine zweite, sehr hübsche, gut zusammengestellte Bücherei untergebracht, die in Erholungsstunden zur Verfügung steht. Einheitlich ist die Kleidung der Mädel, und diese Landdienstwinterdirndl stehen den Mädeln sehr gut.

Früh beginnt der Tag

Weil die Bauern mit den Hühnern aufstehen, müssen unsere Mädel ebenfalls um 6 Uhr aus den Federn, dann wird ausgiebig der schöne Waschraum benutzt, das Bett kunstvoll gebaut und die Wohnräume gesäubert. Man muß die großen blanken Dielen gesehen haben, um zu wissen, was die Mädel morgens schaffen. Hierbei ist nicht zu vergessen der Frühsport, der den letzten Schlaf aus den Augen bringt. Um 6.45 Uhr wird die Fahne gehißt, und dann ist Abmarsch zum „Außendienst". Im Bauernhaus gibt es ein kräftiges Frühstück. Dort bleiben dann die Mädel bis zum Abend und erleben so den ganzen Ablauf des bäuerlichen Tagewerkes mit. Abends um 8 Uhr kehren sie ins Lager zurück, und zwei Stunden später geht's in die Falle.

Der Tag der Mädel ist also voll ausgefüllt, wobei dafür Sorge getragen ist, daß die noch in der Entwicklung stehenden Kräfte nicht überspannt, wohl aber so eingesetzt werden, daß sie sich, richtig geleitet, voll entwickeln können. Bester Beweis sind die Landdienstmädel selbst, die froh und heiter und blühend wie das leibhaftige Leben ihr Tagewerk verrichten und obendrein noch Zeit finden, einen fröhlichen Lagerabend mit der Bevölkerung zu veranstalten, wie er zusammen mit der HJ. Ende November hier steigen soll.

Bei den Jungen in Forchheim

Schließlich besuchten wir noch das Landdienstjungenlager in Forchheim am Kaiserstuhl. Mitten im Dorf kündet eine HJ.-Fahne davon, daß hier das Heim der Dorfschar ist: ein Haus mit lustigen und gesunden Räumlichkeiten. Die Landdienstler waren noch bei den Bauern, und erst am Abend herrschte hier jugendfrisches Leben. Während dessen hatten wir Gelegenheit, mit dem Bürgermeister zu sprechen, der sich über die bisher von den Jungen ausgeführte Arbeit bei den Bauern sehr lobend aussprach. Er sagte uns, daß sie in diesem Jahre bei der Ernte gut zupacken mußten, zumal es durch den Krieg an männlichen Arbeitskräften mangelte. Die Bauern hätten Verständnis dafür gezeigt, daß den Jungen in den ersten Tagen die Landarbeit nicht leicht fallen konnte, die Jungen seien andererseits auch an allen Stellen mit größtem Eifer und vollem Einsatz dabei gewesen und hätten gezeigt, daß sie auch ungewohnte, körperliche Arbeit nicht nur leisten wollen, sondern auch leisten können.

Nun wollten wir auch einmal hören, was die Bauern so über die Jungen sprechen. Sie erblicken in ihnen, wie uns immer wieder bestätigt wurde, keine vollwertigen Arbeitskräfte, und sie behandeln sie daher entsprechend ihrem Alter und führen sie in die Landarbeit ein. Schon die Arbeiten der ersten Tage schlugen dank der verständnisvollen Einstellung der Bauern und der Jungen rasch die Brücken des gegenseitigen Vertrauens. Dazu kommt die freundliche Aufgeschlossenheit aller Bewohner! Die Jungen trafen wir bei der Arbeit an. Braungebrannt standen sie auf dem Feld und machten mit den anderen Landarbeitern die Kartoffeln aus. Sie teilen Freud und Leid miteinander und haben Erfolg in ihrer Arbeit durch eine ersprießlich Zusammenarbeit.

Am Abend erlebten wir im Kreise der Jungen eine echte und rechte Lagerstimmung. Es wurde lebhaft musiziert und gesungen, man erzählte sich kleine nette Geschichten, und die Stunden verrannen wie im Fluge. Aber nicht nur lustig und froh können die Landdienstler sein, sie sind auch aufnahmefähig für ernstere Dinge, und so erteilte der Landdienstführer, HJ.-Scharführer Wolfgang Lämmler (Heidelberg) eine kurze Schulung.

So schaffen die Jungen wie die Mädel. Bauern und Bäuerinnen wissen das, und es ist ein erfreuliches Verhältnis, das die jungen Mädel aus der Stadt mit unseren Bauern und Bäuerinnen verbindet.

Otto Klinkel.

Das Tempo in Weißenburg

Arbeitskolonnen in allen Stadtvierteln — Abbruch schwerbeschädigter Häuser

Weißenburg. Die Wiederinstandsetzung der Stadt schreitet in raschem Tempo voran. Arbeitsdienst und Baubataillone, Organisation Todt und Technische Nothilfe haben als erste Pioniere des Wiederaufbaues unserer Stadt unschätzbare Dienste geleistet. Sie haben durch die ersten Aufräumungsarbeiten, durch den Bau von Brücken und Straßen dem Wiederaufbau die Wege geebnet und so die verhältnismäßig rasche Rückführung der Flüchtlinge ermöglicht. Sie haben ein gerüttelt Maß Verdienst daran, wenn die Bevölkerung unserer Stadt bei der Rückkehr schon wieder geordnete Zustände antraf. Ihre gründliche Vorarbeit hat die rasche Inangriffnahme der allgemeinen Wiederinstandsetzung durch die zuständigen Dienststellen ermöglicht.

Heute sind Arbeitskolonnen in allen Stadtvierteln mit Hochdruck am Werk. Bei der Seifenfabrik Buchmann und der Mühle Bamberger sind die traurigen Ueberreste der durch die Franzosen gesprengten Lauterbrücken aufgeräumt. Die städtische Heuwaage, die schwer beschädigt war, ist abgerissen worden, um einer neuen Platz zu machen. Die Instandsetzung des Postgebäudes, das sowohl unter der Brückensprengung als auch unter Beschießung gelitten hat, wird eifrig fortgesetzt. Im schwerbeschädigten Amtsgericht sind die zur Wiederinstandsetzung erforderlichen Aufräumungsarbeiten in Angriff genommen. An den reparaturbedürftigen Privathäusern werden zuerst die Dächer instandgesetzt, um sie vor weiteren Wetterschäden zu schützen. In den Geschäftslokalen werden die großen Schaufenster, die teils der Beschießung, teils den Plünderungen zum Opfer gefallen sind, durch neue ersetzt. Den Handwerkern und Arbeitern des Baufaches bietet sich Arbeit in Hülle und Fülle. Und wenn die reparaturbedürftigen Häuser instandgesetzt sind, geht es an die Neubauten. Mit dem Abbruch der schwerbeschädigten Häuser am Hagenauer Tor ist bereits begonnen.

Nasse Füße? Weg damit: Schütz die Sohlen durch SOLTIT
„Soltit" gibt den Schuhsohlen 3fache Haltbarkeit und macht sie wasserdicht!

Donaueschingen. (Auszeichnung und Beförderung.) Kreisorganisationsleiter der Kreisleitung Donaueschingen, Pg. Ludwig Schulz, der bereits im Polenfeldzug mit dem E.K. II. Klasse ausgezeichnet wurde, erhielt in seinem Einsatz im Westen das Infanteriesturmabzeichen. In Anerkennung seiner Tapferkeit vor dem Feinde wurde er zum Feldwebel befördert.

Rheinwasserstände vom 6. November

Konstanz 352 (—1), Rheinfelden 268 (—10), Breisach 248 (—6), Kehl 320 (—12), Straßburg 310 (—20), Karlsruhe-Maxau 493 (—12), Mannheim 429 (—18), Caub 490 (+25).

Ueberfälle im Schutze der Dunkelheit

Wer waren die Täter?

Die Kriminalpolizei teilt mit:

Am Sonntag, 27. Oktober, gegen 22.15 Uhr, hat ein Mann der 17 Jahre alten Liselotte Wechet, wohnhaft in Durlach-Killisfeldsiedlung, auf dem Nachhauseweg in Durlach, Killisfeldstraße, bei der Abzweigung der Straße nach dem Reichsbahnausbesserungswerk, eine Stichwunde in die linke Schläfe und mehrere Stockhiebe auf den Hinterkopf und den rechten Arm versetzt.

Wer waren die beiden Personen, die kurz vor dem Ueberfall den Tatort passierten und von denen einer den Täter mit einer Taschenlampe angeleuchtet hat?

Am Dienstag, 5. November, gegen 5.30 Uhr vormittags wurde auf der Straße Liedolsheim—Hochstetten der 50 Jahre alte Heizer Gustav Hager aus Liedolsheim auf der Fahrt zu seiner Arbeitsstelle vom Fahrrad gestoßen und durch mehrere Schläge auf den Kopf erheblich verletzt.

Alle Volksgenossen, die irgendwelche Angaben, auch wenn sie ihnen noch so gering erscheinen, machen können, werden gebeten, sich bei der nächsten Kriminalpolizei oder Gendarmeriedienststelle zu melden. Auf Wunsch werden Aussagen auch vertraulich behandelt.

Irak und Iran

In der „politischen Reihe" des Deutschen Volksbildungswerks in der DAF. spricht heute Donnerstag, 20 Uhr pünktlich, in der Hochschule für Lehrerbildung, Bismarckstr. 10, Dr. Rolf Hecker über „Irak und Iran." Dr. Hecker hat als Sonderberichterstatter 1933—1939 den Orient aus eigenem Erleben kennen gelernt; er stand in Syrien Weygand gegenüber, weilte zur Zeit des mysteriösen Autounfalles des jungen Königs von Irak in Bagdad; er wurde in Audienz vom Emir von Transjordanien empfangen, war Gast der größten Beduinenscheichs dieser Länder und durchquerte, nach einer Einladung zu den Festtagen der Kronprinzenzeit im Iran das ganze Land von der Grenze der Sowjetunion bis zum Iranischen Golf. Da er Fotoerlaubnis hatte, kann Dr. Hecker 120 schwarz-weiß- und zum Teil auch farbige Lichtbilder bringen, die bis zur Stunde von keinem Berichterstatter hergestellt werden konnten. — Karten bei „Kraft durch Freude", Waldstr. 40a (Ludwigsplatz.)

Klavierabend Richard Laugs

Nach den Variationen und der Fuge über ein Händel-Thema von Johannes Brahms stellte der junge Pianist Richard Laugs die „Bilder einer Ausstellung" des genialen russischen Komponisten Modeste Mussorgsky klar und eindrucksvoll auf die Gegensätzlichkeit wechselnder Gefühlskräfte. Dieses größte und stärkste Klavierwerk der russischen Musik erhielt eine außerordentliche Plastik und das hymnische Finale „Das große Tor von Kiew" den Aufschwung zu breiter dynamischer Steigerung und kraftvoller Klangapotheose.

Auch Werke von Scarlatti, Schubert, Schumann und Chopin zeigten seine Fähigkeit, inhaltlich zu vertiefen und zu formen. Schubert war innerlich belauscht und in einen weichen und gesangvollen Klavierton gehüllt. Für diese romantische Klaviermusik hat Richard Laugs ein unmittelbares Verhältnis; er musiziert sie mit inniger Hingabe, Ruhe und Sicherheit. Besonders die zarte Poesie lyrischer Abschnitte fing, bei feinster Tönung des Klanges, unter seinen Händen an warm zu singen. Zum Schluß gab er einer Ballade und einem Scherzo von Chopin rauschenden Glanz.

Durch die Entfaltung eines bedeutenden Könnens und einer ungewöhnlich starken Musikalität lyrischer Fundierung hob Richard Laugs diesen ersten Solistenabend der Kulturgemeinde der DAF. im Eintrachtsaal auf eine bewundernswerte künstlerische Höhe. Herzlichster Dank der Hörer klang dem Künstler entgegen.

Christian Hertle

Karlsruher Kleinkunstbühnen

Kabarett Löwenrachen

Lotte Schellmann ist eine schöngewachsene Blondine. Sie spricht die Ansage im neuen Programm des Löwenrachen und erzählt u. a. auch vom „Abschied am Bahnhof" oder singt Wiener Chansons mit sonorem Alt. Die 3 Welschs sind hier schon bekannt von früheren Gastspielen. Auch diesmal erfreuen sie wieder durch die Ausgewogenheit ihrer equilibristischen Vorführungen. Besonders Herwina, wenn sie sich mit ruhig beherrschter Meisterschaft am Trapez hochschraubt und zu feuriger Musik noch feuriger Welle um Welle schlägt.. H. W. Pott ist wirklich „ein komischer Herr", wenn er munter seine Hüte und Flaschen jongliert. Ebenso gehört auch Gert Sandau zu den komischen Vertretern der Kleinkunstbühne: entweder er rast im Stepptanz, oder er „waddelt" über die Bühne, oder es geht ihm wirklich der Hut hoch, und vor allem imitiert er alle möglichen Tiere des Hauses und des Waldes — kurz, er unterhält seine Leute. Die 2 Gelinos zaubern mit Hawaiigitarre und Banjo exotische Klänge in den Raum.

Lilian und Eddy Rejane sind wirklich ein Tanzpaar der Sonderklasse. Ihre gelockerten Tanzstudien bezeugen Phantasiebegabung und künstlerische Formgebung; vor allem erschien der spanische Carioca rassig echt. Endlich, doch nicht zuletzt, Sylvester Arthur Lincoln, der Reifenkönig. Er trägt seinen Namen zurecht: Reifen an jedem Arm, an jedem Bein, an jedem Fuß, Reifen vor dem Kopf, Reifen über dem Kopf, dazu plötzlich verdunkelter Raum, die rotierenden Reifen strahlen schaurig in eigener Fluoreszenz — ein tadelloser Eindruck.

Zu all diesen anregenden Unterhaltungen spielt die Hauskapelle Hans Rüger ihre schmachtenden und heiteren Weisen.

R. F. Stammler.

Zureden hilft

Von Wolfgang Zenker

Die Männer verteilten sich auf die ihnen zugewiesenen Quartiere in dem normannischen Dorf. Die von der sinnlos geflohenen Bevölkerung erst am Tage vorher verlassenen Häuser hatten etwas Gespenstisches. Da und dort stand noch die kaum berührte letzte Mahlzeit auf dem Tisch, in den leeren Ställen hing noch der Dunst der fortgetriebenen Tiere, und um die Häuserecken strichen lautlos mit hochgestellten Schwänzen weiße und graue Katzen.

Der Gefreite Huschke, einer von den „Alten", der schon im Jahre 1917 in Frankreich gewesen war, war in der Mairie, dem Hause des Bürgermeisters, untergekommen. „Bist wohl zufrieden mit deiner Bleibe?" fragten die anderen. Huschke lächelte geheimnisvoll. Er war der einzige, der nicht enttäuscht war, als es hieß, sie würden längere Zeit hier liegen bleiben. „Es ist wegen Hänschen!" sagte er.

Er hatte den kleinen Kanarienvogel als einziges Lebewesen im Hause des Bürgermeisters vorgefunden. Matt und teilnahmslos saß das Tierchen auf seiner Stange im Drahtgehäuse. Huschke fand auf dem Fensterbrett eine große Tüte Vogelfutter, er füllte den Napf und redete dem kleinen gelben Kerlchen zu, er solle sich nicht fürchten, die Deutschen im allgemeinen und der Gefreite Huschke im besonderen seien längst nicht so böse, wie die französische Propaganda behauptet hätte, und hungern solle er auch nicht. Es war nicht zu leugnen, daß der Vogel blanke Augen hatte, wenn er seinen Pflegevater Huschke mit schiefgehaltenem Köpfchen ansah.

In jeder freien Stunde saß Huschke vor dem Käfig. Wer am Haus vorbeikam, hörte durch das offene Fenster ein Trillern und Jubilieren, wie von einem echten Harzer Edelroller. Aber das war nicht Hänschen, sondern Huschke, der dem Vogel vorpfiff, was er singen sollte. Aufmerksam hörte das Tierchen zu, aber es dauerte lange, ehe er den ersten Anlauf nahm, es seinem Herrn und Meister nachzutun. „Piep!" machte er, dann war er wieder still.

Wenn Huschke auf Posten stand, dachte er an seinen kleinen Freund und war im Stillen überzeugt, daß er in seiner Abwesenheit Triller und Läufe übe. „Ich bring es ihm schon noch bei," sagte er, wenn ihn die Kameraden neckten, „Zureden hilft!"

Der Kanarienvogel machte Fortschritte. Er antwortete auf die Ermahnungen seines Lehrmeisters nun schon mit „Piep — piep." Da traf den Gefreiten ein schwerer Schlag. Er wurde nach dem Geschäftszimmer bestellt und erfuhr dort, daß er mit noch zwei „alten Leuten" seines Jahrgangs entlassen werden sollte.

Zwei Tage hatte er noch vor sich. Erst wollte er Hänschen mit in die Heimat nehmen, aber dann fürchtete er doch, das Tierchen könne die Reise nicht überstehen, und so suchte er unter den jüngeren Kameraden einen neuen Hüter für seinen Schützling. „Er kann noch nicht richtig singen," sagte er und führte den jungen Schützen, der sich künftig Hänschens annehmen sollte, an den Käfig, „aber er lernt es noch! Du mußt nur die Geduld nicht gleich verlieren. Zureden hilft immer!"

Am nächsten Morgen, als Huschke schon marschbereit war, zeigte sich, daß das Zureden nicht umsonst gewesen war, Hänschen sang zwar nicht, aber es lagen drei kleine Eier zwischen Flaum und Sand in der Bauerecke.

Falls aus einem der Eier einst ein männlicher Kanarienvogel schlüpfen sollte, so wird er sicher ein großer Sänger werden. Vielleicht schmettert er später durch die Stube des zurückgekehrten Bürgermeisters die Triller und Läufe, die Huschke seiner Mutter vorgepfiffen hat. Das wäre ganz in Ordnung, denn Huschke hatte den Glauben.

Hart geurteilt ... aber treffend

Bei einer Festvorstellung anläßlich eines Lehrerverbandstages im Meininger Theater sagte Reger sinnend:

„Ich habe dieses Theater schon voller, ich habe es auch schon leerer gesehen, aber so voller Lehrer wie heute sah ich es noch nie!"

*

Richard Strauß hörte sich einmal den „Barbier von Sevilla" an. Die Sängerin, die die Rosine darstellte, hatte eine ausgezeichnete Stimme, glaubte aber eigenmächtig an ihren Gesängen dieses und jenes ändern zu dürfen, um damit eine bessere Wirkung zu erzielen.

Nach der Vorstellung wurde sie mit Strauß bekannt gemacht, der sich lobend über ihre Darstellungskunst und ihren Gesang äußerte.

„Aber sagen Sie mir bitte, mein Fräulein: Von wem war eigentlich die Musik?" begehrte Strauß zum Schluß zu wissen.

*

Der Komponist Bernhard Scholz war mit Brahms eng befreundet.

Einmal legte Scholz dem Meister ein neues, von ihm komponiertes Musikstück mit der Bitte um Beurteilung vor. Brahms schaute sich die Arbeit lange und eingehend an. Dann befühlte er prüfend das Notenpapier und sagte:

„Nun verrate mir mal, Bernhard, woher du eigentlich dieses ausgezeichnete Notenpapier beziehst!"

*

Einmal sollte Brahms ein Urteil über einen sehr unbegabten Pianisten abgeben.

Als der junge Mann sein Spiel beendet hatte, sagte Brahms gedankenschwer:

„Ja ja, der Elefant ist ein sehr gefährliches Tier!"

„Nanu, wie kommen Sie jetzt darauf?" fragte ihn erstaunt der Pianist.

„Na, er ist es doch, der die Stoßzähne liefert, aus denen man die Klaviertasten herstellt!" sagte Brahms.

*

Am Hoftheater zu Hannover waren zwei Primadonnen angestellt, die sich beide durch eine überdurchschnittliche Körperfülle auszeichneten.

Als Hans von Bülow an diesem Theater Dirigent war, wurde er von einem Bekannten gefragt, wie ihm die beiden Primadonnen gefielen.

„Was", entgegnete Bülow, „Primadonnen sagen Sie? Prima-Tonnen wäre wohl der richtigere Ausdruck!"

MARYLAN
MARYLAN
ein feststehender Begriff erfolgreicher Kosmetik
MARYLAN-HAUTCREME
MARYLAN-ZAHNPASTA

„Berlins Ruhm durch die Welt getragen"

Dietrich Eckart über Paul Lincke — Eine Erinnerung zum 74. Geburtstag des Komponisten am 7. November

Als im Jahre 1899 Johann Strauß starb, hatte die Glanzzeit der klassischen Wiener Operette ihr Ende gefunden. Zur gleichen Zeit ging in der deutschen Reichshauptstadt mit Paul Linckes „Frau Luna" ein neuer Stern am Operettenhimmel auf. Wohl gab es Jahre, in denen sein Leuchten von Scheingrößen am Theaterfirmament verdeckt wurde, aber nach dem großen Kehraus im Jahre der nationalsozialistischen Revolution wurde nicht nur „Frau Luna" wieder in ihre alten Rechte eingesetzt. Die volkstümlichen Weisen Paul Linckes feierten überall fröhliche „Urständ", und heute erscheint uns diese Musik, die uns auf Schritt und Tritt begleitet, so selbstverständlich und lebensnotwendig wie das liebe Brot. Sie ist gesund wie beste Hausmannskost, aber sie hält es auch mit dem Wein. Je älter sie wird, desto melodischer und einschmeichelnder dringt sie nicht nur ins Ohr, sondern auch ins Blut. „Wenn auch die Jahre enteilen ...", wie es in einem der schönsten Lieder Paul Linckes heißt, so ist sie doch jung geblieben, und mit ihr der Komponist, der eben erst in Hamburg mit einer neuen Operette „Ein Liebestraum" überraschte.

Um die Jahrhundertwende wirkte Dietrich Eckart, der später als einer der getreuesten Gefolgsmänner des Führers unvergänglichen Ruhm erwarb, als Theaterkritiker in Berlin. In der Zeitschrift „Bühne und Brettl" vom 25. April 1902 wandte sich Eckart gegen die mit französischen Machwerken überschwemmten Spielpläne der Berliner Bühnen, um dann als erfreuliches Zeichen gegenüber den unaufhörlichen Schwindsuchtsanfällen der ernsten Theater die jugendfrische Agilität der leichtgeschürzten Muse zu loben. „Paul Linkes neue Operette „Lysistrata" hat im Apollo-Theater durch ihre melodiöse Musik einen durchschlagenden Erfolg errungen und somit den Beweis geliefert, daß der Lincke für Berlin immer noch der rechte ist." Mit dieser Feststellung traf Dietrick Eckart ins Schwarze. Und er hat damit bis zum heutigen Tag recht behalten. Anläßlich der 700-Jahrfeier der Reichshauptstadt feierte Berlin in einer von Dr. Goebbels unterzeichneten Urkunde Paul Lincke als „den echten Volksmusiker, der durch seine unsterblichen Melodien den Ruhm Berlins durch die ganze Welt getragen hat."

Wenn man früher die begnadeten Künstler als „Lieblinge der Götter" bezeichnete, so gilt heute noch mehr, Liebling des Volkes zu sein. Paul Linckes „lose, muntre Lieder" sind schon zu Lebzeiten ihres Schöpfers zu Volksliedern geworden.

Hzg.

„Götz"-Aufführung in Straßburg

Wie wir schon meldeten, wird Heinrich George im Rahmen der Oberrheinischen Kulturtage in Straßburg im Stadttheater in Goethes „Geschichte Gottfriedens von Berlichingen" den Götz, eine seiner berühmtesten Rollen, spielen. Diese Festvorstellung im Straßburger Stadttheater findet am Sonntag, den 17. November, um 18.15 Uhr, statt.

Prof. Pinder-Berlin über Rubens

Im Rahmen der Antwerpener Rubensfeier am 16. und 17. November sprechen u. a. Museumsdirektor Dr. Kruse-Siegen über „Siegen, Rubens Geburtsort" und Prof. Dr. Pinder-Berlin über „Rubens germanische Sendung".

aka.

Paul Fratellini †

In Clermont-Ferrand ist der weltbekannte Clown Paul Fratellini gestorben. Auch die Besucher der deutschen Zirkusse haben an dem komisch-heiteren Spiel der Brüder Fratellini ihre Freude gehabt. Ueberall, wohin sie kamen, bildeten sie einen Mittelpunkt in den großen Programmen.

Ein zeitgemäßer Waschküchenkniff: gründlich einweichen mit Henko-Bleichsoda. Das nimmt den gröbsten Schmutz vorweg und die Hauptsache: man spart Waschpulver! Einweichen mit Henko-Bleichsoda spart Reiben und Bürsten und schont die Wäsche.
Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

Dreimächtepakt beendet Kolonialausbeutung

Englands Macht im Abstieg — Element einer friedlichen Weltordnung — Afrika wird als Teil des europäischen Lebensraums einer besseren Zukunft entgegengehen

Es geht augenblicklich etwas bunt zu in England. Der Großadmiral Lord Chatfield hielt eine erstaunlich offenherzige Rede über die Schwächen der englischen Seeherrschaft, die Winston Churchill vergeblich durch eine großsprecherische Rede des Ersten Lords der Admiralität abzuschwächen versucht. Die Amerikaner machen den Engländern in der Presse Vorwürfe über ungenügende Unterstützung der Griechen, während man in England wieder einmal den Zuwachs der Handelstonnage durch die griechische Handelsflotte als die entscheidende Befreiung aus allen Schiffsnöten begrüßt und damit also offen zugibt, daß es in England auf die griechische Hilfe ankommt und nicht umgekehrt. Eine Hilfe, die allerdings recht fragwürdiger Natur ist, weil Griechenland allein sehr bald dem italienischen Angriff erliegen muß und weil der so groß herausgestellte Zuwachs an Handelstonnage in Wirklichkeit völlig belanglos ist, da sowieso schon der größte Teil der griechischen Schiffe für England fuhr. Auch die prahlerischen Behauptungen von der Ueberlegenheit der englischen Luftwaffe werden allzu offensichtlich Lügen gestraft durch die Aufforderung an alle Männer über 30 Jahren, sich für den Dienst der Feuerwehr zur Verfügung zu stellen. Selbst der Wehrdienst soll hinter dem Feuerwehrdienst zurücktreten. Das zeigt doch wohl am besten, wie groß die Schäden sind, die England tagtäglich und allnächtlich von der deutschen Luftwaffe zugefügt werden. Oder wollen die Briten etwa den Krieg mit der Feuerwehr gewinnen?

Nein, alle Täuschungsversuche nützen nichts mehr. Englands Macht ist im Abstieg begriffen, und die jetzigen Kämpfe im Mittelmeer leiten den Beginn einer Entscheidung ein, in der es um das Herz des britischen Empires, die Stellung im Vorderen Orient und im Mittelmeer geht. Auch in England ist man sich dessen bewußt. Wer aber glaubt, daß die britische Arroganz deswegen etwa kleiner würde, der irrt sich. Angesichts der großen konstruktiven Idee des Dreimächtepaktes erkennt zwar auch England die Notwendigkeit, der Welt eine neue bessere Ordnung als Ziel des Krieges vor Augen zu stellen, wie es aber mit diesen englischen Weltverfserungsideen in Wirklichkeit bestellt ist, offenbart ein Artikel in der Zeitschrift „The Nineteenth Century", in dem das wahre englische Kriegsziel verkündet wird: Die Vernichtung Deutschlands und Italiens sowie ein Frieden, der England ein für allemal gegen alle nur möglichen Mächtekoalitionen sichert. Das Empire genügt den Briten noch nicht, sie erstreben als Kriegsziel nichts anderes, als die restlose und widerspruchslose Weltherrschaft des Angelsachsentums.

Diese englische Weltherrschaft könnte und würde nur eine kapitalistische sein, genau so wie kapitalistische Ausbeutung das Kennzeichen der Empire-Herrschaft war. Es ist oft genug dargelegt worden, wie unter der britischen Herrschaft die Völker verelendeten. Indien ist dafür ebenso ein Beispiel wie etwa die Neger der Kakaoküste, die immer wieder von Hungersnöten bedroht sind, obwohl in ihrem Lande rund 180 Mill. Kakaobäume wachsen, die etwa die Hälfte des gesamten Weltverbrauchs an Kakao erzeugen. Einige Aufsichtsräte in London waren die alleinigen Nutznießer der englischen Kolonialpolitik, deren System die kapitalistische Ausbeutung der kolonialen Länder und ihrer Völker war. Wo immer in der Welt durch irgendeinen Zufall neue Reichtümer oder Bodenschätze entdeckt wurden, da war sehr bald das englische Kapital zur Stelle, und dann dauerte es gewöhnlich nur noch geringe Zeit, bis die englischen Kanonen erschienen. So lag in dem System des englischen Empires und in der kapitalistischen Ausbeutungspolitik kolonialer Länder die Gefahr der ständigen Kriegsdrohung für die ganze Welt. Daß England auch jetzt keineswegs gewillt ist, sein Wesen zu ändern, zeigt der Artikel in der obenerwähnten englischen Zeitschrift. Neue Weltordnung heißt für England Weltherrschaft des Britentums mit all ihren Konsequenzen, wie rücksichtslose Ausbeutung aller kolonialen Länder (und in englischen Augen sind alle Länder außer Großbritannien selbst nur Kolonien) und krassester Kapitalismus.

Noch einmal wieder ist es den Briten gelungen, in Griechenland einen Dummen zu finden, der englischen Versprechungen traut. Mehr und mehr aber schließt sich das übrige Europa und die Welt gegen die britischen Vergewaltigungspläne zusammen. Erst jetzt beginnt man die Bedeutung des Dreimächtepaktes Berlin-Rom-Tokio wirklich zu erkennen, jenes Paktes, in dem die vertragschließenden Mächte in der neuen Formel: „Wir anerkennen und respektieren . . ." das neue Element einer friedlichen Weltordnung geschaffen haben. Deutschland, Italien und Japan erkennen sich gegenseitig das Recht an, in ihren Lebensräumen die von dem jeweilig führenden Staat für notwendig gehaltene Ordnung zu schaffen, und erklären, daß sie die Lebensräume selbst wie auch die darin geschaffene Ordnung respektieren wollen. Hier ist nichts zu spüren von jenem Raubgeist des britischen Empire, das immer wieder irgendeine kleine Insel als neuen Stützpunkt, eine neue Oelquelle als Tankstation annektierte, ganz gleich, wem diese „Stützpunkte" in Wirklichkeit gehörten, und ohne Rücksicht darauf, ob sie für die nationale Existenz des betreffenden Volkes notwendig waren. England nahm, was es brauchte. Und es brauchte immer wieder etwas, weil das System der Ausbeutung nun einmal erfordert, daß ein neues Ausbeutungsobjekt gefunden wird, wenn das alte restlos ausgesaugt ist. Die Politik der Anerkennung und Respektierung der Lebensräume, wie sie der Dreimächtepakt vorsieht, kann dagegen niemals auf dem System der Ausbeutung beruhen, sondern muß, wenn sie Erfolg haben und von Dauer sein will, ganz im Gegenteil auf der organischen Entwicklung der Völker und ihres Bodens beruhen, und zwar auch der kolonialen Länder.

Afrika, der einzige Erdteil, in dem zukünftig überhaupt noch eine Kolonialpolitik möglich sein wird, ist dem Dreimächtepakt als Teil des europäischen Lebensraums anerkannt worden. Damit wird auch für diesen Erdteil, der bisher als koloniales Ausbeutungsobjekt der britischen Weltherrschaftspolitik in einem erbarmungswürdigen Zustande gehalten wurde, eine neue und bessere Epoche anbrechen, die Epoche der wahren Erschließung und der Entwicklung des Landes und seiner Bevölkerung.

England stöhnt unter der verschärften Blockade

Außenhandel in schwerer Bedrängnis — Export und Import schwer getroffen — Ausverkauf des Empire geht weiter — Devisennot wächst

Wenn auch die englischen Statistiken über den Außenhandel längst nicht mehr ein wahrheitsgetreues Bild über den wirklichen Umfang der englischen Ein- und Ausfuhr geben, so ist doch selbst aus den amtlichen Ziffern deutlich erkennbar, in wie starkem Umfange die verschärfte deutsche Blockade sich auf den englischen Handel mit Uebersee auswirkt. Beispielsweise bewegt sich der von den Engländern angegebene monatliche Exportwert nur noch auf 31,5 Mill. Pfund monatlich im Durchschnitt der Monate Juli bis September gegenüber Ziffern von fast 40 Mill. Pfund monatlich in den letzten Vorkriegsmonaten. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß inzwischen eine Entwertung des Pfundes um etwa 15 Prozent eingetreten ist, so daß sich also für das dritte Vierteljahr 1940 gegenüber einer vergleichbaren Friedensperiode eine Senkung um mehr als ein Drittel ergibt. Dabei ist ein wichtiger Faktor in der Verminderung der englischen Ausfuhr noch keineswegs bedacht, nämlich der Teil der Ausfuhren, der zwar englische Häfen verläßt, aber seine überseeischen Bestimmungshäfen auf Grund der Tätigkeit der deutschen Unterseeboote nicht erreicht. Diese Exporte erscheinen nämlich nach wie vor in der englischen Ausfuhrstatistik, obwohl niemals eine Zahlung für diese auf den Meeresboden beförderten Exporte eingeht. Wenn deshalb die englische Handelsbilanz gegenwärtig ein Defizit in Höhe von 500 bis 550 Mill. Pfund jährlich ausweist, so ist dieser Betrag als Passivsaldo der englischen Handelsbilanz zu niedrig angesetzt eben wegen dieses Ausfalles von Exporten, die ihren Zweck verfehlten und keinerlei Eingänge aus dem Auslande bringen. Angesichts der Devisennöte, die sich für England dadurch in verstärktem Maße ergeben, versucht man die Einfuhren von anderem als Rüstungen und Rüstungsmaterialien weitestmöglich einzuschränken. Dies ist den Engländern — und der deutschen Unterseebootwaffe — auch in hohem Maße gelungen. Während im Frühjahr die englische Einfuhr einen Monatswert von bis zu 100 Mill. Pfund erreichte und noch im August sich auf 95 Mill. Pfund belief, ging sie im September auf nur noch 80,6 Mill. Pfund zurück. Im Oktober wird sich als Ergebnis der besonders umfassenden Erfolge der deutschen Unterseebootwaffe wohl noch eine wesentlich stärkere Verminderung der Einfuhrzahlen ergeben haben, der allerdings keine entsprechende Verminderung der englischen Zahlungsverpflichtungen für die Einfuhr gleichkommt. Auch hier erweist sich die englische Angabe über das Handelsdefizit als irreführend.

Angesichts der zunehmenden Vergrößerung des englischen Devisenbedarfes sieht man sich in London veranlaßt, in ständig zunehmendem Umfange Auslandsaktiven für die Bezahlung der Einfuhren zu realisieren. Ein wesentlicher Teil der englischen Goldbestände hat längst den Besitzer gewechselt und den Weg in die amerikanischen Goldtresors gefunden. Auch amerikanische Wertpapiere sind bereits in so großem Umfange abgestoßen worden, daß von amerikanischer Seite Einwendungen gegen ein weiter derart rasches Tempo englischer Verkäufe erwogen wurden. Man sah sich daraufhin gezwungen, viele Millionen Pfund kanadischer Wertpapiere von den englischen Besitzern zu erwerben und als Gegenleistungen für kanadische Lieferungen nach diesem Dominion zu überführen. Nicht genug damit, mußte man auch mit Argentinien Verhandlungen über Lebensmittelkäufe führen und dabei Kreditwünsche äußern bzw. die „Bezahlung" der argentinischen Lebensmittel in Form von Rückgabe argentinischer Schuldtitel früher in England aufgenommener Anleihen — vor deren Fälligkeit! — anbieten. Es handelte sich um ein Objekt von 40 Mill. Pfund, für das England nicht einen Penny Bargeld aufwenden wollte. Unter beträchtlichem Druck wurde Argentinien gezwungen, wenigstens die Hälfte dieses Betrages in eigenen Anleihen zu übernehmen unter der Drohung, daß andernfalls England diese argentinischen Anleihen an anderen Kapitalmärkten der Welt verschleudern und dadurch den Auslandskredit Argentiniens sehr schädigen werde, eine Methode, die einen tiefen Einblick in die akuten Devisennöte Englands zuläßt.

Preisbildung für Zahmschweinshäute

Zur Deckung des Lederbedarfs wird in verstärktem Maße neuerdings auch Schweinsleder herangezogen. Die Enthäutung von Schweinen ist in Deutschland bis vor kurzem nur in wenigen Gegenden vorgenommen worden. Um die Enthäutung im ganzen Reichsgebiet zweckmäßiger und besser zu gestalten, hat der Reichskommissar für die Preisbildung durch zwei Anordnungen vom 2. 11. 40, die im Reichsanzeiger vom 5. 11. 40 veröffentlicht worden sind, die Aufbringung der erforderlichen Mittel geregelt und die Bestimmungen der dritten Anordnung über Preise für im Inlande anfallende Zahmschweinehäute vom 15. 4. 1940 dem neuen Verfahren angepaßt. Die Anordnungen sind am 1. November 1940 in Kraft getreten.

Der faschistische Handel in Krieg und Frieden

Berlin, 5. Nov. (Eigenbericht.) Im Rahmen der Besprechungen, die die italienische Handelsdelegation während ihrer Deutschlandreise mit der Reichsgruppe Handel führt, hielt der Präsident der Faschistischen Handelskonföderation, Dr. Molfino, eine grundsätzliche Rede, in der er über die Aufgaben und das Wirken des faschistischen Handels Aufschluß gab. Der Redner ging vom korporativen System des Faschismus aus, das er als ein neues Lebenssystem kennzeichnete, in dem sich die Freiheit mit höchster Disziplin, die größte Privatinitiative mit dem höchsten Interesse der Nation, das lebhafteste Persönlichkeitsgefühl des einzelnen mit der mächtigsten Zusammenfassung des Staates verbinde. In diesem neuen System war der Handel dazu berufen, seine zentrale Stellung im Kreislauf von Erzeugung und Verbrauch wieder voll einzunehmen.

Dr. Molfino zeichnete ein Bild der faschistischen Handelsorganisation. In ihrem Mittelpunkt steht die faschistische Handelskonföderation, der 31 nationale Verbände (Föderationen), die die Berufsgruppen nach Warenarten und Dienstleistungen zusammenfassen, nachgeordnet sind. Die weitere Unterteilung der Organisation nach Syndikaten trägt dem Bedürfnis nach eingehender fachlicher Betreuung Rechnung. Fachwirtschaftliche Korporationen zwischenverbandlicher Ausschüsse und eine bis zu den Gemeindedelegationen reichende regionale Gliederung ergänzen das Bild der Organisation, die 971 000 Betriebe umfaßt.

Während der Zeit der Sanktionen, so führte der Präsident im weiteren Verlauf seiner Rede aus, habe der italienische Handel seine politische Reife voll bewiesen. Die bermehrte Bedeutung des Binnenmarktes für die nationalen Ziele habe in Italien eine rationelle Organisation erfordert. Dafür hatte der Handel eine besondere Bedeutung; er habe den Konsum auf die autarken Erzeugnisse der Produktion und die Produktion auf die grundlegenden Erzeugnisse des Konsums einzustellen. Die Mitarbeit des Handels bei der Ermittlung der Produktions- und Absatzkosten habe den korporativen Behörden die sicherste Unterlage verschafft, um die Preise festsetzen zu können. Bereits seit den Sanktionen befinde sich Italiens Wirtschaft im Kriegszustand, so daß dank der neuen Ordnung die Berufsgruppen in Disziplin, auf jedes Ereignis gerüstet, warten. Neben der Ueberwachung des Einzelhandels, die Präsident Molfino im einzelnen schilderte, liegen die Anstrengungen um Steigerung des Exports. Die für den Außenhandel geschaffenen Gemeinschaftsverbände bewirken eine Verstärkung der Kraft des einzelnen Kaufmanns und sollen die vielfältigen Büromanipulationen auf ein Mindestmaß beschränken.

Auf die Zukunft des Handels eingehend, hob Dr. Molfino hervor, die europäische Gesamtwirtschaft könne nötigenfalls bis an die Grenze der Selbstversorgung gehen. Die Zusammenarbeit Berlin—Rom—Tokio werde auch zu einer europäisch-asiatischen Zusammenarbeit unter Einbeziehung von Afrika führen. Jede Blockade gegen Europa würde mithin bedeutungslos verpuffen.

Das Türkische Reich

Land — Bevölkerung — Wirtschaft und Wehrmacht

Der Türkische Freistaat oder, wie es auf neutürkisch heißt, Türkiye Cümhuriyeti, bedeckt 762 736 Quadratkilometer Bodenfläche (dazu rund 9500 Quadratkilometer Sümpfe und Seen), von denen aber nur 23 975 Quadratkilometer in Europa, der Rest in Asien liegen. Entsprechend ist es mit der Bevölkerungsziffer; von den insgesamt rund 13,6 Mill. Einwohnern entfallen nur 1 Million auf Europa, der Rest auf den asiatischen Teil. Die Länge der Grenzen beträgt gegenüber Bulgarien etwa 220 Kilometer, Griechenland 172 Km., Rußland 600 Kilometer, Iran 370 Kilometer, Irak 390 Kilometer und Syrien 670 Kilometer. Der europäische Teil wird von Asien durch die Dardanellen und den Bosporus getrennt, von denen erstere 71 Kilometer lang und an der schmalsten Stelle 1,3 Kilometer breit sind, der Bosporus 30 Kilometer lang und an der schmalsten Stelle 700 Meter breit. Die wichtigsten Meeresinseln der Türkei sind Imbros, die Marmarainsel und Tenedos, die wichtigsten Flüsse in Europa der griechisch-bulgarisch-türkische Grenzfluß Maritza und der Ergene, in Asien vor allem der 1400 Kilometer lange Kizil Irmak. Außer dem kleinen flachen Tafelland Ostthraziens in Europa, in dem Ausläufer der Balkangebirge 1035 Meter Höhe erreichen (der Magiada), umfaßt die türkische Republik die sogenannte Halbinsel Kleinasien, die am Aegäischen Meer außerordentlich buchten- und inselreich ist. Das Innere des Staates ist ein vorwiegend fast 1000 Meter hohes Gebirgsland — unter dem Namen Anatolien bekannt — das von mehreren Bergketten durchzogen wird. Nach Osten hin geht dieses Gebiet in ein bis zu 4000 Meter hohes Hochland über, das der Ararat überragt. Die höchsten Erhebungen sind der 3910 Meter hohe Demirkapuk und der 3830 Meter hohe Erdschias Dagh, beide im Taurus gelegen. Tiefland und Ebene findet man nur an den Küsten; entsprechend haben auch nur die westlichen Küstengebiete das milde und feuchte Mittelmeerklima, während man im Innern ein trockenes Klima mit starken Temperaturunterschieden findet.

Die Bevölkerung besteht zum überwiegenden Teile aus Türken; nach einer vor etwa zehn Jahren durchgeführten Erhebung waren es von den rund 13,6 Mill. Einwohnern etwa 11,7 Millionen. Es folgen die Kurden mit 1,1 Millionen und 120 000 Griechen, Tscherkessen, Juden, Armenier, Albaner, Bulgaren und Tataren. Die Bevölkerungsdichte beträgt im europäischen Teil 44 auf den Quadratkilometer, im asiatischen 17. Großstädte gibt es nur drei im Lande. An der Spitze steht die frühere Hauptstadt Konstantinopel oder das heutige Istanbul mit 690 800 Einwohnern, von denen auf das auf europäischer Seite liegende Stambul 246 000 entfallen, auf das gegenüberliegende Skutari 124 000, der Rest auf die übrigen Stadtteile Pera, Adalar und Bakirkoj. Smyrna, der Hafen an der kleinasiatischen Mittelmeerküste, hat 154 000 Einwohner und die Hauptstadt Angora oder Ankara etwa 84 000. Bei allen anderen Städten handelt es sich um Mittel- oder Kleinstädte, am bekanntesten von ihnen ist Trapezunt (Trabzon) mit 24 500 Einwohnern. Dem Bekenntnis nach sind die Türken vorwiegend Mohammedaner (97 v. H.), obwohl diese Lehre als Staatsreligion aufgehoben ist, an zweiter Stelle folgen die Orthodoxen, an dritter die Juden. Erschreckend niedrig ist noch immer der Bildungsstand der Bevölkerung; vor zehn Jahren gab es über 12 Millionen Analphabeten, was einer Prozentzahl von 97,5 v. H. entspricht.

Die Türkei ist eine Republik oder ein Freistaat, nach dem 1922 das Sultanat und zwei Jahre später auch das Kalifat abgeschafft worden waren. Der Staatspräsident wird jeweils auf vier Jahre von der Nationalversammlung gewählt, bis zu seinem Ableben war es Kemal Atatürk, der Gründer des heutigen Staatswesens, seither Staatspräsident Inonü. Er ernennt den Minister und das Kabinett, diesem zur Seite steht die ebenfalls auf vier Jahre gewählte Nationalversammlung. Verwaltungsmäßig ist das Land in Wilajets oder Provinzen eingeteilt. Die Landesfarben sind die rote Flagge mit dem weißen Halbmond und dem weißen Stern.

Haupterwerbszweig der Bevölkerung ist Landwirtschaft, in der etwa 4,3 Millionen Eingesessene tätig sind. In weitem Abstand folgen Industrie und Handwerk (300 000), Handel und Verkehr, und die freien Berufe. Zu diesen gehören die Lehrer und Hochschulkräfte, die seit etwa einem Jahrzehnt an den Aufbau des Bildungswesens gehen. Universitäten gibt es an Ankara und Istanbul. Hauptausfuhrartikel der Türkei sind Tabak, Rosinen, Eier, Haselnußkerne, Olivenöl, Baumwolle, Feigen und Gerste, wobei die wertmäßigen Ziffern zwischen rund 28 Millionen türkischen Pfunden für Tabake und 3,5 Mill. für Gerste schwanken. Von Fertigfabrikaten kommen für etwa 1 Mill. Pfund auch Teppiche zur Ausfuhr. Eingeführt werden vor allem Baumwollfertigfabrikate, Eisen- und Stahlwaren, Maschinen, Mineralöle und Kohlen sowie Genußmittel, darunter Zucker, Tee, Kaffee und Kakao. In Friedenszeiten war Deutschland eines der Haupteinfuhrländer aus der Türkei, das aber auch in starkem Umfange nach dort exportierte. Das Verkehrsnetz des Landes ist nur klein, es bestehen im ganzen nur etwa 7100 Kilometer Bahnstrecke, von denen die zwischen Ankara nach Diarbekr (im Quellgebiet des Tigris) und die nach den Kohlengruben am Schwarzen Meer die wichtigsten sind. Außerdem ist die Bahnlinie zwischen Istanbul und Tiflis (UdSSR.) fertiggestellt, doch hat diese vor einigen Monaten bei einem Erdbeben wieder erheblichen Schaden genommen.

Die türkische Wehrmacht ist auf dem Gedanken der allgemeinen Wehrpflicht aufgebaut; die Friedensstärke des Heeres umfaßt rund 200 000 Mann, darunter 20 000 Offiziere. Die Flotte ist durchweg veraltet; als neu ist nur der Schlachtkreuzer „Yavus" anzusprechen (23 100 To.), die alte deutsche „Goeben", die im Weltkrieg von den Türken angekauft wurde und inzwischen mehrfach modernisiert ist. Außerdem hat die Marine zwei veraltete Kreuzer (zwei im Bau), vier Zerstörer (vier im Bau und geplant), fünf kleine Torpedoboote, fünf U-Boote (vier im Bau) sowie kleinere Minen- und Bewachungsfahrzeuge.

F.J.

Der Soldat als „möblierter Herr"

Die Aufgaben einer Heeresstandortverwaltung — Ein unentbehrliches Organ der neuzeitlichen Truppenführung

„Hier herrscht Ordnung, Zucht und Sitte, das zeigt der Knüppel in der Mitte!" Das war der Wahlspruch unserer Stube 12. Als sichtbares Zeichen war ein dicker Knüppel an die Wand geheftet und mit dem Vers versehen. Ordnung muß aber auch sein, denn sonst würden die Einrichtungen und Gebrauchsgegenstände des Soldaten bald ein böses Aussehen haben. Dieser Ordnungssinn zieht sich durch den ganzen Tageslauf des Landsers. Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht in diesem oder jenem Ausrüstungsstück ein Appell stattfindet. Der Landser hat sich schnell damit abgefunden und wienert in der Freizeit, damit er beim Appell nicht „auffällt", denn die Mutter der Kompanie hat ein scharfes Auge.

Vielzahl der Aufgaben

Solche Erinnerungen werden wach, wenn man einmal Gelegenheit hat, eine Heeresstandortverwaltung kennen zu lernen, die für das leibliche und körperliche Wohl, für die Wohnung und Ausrüstung, verantwortlich zeichnet. Sie ist die örtliche Vertreterin der Heeresverwaltung und als solche hat sie für die Bewirtschaftung der Liegenschaften des Heeres und die Einrichtung und Ausstattung der Baulichkeiten und Standortanstalten Sorge zu tragen. Ihre Hauptaufgabe besteht in der Versorgung der Truppenteile des Standortes und der zugeteilten Außenbezirke mit voll möblierten Unterkünften, Einrichtung der Baulichkeiten, Innenausstattung, Wäschebeschaffung und Instandhaltung, Beheizung der Kasernen, Sicherstellung der Kohlenlieferungen, Beleuchtung, Wasserversorgung, Geldversorgung aller Truppen- und Heeresdienststellen.

Um diese Aufgabe reibungslos zu erfüllen, ist ein großer Stab von Fachkräften notwendig. Diese Wehrmachtsbeamten stehen im Offiziersrang und führen die Dienstbezeichnung Zahlmeister, Oberzahlmeister, Stabszahlmeister, Oberstabszahlmeister und Oberfeldzahlmeister. Diesem Stab ist aber noch eine entsprechende Anzahl männlicher und weiblicher Angestellter, Heereswerkmeister, Lagermeister, Oberheizer, Obergärtner und Arbeiter zugeteilt.

Kein Besen darf fehlen

Um einen kleinen Einblick in das gewaltige Aufgabengebiet einer Heeresstandortverwaltung zu bekommen, besuchten wir auf einem Rundgang die verschiedensten Einrichtungen. Große Kohlenlager, wohlsortierte Lager mit allen möglichen Einrichtungsgegenständen wie Schüsseln, Töpfe, Wassereimer, Pfannen aller Art, Wäschestücke usw. Wir warfen einen Blick in eine nach den modernsten Gesichtspunkten eingerichtete Fernheizung, die ein ganzes Kasernement mit Warmwasser und Heizung versorgt. All diese Einrichtungen werden von der Heeresstandortverwaltung den Truppenteilen schlüsselfertig zur Verfügung gestellt. Nicht ein Kleiderhaken oder Schlüssel, Besen oder Schaufel darf fehlen. Der Soldat wohnt hier eben möbliert und ist Nutznießer all der Einrichtungen. Auch die Versorgung mit frischer Leib- und Bettwäsche gehört zu den Obliegenheiten der Heeresstandortverwaltung. Als neue Einrichtung ist seit Beginn des Krieges auch die Ausnutzung aller landwirtschaftlich nutzbaren Flächen des Heeresgrundbesitzes bei den Kasernen und Uebungsplätzen als Beitrag zur Sicherung der Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes hinzugekommen.

Es mußte vorgelebt werden . . .

Die Heeresverwaltung ist also zum Träger entscheidungsvoller Aufgaben innerhalb der Kriegswirtschaft geworden. Sie ist das unmittelbare Bindeglied zwischen Wehrmacht und Volkswirtschaft im Zeitalter des totalen Krieges. Bei allem Wechsel der jeweils zeitbedingten Formen ist die Heeresverwaltung seit dem Zeitpunkt ihres Entstehens in besonderem Maße auch ein Träger jener Dienstauffassung und Pflichterfüllung gewesen, die den preußischen Staat gründete, das Bismarck-Reich schuf und auch das Großdeutsche Reich Adolf Hitler trägt. Vieles, was einst im alten Preußen erst durch die Wirksamkeit der Kriegskommissariate sowohl der Truppe, wie der Bevölkerung vorgelebt werden mußte — wie geordnete Haushaltführung, Sparsamkeit mit öffentlichen Mitteln, vorausschauende Wirtschaftsplanung, Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit auch in Kleinigkeiten, uneigennützige Arbeit für das Gesamtwohl, Unbestechlichkeit und Sachlichkeit der Amtsausübung — ist heute Allgemeingut deutscher Staatsgesinnung geworden.

Stolz auf die Tradition

Die Heeresverwaltung bleibt berufen, in ihrem Bereich die Tradition, der sie ihr Dasein und ihren Auftrag verdankt, vorbildlich zu erhalten und weiter zu gestalten. Der Weltkrieg war ebenso wie für die deutsche Wehrmacht als Ganzes, so auch für ihre Verwaltungsorgane eine Bewährungsprobe, auf die sie mit berechtigtem Stolz zurückblicken können. Die Heeresverwaltung wurde zu neuen, außergewöhnlichen Leistungen aufgerufen, als durch die Tat des Führers aus dem Hunderttausend-Mann-Heer des Versailler Diktats in kürzester Frist die heutige deutsche Wehrmacht entstand.

Die Betreuung der Arbeiter und Angestellten der heereseigenen Betriebe fügt sich in die umfassende Ordnung des Arbeitseinsatzes und der sozialpolitischen Fürsorge ein. Auf diese Weise ist der Beamte, ähnlich wie in den Zeiten der staatlich gelenkten Volkswirtschaft des alten preußischen Staates, auch heute wieder über den Rahmen der Heeresorganisation hinaus, Mitträger der allgemeinen staatlichen Wirtschaftspolitik. Nach ihm beurteilt die Volkswirtschaft die Anforderungen und Bedürfnisse der Wehrmacht, durch ihn erfährt die Wehrmacht die Lebensbedingungen und Leistungsmöglichkeiten der Volkswirtschaft.

Cl. H.

Skiläufer hüben und drüben

Schwarzwald und Vogesen als Wintersportgebiet

Das Ostgebirge am Oberrhein, der Schwarzwald, diese Geburtsstätte des deutschen Skilaufes und sein alter Hort durch ein halbes Jahrhundert, begrüßt heute wieder seinen westlichen Bruder, die Vogesen, mit denen er skiläuferisch von Anbeginn der Dinge nahe verbunden war. Als das letzte Jahrzehnt vor der Jahrhundertwende heraufzog und für das Wintergebirge die Entdeckung brachte und einen unerhörten turistischen und aus ihm dann wachsend sportlichen Siegeszug einleitete, standen sich die beiden großen Randgebirge der Tiefebene des Oberrheins nicht lange fremd gegenüber. Der Straßburger, der Bewohner von Kolmar, der Mülhausener Bergfreund, sie waren rasch bei der Hand, um in ihrem westlichen Heimatgebirge, das ein Grenzgebirge mit all seinen Einschränkungen war, all jene ausgezeichneten orographischen und klimatischen Voraussetzungen für den jungen Skilauf auszuwerten. Freilich kam der Skikomplex, wie er sich mit dem Namen der damals deutschen Vogesen verband, nicht zu der gewaltigen Ausweitung und Wirkung, wie sie einem Schwarzwald beschieden waren. Man stand am Kamm vor der Grenze, in jedem Sinne des Wortes. Das hinderte nicht, daß der Skilauf links vom Rhein seine Größe erreichte und sogar eines voraus hatte, was ihm in der Entwicklungsgeschichte des deutschen Skilaufes bleibt: in Kolmar war die Geburtsstätte des deutschen militärischen Skilaufes, allerdings in Namen und Stoff engverbunden mit dem Feldberg, damit wieder die engen Wechselbeziehungen nachweisend. Daß die Vogesen keinen Schwarzwaldskilauf zum Leben bringen konnten, lag neben ihrem Charakter als Grenzgebirge auch in der erheblich geringeren Aufgeschlossenheit durch Bahnen, Straßen, Siedelungen und Unterkunftsstätten auf den Höhen. Und rein gebirgsmäßig gesehen: die Rheinseite weist bekanntermaßen die steilen Abstürze auf, den harten Anstieg zu einem exponierten Kamm und erst westlich geht das Gebirge in seine allmähliche Abdachung über, auch in dieser Hinsicht verwandt dem Schwarzwald. Aber die deutschen Vogesenteile gingen mit, es gab einen Vogesenskiclub, der eifrig am Werk war und der heute in anders geartetem fachamtlichen Aufbau des NS.-Reichsbundes für Leibesübungen seine Fortführung findet, die bereits im Leben steht.

Der alte Vogesenskilauf von ehedem hat aber nicht nur die erwähnte Kolmarer Einmaligkeit für sich zu buchen, er gab aus seinen Reihen auch den ersten Präsidenten des Deutschen Ski-Verbandes, als er 1905 gegründet wurde. Es war kein Elsässer, aber der in Straßburg wohnende Dr. Offermann, der in seinen jungen Jahren mit Begeisterung in die Sache stieg und ein enger Sport- und Kampf- und Gebirgskamerad zu einem anderen Pionier des Skilaufes wurde: Professor Dr. Paulcke, Karlsruhe, heute am Ammersee wohnhaft, während Geheimrat Offermann inzwischen abberufen wurde zum großen Appell. Mit diesen beiden wieder muß man, um gerecht zu bleiben, aus dem Schwarzwald Professor Kohlheppnennen, den Gründer des Ski-Club Schwarzwald im Jahre 1895 und die treibende Kraft bei der Schöpfung des Deutschen Skiverbandes.

Schwarzwald und Vogesen sind sich durch alle Zeiten nah und treu geblieben. Auch die Zeit, wo drüben wieder die Franzosen herrschten, war für das Hüben keine Fremdzeit. Der Austausch alter Freundschaften, alter Beziehungen blieb, touristisch wie im Sportkampf auf Ski. Alljährlich gingen die Schwarzwälder mit einer mehrköpfigen Springermannschaft zu den Wettläufen am Marksteinen und brachten so manchen schönen Sieg mit heim nach Rechtsrhein, mitunter eine ganze Serie. Und umgekehrt fuhren die Vogesenskileute zu den Internationalen Feldbergrennen und waren dort gern aufgenommene Gäste, und auch ihnen war mancher Erfolg in scharfem Kampf beschieden.

So riß der Faden nicht ab, mochte er auch manchmal durch fremde Einwirkungen dünn geworden sein. Das Material, aus dem er gesponnen war, war gute Ware, guter Faden, wie man sie aus der elsässischen Textilindustrie kennt, um im gleichen Bild zu bleiben. Es bedurfte unter den neuen Verhältnissen, in denen nun wieder deutsche Vogesen im Skilauf und Skikampf mitschaffen können, nur der beharrlichen Aufnahme einer ruhenden Spule, um zu neuem Garn zu kommen. Hüben und drüben oder drüben und hüben hat der Skilauf seine gegenseitig vertrauten Arbeiter, die sich kennen und wissen, was sie wollen, und die man selber als älterer (nicht alter) Skimann von einigen Graden herzlich begrüßt und gern schaffen sieht. Ist es nicht wie ein tieferer Sinn, daß der Skilauf im Elsaß heute einen fachvertrauten Kopf bekommen hat, der Zwilling heißt, so wie Schwarzwald und Vogesen gewissermaßen im Skilauf Zwillinge sind? Zwilling ist Vogesenmann und Schwarzwaldläufer zugleich, und so werden in Name und Sache die beiden Gebirge zusammenwachsen, aber mit mehr Lebenskraft und Eigenleben und anders als „siamesische Zwillinge". Bestimmt gesunder und dauerhafter.

W. Romberg.

Straßburg und Mannheim haben zum Fußball-Städtekampf am kommenden Sonntag in Straßburg folgende Mannschaften aufgestellt: Straßburg: Hoffmann; Husser—Ober; Gruber—Gebhardt—Fritsch; Andre—P. Wächter—Keller—Heißerer—E. Wächter; Mannheim: Fischer; Konrad—Rößling; Rohr—Feth—Ramge; Weitengruber—Preschle—Erb—Wilhelm—Günderoth.

Das Endspiel um den Tschammerpokal für Fußballvereinsmannschaften findet am 1. Dezember wiederum im Berliner Olympiastadion statt.

Das Gestüt Haniel wurde nach der Rückkehr des Elsaß zum Reich wieder nach Walburg i. E. verlegt, wo es vor 26 Jahren seinen Aufstieg begann.

Zur Eishockey-Meisterschaft werden 12 Vereine zugelassen, die in vier Gruppen zu je drei Vereinen ihre Vorrundenspiele durchführen werden. Die vier Gruppensieger bestreiten die Endrunde.

Das Skilauf-Programm für die Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen lautet wie folgt: 14. 2.: Langlauf; 15. 2.: Deutsche Meisterschaft im Abfahrtslauf und Kombinations-Springen; 16. 2.: Meisterschaft im Torlauf; Sprunglauf; 17. 2.: 40-Km.-Staffel; 23. 2.: Heeres- und Formations-Patrouillenlauf.

Kleine Lektion in Butterschmalz

Das konzentrierte „Kochfett" verlangt Mengenersparnis — Besonders gut auch beim Backen zu verwenden

In diesen Tagen halten viele Hausfrauen ein Päckchen mit gelblichem, ein wenig körnig aussehenden Fett in der Hand — das Butterschmalz hält seinen Einzug in die Küche. Wie dieses Fett beschaffen ist — darüber wissen wir nun schon alle Bescheid, vor allem, daß es nicht an Stelle von Butter auf den Tisch, sondern ausschließlich in die Küche gehört und zum Kochen Verwendung finden soll.

Also wandert der gelbe Inhalt des Päckchens, so wie wir ihn von unserem Fettlieferanten erhalten haben, in die Dose oder das Schüsselchen, in dem die Hausfrau das „Kochfett" aufzubewahren pflegt. Und sogleich wird man nun das Butterschmalz praktisch in der Küche erproben. Dabei heißt es ganz besonders vorsichtig sein in der Menge des den Speisen zugesetzten Fetts. Denn daran müssen wir immer wieder denken: das Butterschmalz ist die reinste Form des ausgelassenen Butterfettes und das hochwertigste tierische Fett überhaupt. Da der Wassergehalt und die Eiweißstoffe aus diesem Fett bereits herausgenommen sind, stellt es die konzentrierteste Form von Fett dar. Daraus ergibt sich aber zugleich, daß es so sparsam wie möglich verwendet werden muß.

Jede Hausfrau, die jetzt Butterschmalz beim Kochen verwendet, muß es sich einprägen, daß sie davon ein Fünftel bis ein Viertel mengenmäßig weniger braucht, als wenn sie reine Butter verwendet, gar nicht zu reden von dem Mengenunterschied gegenüber der Margarineverarbeitung.

Für welche Gerichte eignet sich nun die Verwendung des neuen Fettes besonders? Es gibt da keinerlei Einschränkung — Butterschmalz kann überall und zur Bereitung aller Speisen verwendet werden. Wenn man sonst, um den Eierkuchen zu backen, Margarine oder Butter in die Pfanne tat — her jetzt mit dem Butterschmalz, aber Vorsicht, Vorsicht, nicht zu viel nehmen, sondern das ergiebige Fett durch größte Sparsamkeit ausnutzen! Ein „Stich" Fett wird an das Gemüse oder an die Suppe gegeben, ein Griff mit dem Messer in die Butterschmalz-Dose, aber in letzter Minute wird die sparsame Hausfrau den „Stich" doch noch etwas verkleinern, Butterschmalz erlaubt uns das.

„Zum Backen", sagt vielleicht manche zögernde Hausfrau, „werde ich das Butterschmalz lieber nicht nehmen, man kann nicht wissen . . ." Aber hier seien gleich alle Bedenken über Bord geworfen: gerade zum Backen! Und ein kleiner Tipp im Vertrauen: ganz hervorragend schmeckt kleines Gebäck aller Art, zu dem Butterschmalz, natürlich wieder so sparsam wie möglich, an Stelle anderen Fettes verwendet wird. Dabei gibt es vielleicht im ersten Augenblick eine kleine Schwierigkeit, weil sich Butterschmalz nämlich nicht wie anderes Fett schaumig rühren läßt, aber wenn man ein wenig Milch dazu gibt, verrührt es sich doch ganz gut, und der ausgezeichnete Geschmack des Gebäcks wird die Hausfrau schnell mit diesem neuen Backfett befreunden.

Bei allen diesen Vorzügen des neuen Küchenfetts, das ja übrigens den Hausfrauen in Sachsen, Süddeutschland und der Ostmark seit jeher bekannt ist, braucht man kaum noch daran zu erinnern, daß es ein wertvoller Vitaminträger ist, weil das Vitamin A der Butter darin voll enthalten ist. Also frisch heran an die Kochversuche mit dem Butterschmalz!

Königsschießen der Schützengesellschaft

Am Sonntag beging die Karlsruher Schützengesellschaft 1721 ihr traditionelles Königsschießen. Die Schützen trafen sich nach der üblichen Königsabholung vor dem Schützenhaus zum festlichen Einmarsch. Die Königswürde erkämpfte sich Schützenmeister Wilhelm Müller, Königsritter wurde Gustav Olbert. Die Ehrenscheibe der Schützen erschoß sich Schützenkamerad Georg Martin.

Die Wanderpreise erhielten: 1. Carl Schöpf-Gedächtniswanderpreis: Hans Gack; 2. Benkiser-Wanderpreis: Mathias Wagner; 3. Breining-Wanderpreis: Karl Rau; 4. Zeumer-Wanderpreis: Waldemar Maurer; 5. Gössel-Wanderpreis: Wilhelm Müller; 6. Schlaile-Gedächtniswanderpreis: Rolf König; 7. Saar-Wanderpreis: Paul Polzin; 8. Wanderpreis auf Feld: Wilh. Fränkle; 9. Kleinkaliber-Wanderpreis: Josef Zech; 10. Jungschützen-Wanderpreis: Rolf Walter. Für das allgemeine Preisschießen waren wertvolle Ehrengaben ausgesetzt. Hier wurde auf Großkaliber 1. Rolf König, 2. Wilhelm Müller; 3. Werner Schröder; 4. Richard Gack; 5. Georg Martin; auf Kleinkaliber 1. Hans Gack; 2. Rolf Walter; 3. Josef Zech; 4. Willi Fränkle; 5. W. Seiter.

Gleichzeitig hielten die Jäger ihr Hubertusschießen ab. Es errangen sich die Ehrenscheiben: Gustav Winter und Bortoluzzi. Beim Ehrengabenschießen wurde 1. Alfred Scheurer; 2. Wilhelm Müller; 3. Paul Röding; 4. Dr. Ed. Braun; 5. Mathias Wagner.

Abends wurde in einem Festakt die Preisverteilung vorgenommen. Oberschützenmeister Dr. Fehrle gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er die Kameradschaft, die bei der Wehrmacht in so schöner Weise gepflegt wird, auch in der Heimat bei den Schützen vorfindet. Ehrenoberschützenmeister Zeumer nahm die feierliche Königskrönung vor. In den neu hergerichteten Wirtschaftsräumen des Schützenhauses blieb die Schützenfamilie noch einige Stunden in fröhlicher Geselligkeit beisammen.

Luftwaffe fördert das Segelfliegen

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat sich von den Höheren Fliegerausbildungskommandos die Erfahrung melden lassen, die mit Segelfliegern in der Ausbildung zu Flugzeugführern gemacht worden sind. Die Meldungen besagen eindeutig, daß der Segelflug als Vorschulung für den Motorflug sich bewährt hat und durchweg gute Ergebnisse mit Schülern aus dieser Ausbildung gezeitigt wurden. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe ordnet daher an, daß alle Kommandodienststellen dem Segelflug vollstes Verständnis und Unterstützung entgegenzubringen haben.

In einer besonderen Verfügung werden Luftgaukommandos ermächtigt, mit sofortiger Wirkung auf Antrag der Dienststelle Segelfluglehrer für den Bereich der Luftwaffe zu ernennen. Erfahrene Segelfluglehrer der Luftwaffe sind in ausreichender Zahl zur Segelflugfachverständigen zu ernennen.

Eintopfgerichte für den dritten Opfersonntag

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat angeordnet, daß am Opfersonntag, dem 10. November, in der Zeit von 10—17 Uhr in allen deutschen Gaststätten nur folgende Eintopfgerichte angeboten werden dürfen: 1. Brühkartoffeln mit Möhren und Fleischeinlage, 2. Pichelsteiner Fleisch, 3. Gemüsegerichte nach Wahl oder vegetarisch.

Wir haben uns vermählt (16861)
RICHARD PAHL
SS-Oberscharführer
ELSE PAHL
geb. Hasel
KARLSRUHE, den 7. November 1940, Seydlitzstr. 8

Ihre Vermählung beehren sich bekannt zu geben
Bernhard Schauberger
Hedwig Schauberger geb. Heß
Karlsruhe-Durlach, Adolf-Hitler-Str. 11
November 1940

STATT KARTEN
Ihre Vermählung geben bekannt:
Nikolaus Gartner Feldwebel
Gertrud Gartner geb. Schuh
Gamshurst (Amt Bühl/Bd.), den 7. Nov. 1940
Gamshurst z. Zt. im Felde

Gesunde Nerven, tiefen Schlaf und ein ruhiges Herz erlangen Sie wieder dch. unser seit Jahrzehnten vielfach erprobtes u. mit gut. Erfolg genomm., rein pflanzl. Aufbau- u. Kräftigungsmittel
Energeticum
Wz. gesetzl. gesch. Nachahmungen weise man zurück. Echt zu haben: (45827)
Reformhaus Geschw. Kroy, Karlsruhe, Kaiserstr. 68
Reformhaus Carl Böser, Durlach, Adolf-Hitler-Str. 11
Reformhaus Alex. Töpfer, Bruchsal, Friedrichstr. 33
Reformhaus Marie Müller-Baur, Baden-Baden, Lichtentaler Straße 42
Reformhaus Eugen Sucher, Rastatt, Kaiserstr. 20
Reformhaus Valeria Hahn, Achern, Eisenbahnstr. 1

Bedienen Sie sich
zur kommenden Berufswahl wie auch bei Lehrlings-Gesuchen unserer Tageszeitung „Der Führer" mit seinem anerkannt großen Stellenmarkt.

Die neue Methode
Bisher mußte man ein künstliches Gebiß tüchtig bürsten, um es einigermaßen sauber zu bekommen. Häufig glitt die Platte dabei aus der Hand und brach entzwei, so daß manche Zahnersatzträger tagelang ohne Zähne waren. Eine unangenehme Situation.
Jetzt lösen Sie ½ Teelöffel Kukident in etwas Wasser auf und legen das künstliche Gebiß hinein. Schon nach kurzer Zeit nehmen Sie die Platte völlig sauber heraus. Durch diese selbsttätige, völlig unschädliche Reinigung wird die Gebißplatte außerordentlich geschont.
Ausführliche Aufklärungen über Kukident erhalten Sie von der bekannten Kukirol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde.
Kukident

Kufeke
macht die Kinder gesund und kräftig, bewahrt sie vor Verdauungsstörungen, spart der Mutter also Mühe, Sorge, Geld.

Weiblich

Körperschaft des öffentl. Rechts in Karlsruhe sucht zu baldmöglichstem Eintritt
jüngere, gewandte
Stenotypistin
mit guter Allgemeinbildung in Dauerstellung.
Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unter L 45919 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Kontoristin
pünktliche gewissenhafte Kraft, mit guter Handschrift, zu sofortigem Eintritt nach Karlsruhe gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen u. 17207 an Führer-Verlag Khe. erb.

Wir suchen in Jahresstellung
1 Kaffeeköchin
Bewerbung mit Lichtbild u. Zeugnisabschrift., Gehaltsansprüchen an
Sanatorium Schömberg in Schömberg, bei Wildbad.

In Jahresstelle sofort gesucht
Servierfräulein
in unsere Weinstuben
Büfettfräulein
mit gut. Zeugn. u. Erfahrungen. Zeugnisabschr. u. Bild oder persönlich vorstellen (46113)
HOTEL GERMANIA KARLSRUHE

Junge, fleißige (46001)
Bedienung
für sofort gesucht.
„Bayrischer Hof", Karlsruhe, Ecke Schützen- und Wilhelmstraße.

Zuverlässiges
Alleinmädchen
das kochen und etwas nähen kann, auf 1. Dezember gesucht. (17192)
Karlsruhe, Schwarzwaldstr. 13, II.

Jüngeres, zuverlässiges
Mädchen
dem Gelegenheit geboten ist, das Kochen zu erlernen, in guten Haushalt baldigst gesucht.
Angebote unter Nr. 17173 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Perfektes (46223)
Mädchen
für Geschäftshaushalt nach Köln sofort gesucht.
Fahrt wird vergütet. Schweizer, Köln-Sülz, Sülzgürtel 32. Näheres bei Schweizer, Fautenbach b. Achern, Haus Nr. 183.

Für Kinderheim wird gesucht
Hausgehilfin
mit Kochkenntnissen u. ein jüngeres
Mädchen
zur Mithilfe im Haus und bei Kindern. (46203)
Gretel Eckert, Herrenalb.

5 Propagandistinnen
für auswärts oder Karlsruhe (Privatbesuch) bei sehr gutem Verdienst gesucht. Angebote unter 17150 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Arbeiterinnen
zum Wäschezählen, Packen, Mangen usw. für dauernd gesucht
Wäscherei-Färberei Schorpp
Karlsruhe, Kaiserallee 57
(42328)

Hilfsarbeiterin
für Lager in Textilgeschäft in Karlsruhe zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter P 45300 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Fräulein als (17233)
Bedienung
für Dauerstellung sofort gesucht.
Weinhaus Just, Karlsruhe, Kaiserstr. 91.

Zuverlässige saubere
Putzfrau od. Mädchen
zum Reinigen von Büroräumen täglich von 18—19 Uhr und Samstags ab 15 Uhr ins Weiherfeld gesucht. Vorzustellen bei (46219)
Pensky, Kupferstichanstalt, Khe., Donaustraße 35, Telef. 4059.

Vom 1. Dezember bis 1. Februar
Mädchen
oder unabhängige
Frau
zur Mithilfe im Haushalt tagsüber gesucht. (45595)
Stuffer, Karlsruhe, Kaiserstraße 169/171, 3. Stock.

Fleißiges
Mädchen
für Bedienung u. Haushalt auf 15. November gesucht.
Gasth. zum Engel, Grötzingen.

Mädchen
od. Frau für vorm. oder nur 3—4 mal wöch. ges. Aug.-Dürr-Str. 6, II, l. (17245 Karlsruhe.

Ja. freundliches
Kindermädchen
für 2jährig. Jungen tagsüber in gepflegten Haushalt gesucht. Telefon Nr. 754 od. Angeb. u. S 45544 an Führ.-Verl. Khe.

Zuverl., an sauberes Arbeiten gewöhnte
Frau
für 3 Vormitt. wöchentl. gesucht. Vorzustellen zwischen 13 u. 15 Uhr bei Brugier, Khe., Friedenstr. 3, III. (17145

Flotte (45298)
Verkäuferin
für Textilwaren, evtl. auch Aushilfe, für sofort gesucht.
Holzschuh, Karlsruhe, Werderplatz 48.

Tüchtiges
Mädchen
für alle Hausarbeit in Privat-Haushalt sofort
gesucht.
Zu erfr. u. A 17189 im Führ.-Verl. Khe.

Kfm. Angest. sucht
Nebenbeschäft.
gleich welcher Art; nachmittags. Angebote unt. 17165 an Führer-Verlag Khe.

Aelterer
Mann
gesund, kräftig, sucht Dauerstelle, Magazin, Lager od. ähnliches. Angeb. u. 17226 an Führer-Verlag Khe.

Kraftfahrer
Führerschein 1 u. 3, sucht Stellung auf Lkw. od. Pkw., auch als Reisender. Stadt- und streckenkundig. Angebote an König, K'ruhe, Fasanenstr. 7 (17138)

Suche Stelle als
Kraftfahrer u. Kassier.
W. Hufler, Hochstetten Adolf-Hitler-Str. 155 (17218)

Weiblich

Tüchtige
Kontoristin
sucht zusätzlich abds. Arbeit. Genaue Angebote unter 17164 an Führ.-Verl. Khe.

Suche zum baldmöglichsten Eintritt Stelle als
Stenotypistin
(Anfängerin)
in Karlsruhe. Angebote unt. L 45599 an Führer-Verlag Khe.

Geb. **Fräulein**
sucht Stelle i. Haushalt, Fam.-Anschluß erw. Sonntags frei. Angeb. u. 17123 an Führer-Verlag Khe.

Putzfrau
sucht tägl. 2—3 Std. Büroarbeit, abends oder morgens früh. Angeb. u. 17232 an Führer-Verlag Khe.

Frl., 23 J., welche nur in gut. Häusern tätig war,
sucht Stelle als Servierfräul.
a. liebst. Tageskaffee od. guter Weinstube.
S. Schmidt, Karlsruhe, Leopoldstraße 10, bei Fleig. (17197)

Servierfräul.
sucht auf sofort od. 15. d. Mts. i. gutem Kaffee od. Restaur. Stelle; a. i. Speiseservieren durch. Angebote unt. F 45925 an Führ.-Verl. Khe.

Fräulein
21 Jahre alt, gute Kochkenntnisse, sucht
Stellung
in frauenlos. Haush. Angeb. u. 45778 an d. Führ.-Verl. Khe.

Fräulein
21 Jahre, sucht Anfangsstelle f. Büfett. Eintritt kann sofort erfolgen. Angebote unt. RM 2460 an den Führer-Verl. Rastatt.

Heirat

Heirat
Alleinst. Fr., M. 50, gut. Ausf., wünscht m. ält. Herrn bis 65 J. gemeinf. gemütl. Heim. Nur ernstgem. Zuschr. u. B 45781 an Führ.-Verl. Khe.

Heiraten
vermittelt von Stadt u. Land seit 29 Jahren mit gutem Erfolg — streng reell. Ehe-Institut Frau Emma Marx-Morsch Karlsruhe, Kaiserstraße 64. Tel. 4239. (17092)

Kraftfahrzeuge An- u. Verkauf

Zu verkaufen gebr.
100ccm DKW
in gutem Zustand, sowie neue (46117
100 ccm Viktoria
bei Kurt Nitschke, Sachsmotordienst, Khe., Kaiserallee 74, Tel. 3484. Auch auf Teilzahlung.

Ford Rheinland
Kraftdroschke, 6-sitz., 1400 Mk. (46115
Ford Eifel
9000 Km., 2400 M, DKW. Reichsklasse 11 000 Km., 1600 M.
Autohaus Fritz Opel G.m.b.H., Khe., Tel. 7330.

Für Zugmaschine
12 t Zugkr., entspr. Beschäftigung gesucht Angebote unter Nr. 17216 an den Führer-Verlag Karlsr.

PK.-Auto-Anhänger
für P. K. W. mit geschloss. Kasten, neu, mit Bereifung, günstig zu verkauf.
Auto-Kornmann, Karlsruhe, Beierth. Allee 18a. (46255)

Hansa-Cabriolet
Typ 1100, in bestem Zustand, 28 000 Klm., zu verk.
Auto-Kornmann, Karlsruhe, Beierth. Allee 18a. (46256)

1 Lastwagen
1—3½ To., geg. bar zu kaufen gesucht. Angeb. u. 17126 an d. Führ.-Verl. Khe.

Kleinanzeigen
der
große Erfolg!

Tiermarkt

Zu verkf. schönes
Zuchtrind
guter Abstammung.
Ettlingen, Rheinstr. 101, Ofhs. (45780)

Rassehasen
Deutsch. Wider oder Belg. Riesen zu kf. ges. Angeb. u. 17209 an Führ.-Verl. Khe.

Schäferhund
zu verkaufen mit Stammbaum, 1 Jahr 7 Monate alt, Rüde
Durmersheim, Lehmannstraße 757. (45583

Welsh-Terrier
6 Mon., Seltenheit, Prachttier, f. Liebh. u. Kenner, best. Import, Vorfahr. Jugoslav. Sieger Fairoak Dragon, Internat. Champ. Weltsieger-Blut, verkauft Hundesporthaus Stolze, Khe., Zähringerstr. 82, Tel. 3974. (17236

Drath.-Foxterrier
2 Mon. alt, schöne Zeichnung, lebh. u. gesund, best. Abstam. verk. Hundesporthaus Stolze, Khe. Zähringerstr. 82, Tel. 3974. (17235

Glatthaar-Fox
Rüde, 10 Mon., ff. gezeichnet, klug und treu, seh wachl., vk. Hundesport Stolze, Zähringerstr. 82, Khe., Tel. 3974. (17234

3 Truthühner
und 3 Truthahnen zu verkaufen. (17127
Linkenheimer Landstraße 8, Karlsruhe.

Junger, brauner
Rauhaardackel
(Rüde) bill. zu verkf. Grünwinkel, Gartenstraße 14. (17170

Zu verkaufen:
2 schwere
Zug- und Ackerpferde
u. 4 Stück d. Wahl.
Kleiber, Khe.-Durlach Zunftstr. 16. (17162

Nutz- und Fahrkuh mit Kalb
zu verkaufen. (46205)
Bietigheim i. B., Wilhelmstraße 8.

Ihre Anzeigen
finden im „Führer" weueste Verbreitung!

Gute (46233
Nutzkuh
zu verkaufen. 38 Wochen trächtig.
Linkenheim, Hochstetter Straße 11.

Husten, Frösteln, rauher Hals,

Heiserkeit, Schnupfen und Kopfschmerzen sind meist die Anzeichen beginnender Erkältung, die bei Vernachlässigung zur Grippe führen kann. Es ist deshalb ratsam, sofort folgende Schnellkur anzuwenden:

Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1—2 Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und 1—2 gestrichene Eßlöffel Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken. In hartnäckigen Fällen wird diese Anwendung 1 bis 2 mal abends wiederholt. Zur Nachkur und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage, und zwar 2—3 mal täglich, 1 Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist in einer Tasse heißem Pfefferminz- oder anderem Tee.

Viele haben sich auf diese Weise geholfen! So schreibt Frau Martha Mücke, Hausfrau, Düsseldorf, Scheffel-Str. 116 am 16.9.40: „Ich bin mit Klosterfrau-Melissengeist sehr zufrieden. Besonders in Grippezeiten nehme ich sofort bei auftretenden Erkältungen Klosterfrau-Melissengeist als „Heißtrank" und schon am nächsten Morgen fühle ich eine wesentliche Besserung."

Weiter Herr Peter Radermacher (Bild nebenstehend), Kraftfahrer, Köln-Nippes, Escherstr. 37 am 9.10.40: „Durch meinen Beruf als Kraftfahrer bin ich Wind und Wetter ausgesetzt und neige leicht zu Erkältung und Schnupfen. Dabei habe ich mit Klosterfrau-Melissengeist die besten Erfahrungen gemacht. Ich kann ihn jedem empfehlen."

Nehmen deshalb auch Sie bei jedem Anflug von Erkältung sofort den bekannten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen; erhältlich in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM. 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt: 100, 50 und 25 ccm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissengeist wird Sie gewiß befriedigen.

Für die Bekanntgabe von Familien-Ereignissen
ist der „Führer" mit seiner überragenden Verbreitung ausgezeichnet geeignet. Aus diesem Grunde erscheinen im „Führer" die Familien-Anzeigen fast ausnahmslos.

Unterricht

Französisch
Diplômes français (Paris). (16578
Mlle. A. Bonningue
Haydnplatz 1 Karlsruhe.

Offene Stellen

Männlich

Gebrauchswerber
(Dekorateur)
tüchtige, auch weibl. Kraft, die selbständig mehrere Schaufenster eines Textilhauses in Karlsruhe (Stoffe, Wäsche) gestalten kann und Plakatschrift beherrscht, zum sofortigen Eintritt
gesucht.
Angebote unter C 45926 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Lagerist
für Grobeisen und Eisenwaren, mit guten Fachkenntnissen, zum sofortigen Eintritt gesucht.
Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter Beifügung von Zeugnisabschriften, der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintritts-Termins an: (46215)
H. H. Fischer, Eisengroßhandlung, Pforzheim.

General-Vertretung
einer kosmet. Fabrik auf eigene Rechnung zu vergeben. Auskunft erteilt Herr Levenis, Donnerstag 9—10 Uhr, Hotel Germania, Khe. (46231)

Mehrere erstklassige **Sacco-Schneider und Änderungs-Schneider**
auf sofort gesucht
Rud. Hugo Dietrich
Karlsruhe, Kaiserstraße 179a 45594

Friseuse
für sofort zur Aushilfe oder Dauerstellung gesucht. Salon Leopold Zimmermann Khe., Luisenstr. 62. (17230)

Putzfrau
3mal wöchentlich gesucht. Bahnhofstr. 7, bei Hoch. Khe. 46220

Stellengesuche

Männlich

Tüchtiger
Kaufmann
bisher Buchhalter in Ruf-System, sucht Stellung. Angebote unt. 17214 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Sterbefälle in Karlsruhe

3. November: Walburga Häfner, geb. Miller, Witwe, 88 Jahre. 4. November: Christian Friedrich Dalhofer, Mechanikermeister, Ehemann, 65 Jahre. Emma Heikel, geb. Gall, Ehefrau, 63 Jahre. Theresia Scherrer, geb. Gehrlein, Witwe, 69 Jahre. Josef Kußmann, Behörden-Angestellter, Ehemann, 49 Jahre. Christine Rabe, geb. Müller, Witwe, 74 Jahre. Karl Below, Seidenweber, Witwer, 83 Jahre.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, die uns beim Heimgang unserer lieben Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante (17121)
Frau **Therese Zörrer** Ww.
geb. Kassel
erwiesen wurden, sagen wir recht herzlichen Dank.
Für die Hinterbliebenen:
Julius Zörrer
Frau Lucia Zöller geb. Zörrer.

Todes-Anzeige.
Nach schwerer Krankheit verschied heute im Alter von 51 Jahren meine liebe, fleißige, unermüdliche Frau Mutter, Schwiegermutter und Großmutter (17167)
Johanna Hermine Seitz
geb. Moos.
Rußheim, Trauerhaus Adolf-Hitler-Str. 208.
In tiefer Trauer:
Fritz Seitz
Mathilde Reinacher, geb. Seitz
Oskar Reinacher
und Kinder.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. November 1940, nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

STATT KARTEN
Danksagung
Allen Freunden und Bekannten danke ich auf diesem Wege herzlichst für die reiche Kranz- und Blumenspende sowie für die bewiesene Anteilnahme anläßlich des Hinscheidens meines Gatten (45598)
Carl Schnetzler
staatl. gepr. Dentist.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Else Schnetzler Wwe.
Karlsruhe, den 5. November 1940.
Hans-Sachs-Str. 1.

Es wurde uns erst heute zur schmerzlichen Gewißheit, daß unser lieber Sohn und Bruder
Feldwebel
Erwin Stolz
Jagdflieger in einem Jagdgeschwader
Inhaber des E.K. II
im Alter von 25½ Jahren den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland gestorben ist. (17186)
Ettlingen, den 5. November 1940.
Steigenhohl 30.
Reg.-Baurat Hermann Stolz
und Frau Albertine, geb. Willbald
Bernhard Stolz
Tine Stolz.

Wir geben hiermit unseren Geschäftsfreunden bekannt, daß der Seniorteilhaber unserer Firma (73999)
Herr **Adolf Geppert**
heute hochbetagt sanft entschlafen ist.
Wir werden dem Verschiedenen, der Mitgründer unserer Firma war und ihr sein Wissen und seine Arbeitskraft gewidmet hat, ein ehrendes Andenken bewahren.
Bühl (Baden), den 5. November 1940.
Adolf Geppert K.-G.
Weinbau — Weinkellerei.

Gloria Nur noch heute und morgen!
Jupp Hussels, Ludw. Schmitz
Der dunkle Punkt
Mady Rahl, Lina Carstens
Beginn: 3.00, 5.15, 7.45 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

Pali Nur noch heute und morgen!
ADELE SANDROCK
Alles hört auf mein Kommando
Wolfgang Liebeneiner, Georg Alexander
Beginn: 3.00, 5.15, 7.45 Uhr
Jugendliche zugelassen

Resi Der große Tobiserfolg!
Ein Leben lang
Paula Wessely
Joach. Gottschalk
und andere
Bes. Anfangszeiten: 3.15, 5.30 7.45 Uhr

Nur noch bis einschl. Freitag zu jedem Film, in jedem Theater:
Die hochaktuelle Wochenschau
Der Führer empfängt Laval u. Marschall Pétain
Die erste Begegnung des Führers m. General Franco
Die Zusammenkunft Führer-Duce in Florenz

Der großen Nachfrage wegen
Wiederholung
Sonntag vormittag 11 Uhr
(Das Tagesinteresse von heute)
Die Welt am Mittelmeer
Gibraltar
Malta
Suezkanal
Hier kämpft Italien um sein Lebensrecht

Ein herrlicher Schneeschuhfilm
Abenteuer im Engadin
mit den Ski-Akrobaten und Olympiasiegern
Guzzi Lantschner
Walter Riml

Dazu die neueste Wochenschau
Jugendliche haben Zutritt!
GLORIA PALI

Offenburger Kronen Bräu
schmeckt mit jedem Schluck besser!

Staatstheater
Großes Haus
Donnerstag, 7. Nov., 19—21.30 Uhr
5. Vorst. d. Donnerstag-Stamm-Miete
Das lebenslängliche Kind
Komödie von Neuner.
Freitag, 8. November, 19—21.45 Uhr
5. Vorst. d. Freitag-Stamm-Miete
Wo die Lerche singt
Operette von Lehár.
Samstag, 9. November, 18—20.45 Uhr
Außer Miete, bei kleinen Preisen
Zum Gedächtnis der vor der Feldherrnhalle Gefallenen
Wilhelm Tell
Schauspiel von Schiller

Kleines Theater (Eintracht)
Sonntag, 10. November, 19—21.30 Uhr
Besuch am Abend
Lustspiel mit Musik von Engelbrecht und Kollo
Vorverkauf im Staatstheater und am Kiosk der „Eintracht".

Ufa LETZTER TAG!
Das ewig junge, klassische deutsche Lustspiel
Das Fräulein von Barnhelm
K. Gold, E. Balser
F. Benkhoff, T. Lingen
Regie: H. Schweikart
Deutsche Wochenschau
Der Führer trifft Laval, Franco, Pétain, Mussolini
Beg. 3.10, 5.30, 7.45 Uhr. Jug. zug.
Ufa-Theater und Capitol

Nur Sonntag vorm. ½11 Uhr
Michelangelo
Das Leben eines Titanen. Vorspr. Staatsschauspieler Friedr. Prüter. - Vorverk. num. Plätze an d. Tageskasse
RESI 45850

Kammer BEGINN: WO. 3.30 SO 2 RUF 4282
Donnerstag Neuaufführung
MARIKA RÖKK
in
Leichte Kavallerie
mit Fritz Kampers, Oskar Sima
Jugendliche nicht erlaubt

Atlantik KAISERSTR. 5
Der neue Tobis-Spitzenfilm
Ein Varieté-Film allergrößten Stils
Die 3 Codonas
Beginn: 3.30, 5.40, 7.50 Uhr

Geschäftsempfehlung!
Unsern werten Freunden und Gästen gebe ich hiermit bekannt, daß ich die (46252)
Wirtschaft „Zur Granate"
KARLSRUHE, Gottesauer Straße 23
in unveränderter Weise weiterführe, und bitte nach wie vor um das uns bis jetzt entgegengebrachte Vertrauen.
Leni DALHOFER

Wer auf Anzeigen verzichtet, verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges!

Als neue deutsche Zeitung erscheint die
Metzer Zeitung
Sie wird vorwiegend in Metz, den wirtschaftlich dazugehörenden Gebieten und in West-Lothringen gelesen. Ihre Bedeutung liegt vor allem in der Berichterstattung über das örtliche und heimatliche Geschehen. Die „Metzer Zeitung" bietet daher jedem, der am Wiederaufbau der alten deutschen Festungsstadt und dem schönen Lothringer Land teilnehmen möchte, interessante Nachrichten und Schilderungen

Die „Metzer Zeitung" kostet RM 2,20 monatlich ausschließlich Zustellgeld bei sechsmaligem Erscheinen und im Einzelverkauf 10 Pf.; Bezugs-Bestellungen außerhalb Lothringens vorerst nur als Zeitungs-Drucksache durch den Verlag „Metzer Zeitung", Metz, Römerstr. 17

Auskünfte erteilen der Verlag und alle Werbungsmittler

Unterricht
Kurzschrift bis zu jeder Fertigkeit
Maschinenschreiben
Buchführung Tages- und Abendkurse
Otto Autenrieth
staatlich geprüfter Kurzschriftlehrer
Karlsruhe, Kaiserstr. 67, Eingang Waldhornstr., Fernspr. 8601
Anmeldung jederzeit

Schwarzwald-Verein Zweig Karlsruhe
Heute pünktlich 19.30 Uhr Wiederholung des bedeutend erweiterten Vortrages von Herrn Kern über (46224)
Elsaß u. Straßburg
mit zum Teil neuen Lichtbildern. Ende 21 Uhr.

Chr. Fränkle
Goldschmied
Karlsruhe, Kaiserpassage
empfiehlt (45590)
Trauringe
Gold- und Silberwaren
und kauft Alt-Gold jeder Art, altes Silbergeld
Genehm. A. C. 33 562

Anfertigung
von Jackenkleider, Mäntel, Kinder- und Knabenmäntel, sowie Umarbeitung. (17227)
KARLSRUHE, Jollystr. 33, 4. St.

Vom Heeresdienst entlassen, habe ich meine (17131)
Schuhmacherei
KARLSRUHE, Lessingstraße 46
wieder eröffnet.
Philipp Glutsch.

Luftschutzspritzen Einreißhaken Feuerpatschen
liefert vorschriftsmäßig (45650)
Ferd. Haag, Karlsruhe, Rüppurrer Straße 64, Telef. 572.

Benzin-Kanister
von 5—25 Liter, in schwerer Qualität liefert (46201)
Ferd. Haag, Karlsruhe, Rüppurrer Straße 64, Tel. 572.

Verschiedene kleine Anzeigen

Volksgenossen!
Das Altersversorgungswerk sichert Euch einen würdigen Lebensabend, ganz gleich wieviel sich jemand erspart hat. Sparen b. Leb.-Vers. ist immer noch Dein Vorteil. Prosp. gratis. **Nopper, Khe., Klosestr. 1.** Vertr. **erster Leb.- u. Krank.-Versicherungen.** (44103)

Guten Beg. Privat-
Mittagstisch
gesucht.
Angeb. u. 17155 an Führer-Verlag Khe.

Welche Firma übernimmt sofort
Umzug
von **Epfenbach,** Ldkr. Sinsheim, nach **Neudorf,** Ldkr. Bruchsal? Näh. bei **A. Höger, Epfenbach.** (17193)

Ein Zwiebelpräp. Paul Kneifels
„Haartinktur"
Dieses hat sich seit über 60 Jahren bei Kahlheit, Haarausfall und Haarpflege glänz. bew., wo alle anderen Mittel versagten. Aerztl. empfohlen. — Zu haben in 3 Größen bei
Carl Roth, Drog. Herrenstraße 26/28. **Parfümerie Borel** Kaiserstraße 183. (46232)

Verloren

Verloren
Samstag abend zwisch. 10—11 Uhr **Armbandstoppuhr** mit schwarz. Armband, a. Zifferblatt Inschrift „Genève", auf d. Weg Theater, Waldstr., Kaiserstraße bis Kaffee Eintracht. Gute Belohn. zugef. Abzugeben bei **Hoffmann, Karlsr.,** Karlstraße 152, b. **Osterwald.** (17182

Verloren
weinroter
Damenhut
Nähe Adolf-Hitler-Platz. Geg. Belohn. abzugeb. **Essenweinstr. 38,** i. Lad., Khe. (17191)

Verloren dunkelgr. **Velour-Herrenhut** gez. R. Sch., Montag abend 7 Uhr Hauptbahnhofsplatz. Abzugeb. gegen gt. Bel. Khe., Wielandtstr. 28, III. (17163

Verloren
Damen-Velourhut
schwz., östl. Kaiserstr. Geg. Bel. abzug. Weltzienstr. 28, II, r. **Karlsruhe.** (17240

Zu verkaufen

Anzeigen
deren Inhalt gegen die bestehenden Bestimmungen verstößt, werden von uns ohne Benachrichtigung des Auftraggebers nach entsprechender Abänderung nur in der zulässigen Fassung veröffentlicht.

Für Brautleute!
Daunendecken in großer Auswahl in Qualität u. schönen Farben.
Etagengeschäft M. Reinwald, Baden-Baden, Stefanienstr. 7, Telephon 151. (55009)

Transportable Steinbock-
Auto-Hebebühne
3 To., zu verk. Nehme **Wagenhochheber** gl. Fabr. in Zahlung. (46002
Auto-Dilzer Karlsruhe, Amalienstraße 7. Ruf 5614.

Auto-Brückenwaage
8×3 m, Wiegefähigkeit 25 000 kg, wenig gebraucht,
zu verkaufen.
Angebote unter H 45927 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

2 wenig gebrauchte
Brutapparate
zusamm. f. 450 Eier, Volt 210 bis 220, nebst Heizplatte. (17159)
Anfragen **Hermann-Köhlstraße 13, Karlsruhe-Knielingen.**

Zu verkauf. 1 Paar **Ski-Stiefel** Gr. 43, u. 1 P. **Ski** m. Bdg. Sternbergstr. 7, IV, I. Khe. (17217)

1 **Trainingsanzug** (42), 1 dklbl. **Rock** mit Gürtel, 2 weiße **Blusen** usw., 1 **Kletterweste,** Größe 44, preiswert zu verk. b. **Fischer,** Khe., Sommerstr. 12. (17128

Verkaufe pol. **Liegestuhl, Kinderstuhl, Fehpelz,** grau, **Frauenpelz,** schwarz. Kaiserstr. 5, III, I., Khe. (17125

Zu verkf. 2 ält. gl. **Bettstellen** mit Rost u. 2 **Nachttische,** 1 **Kommode,** 1 **Waschk.,** 1 **Tisch** u. **Stühle.** Anzuseh. ab 10 Uhr. Khe. Jollystr. 9, IV. (17097

Fast neuer (16981 **Staubsauger**
karierte **D.-Sportjacke,** wen. getr. Gr. 44—46, 1 Paar bl. **Pumps,** Gr. 41, bill. zu verkf. **Hock,** Lameystr. 36, Khe.

Seiden-Astrachanjacke (schwarz), **Kinderdreirad,** ¾ **Geige,** 1 **Faß,** 160 Liter, **Waschküchenschlauch** zu verkaufen. (17137 Rüppurrer Str. 94, 3. Stock, Khe.

Pelzjäckchen
zu verkf. b. **Schotte,** Maxaustr. 36, Khe. (17228)

2 Herr.- u. 2 Dam.-
Mäntel
zu verkf. Ostendstr. 3 pt., lks., Khe. (17221

Radio
Telefunken, 3 Röhr., zu verkf. **Klosestr. 19,** II., Khe. Anzuf. nur vormittags. (17220

K.-Kastenwg.
K.-Klappstühlchen sehr gut erhalten, zu verkaufen. **Karlsr., Yorckstr. 32,** IV., r. (17141)

Gut erhaltene
Pelzjacke
Größe 44, billig zu verkaufen. (17136) **Kraus, Karlsruhe, Händelstraße 12.**

D.-Wintermantel Gr. 44, **Bluse, Rock, D.-Schnürstiefel** braun, Gr. 39, sehr gut erh., zu verkf. **Braun, Karlsruhe, Steubenstr. 14, III.** (17132)

Waschkessel
groß, zu verkaufen. **Hoffmann, Schützenstraße 85, II., Khe.** (17124)

1 kl. **Füllofen,** 1 **Apfelhorde** (17211 1 **Doppelleiter,** 1 **Blumenständer** zu verkf. Steinstr. 29 III, bei **Karli.** (17211

Neues Kostüm schwarz, Gr. 44, bl. **Arbeitshose,** Gr. 40 bis 42, zu verkaufen. Khe., Viktoriastr. 17, bei **Sender.**

neu u. gebraucht
Reparaturen
Verleih monatl. von RM. 8.— an
Lied, Erbprinzenstr Nr. 34. Ruf 3973. (41059)

Kleiderschrank und Tisch
zu verkaufen. Anzuf. 9—11 U. Stefanienstr. 59, 3 Tr. Khe. (17149)

Waschbecken
für kalt und warm **zu verkaufen.** Angeb. u. 17146 an Führer-Verlag Khe.

Neues (17176 **Schlafzimmer** Barock, Eichen, mit 2 m Schrank, schw. Arbeit, sowie neues **Kinderbett** in Holz i. A. zu verkaufen. **Reinfried,** Kreuzstr. 20, Tel. 4441. Khe.

Zu verkaufen: Strapazier-**Anzug**, **Einzelhose u. Joppe, br. Kletterweste, Windjacke,** Gr. 48 b. 50, einige **Anzüge, Sporthose u. Hose, Wintermäntel,** weiß. **Kieler Anzug, Sportstiefel u. Halbschuhe,** Gr. 38—39, einige **Sporthemden, Unterwäsche,** alles f. Jungen v. 12—16 Jahr. Für 10j. Mädchen **Sportrock u. Kletterweste.** Je 1 Paar br. **Damenhalbschuhe** u. **Brokatsch.** f. schmal. Fuß, Gr. 37. **Beck, Khe.,** Hirschstr. 44, 3. St., Tel. 3062 (17184)

Staubsauger
neuwertig, zu verkf. **Ettlinger Straße 29,** 4. St., Khe. (17179)

H.-Gabardinemantel dklbl., gut erh., mit Seidenfutter (Gr. 1,65—1,70, Preis 20 M), **D.-Kleid** (Rock mit Kasak) dklgrün, 8 M (f. Gr. 40—42). Zu erfr. u. A 17196 i. Führer-Verl. Khe.

Handwagen
auf Feder, 1 Tisch, Nußb., 1,60 l., 80 cm br., 1 **Puppenwagen** mit Bett, 1 **Kinderschaukel,** 1 **Puppenbett,** 1 **Kinderstuhl, Knabenhemden** f. 6j., 1 **Kinderkleid** aus Wolle, **Knabenschürzen** und verschiedenes zu verkaufen. Anzuf. von 9 Uhr ab. **Khe., Moningerstr. 32.** (17194)

Blauer Kinderwagen
zu verkaufen. (17190 **Khe., Albsiedlung, Rabenweg 13, II.**

Wenig getr. schwarz.
Damenmantel
Gr. 50, Preis 50 M, sowie **Skihose, Ski und Ski-Stiefel,** gut erhalten, Gr. 40 b. 41, Preis zus. 60 M zu verkauf. ab 12 U. Anzuf. **Klippel, Hans-Sachsstr. 1, K.D.W.,** Mühlbg. Tor Khe. (46206)

Vollständiges
Kinderbett
(mit Wäsche), wie neu, sowie fast neuer **Kinderkorbwagen** (Peddigrohr), mit Wagen-Garnitur, a. gut. Hause zu verk. Zu erfr. u. A 17204 im Führ.-Verl. Khe.

Sehr gut erhaltenes **Bett mit Patentrost und Matratze** zu verkaufen. (17148 **Dietrich,** Gottesauer Str. 13, II., Khe.

1 Feldschmiede
1 **Schmiedschraubstock**
1 **kl. Bohrmaschine** f. Handbetrieb,
1 **kl. Elektro-Motor,** 120 Volt, bill. zu verkf. Grünwinkel, Gerberstr. 14. (17168

Gut erhaltene (44850
Versandkisten
sofort abzugeben. **Merk, chem. Fabrik Khe.-Rheinhafen,** Südbeckenstr. 14—15, Tel. 5907.

Wintermantel
schwarz, Größe 42, zu verkaufen. (17154 **Heidenreich,** Buntestr. 12, Khe.

Cut
mit gestreift. Hose, **Frack** f. gr. starke Fig., 1 dunkelblauer **Frauenmantel** mit Pelz, Gr. 50, zu vk. Hirschstr. 130, I, Khe. (17152)

Märklin-Bauk. 1 u. 1a, **el. Spielz.-Motor** 120 V., 1 P. halbl. **Stiefel** Nr. 43, 1 **Wasch-Maschine** z. Dreh. mit Feuerung, 1 ält. **Zim.-Teppich,** 1,8×2,6 m, 1 **Hochfrequenz-App.** 120V., 3 ält. **Herren-Ueberz.** dunkel, 1,75, 1 schw. **Frauenmantel** zu verkaufen. **Knielingen, Lothringerstr. 4, II.** (17188)

Gut erhalt. (17177
Wintermantel
für 14—17jährigen Jungen zu verkauf. Lachnerstr. 26, II., Khe.

Füllofen
für Saal od. Büro, **Grudeofen** gut erh., zu verkauf. Rheinstraße 36a, II., Khe.-Mühlbg. (17171

Zu verkaufen:
Herren-Wintermantel
(Mar.), **Anzug** und **Gehrockanzug,** alles Maßarb. u. sehr gut erhalt., f. schl. mittl. Figur. Kriegsstr. 105 II., lks., Khe. (17225

Elektro-Motor Drehstrom, 126/210 Kurzschl., 2 PS., 1430 U., gebr. z. vkf. Angeb. u. 17231 an Führer-Verlag Khe. (17231)

Damenreithosen, schw. **Pelzjacke, Bleyle-Strickkleid** Gr. 48, **Abendkleid** Gr. 48, **Juwel-Seidenmantel,** Gr. 44, ferner **Kleider, Mäntel, Complets** und **Blusen,** Gr. 42—48, zu verkf. Beethovenstr. 7, Khe. (16942

Gut erhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen. (17247 Waldstr. 56, II, Khe.

Kaufgesuche

Waffeleisen
für Gas zu kaufen gesucht. Angebote unter 17147 an den Führer-Verlag Khe.

Ein vollst., gut erh.
Bett
Nußb. pol., aus gut. Haush. zu kauf ges. Angeb. u. 17175 an d. Führ.-Verl. Khe.

Gut erhalten
zu kaufen ges.
Schrank ca. 1.90 m hoch, 1.40 breit, 60 cm tief, evtl. gestrichen, **Pfaff-** oder **Singer-Nähmaschine, Läufer** 90 od. 1.20 m breit, (mit grün) u. **Kinderdreirad.** Angeb. u. 17158 an d. Führ.-Verl. Khe.

Suche aus gt. Hause **D.-Wintermantel, auch Kleider,** Gr. 48 bis 50 zu kaufen. Angeb. u. 17203 an d. Führ.-Verl. Khe.

Konzertzither u. Bandonika
zu kaufen gesucht. Angeb. u. 17169 an Führer-Verlag Khe.

Ein gut erhaltenes
Schülerpult
zu kaufen gesucht. Angeb. u. 17166 an Führer-Verlag Khe.

Mittl. Zimmertisch und Kleiderschrank zu kauf. ges. Angeb. mit Preis u. 17199 an Führ.-Verl. Khe.

Couch
aus gut. Hause zu kauf. gesucht. Preisangeb. unt. 17248 an Führer-Verlag Khe.

Rollfilm-**Photo**
zu kaufen gesucht. Khe., - Sternbergstr. 7, IV. (17219

1 **Paar Skistiefel** Gr. 40 od. 41, gut erh., zu kaufen ges. Angeb. u. 17122 an Führer-Verlag Khe.

Puppen-Kinderwagen
gut erh., ges. Preisangeb. unt. F 45928 an Führ.-Verl. Khe.

Briefmarkensammlung
zu kaufen gesucht. Angeb. u. 17044 an d. Führ.-Verl. Khe.

Gut erh. **H.-Schuhe** Gr. 41—42 gesucht. Angeb. u. 17151 an Führer-Verlag Khe.

Krautständer
gesucht. Angebote unter 17201 an den Führer-Verlag Khe.

Gut erhalten. Korb-
Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Angeb. u. 17195 an d. Führ.-Verl. Khe.

Gut erhaltenes
Klavier
zu kaufen gesucht. Preis bis 500 Mark. Angeb. u. 45647 an Führer-Verlag Khe.

1 Ztr. Heu
u. **Stroh** zu kaufen ges. Angeb. u. 17208 an Führ.-Verl. Khe.

Badewanne
zum Einbauen, ca. 170 cm lang, evtl. auch **Waschtisch** aus Hartsteingut oder Porzellan, zu kaufen gesucht. Angeb. sind zu richt. u. S 45924 an Führ.-Verl. Khe.

Gut erhalt. **Wintermantel** f. 18—20jähr. Jung. zu kauf. ges. Angeb. u. 17212 an Führer-Verlag Khe.

1 Paar gut erhalt.
Marsch-Stiefel
Größe 41—42, zu kaufen gesucht. Angeb. u. 17140 an d. Führ.-Verl. Khe.

Badewanne
u. **Eisenbettstelle** m. Matr. zu kauf. ges. Angeb. u. 17129 an d. Führ.-Verl. Khe.

Puppenwagen
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter 17241 an Führer-Verl. Karlsruhe.

Gut erh., dklbl. od. schwarz. **Herr.-Anzug** f. 18jähr. jg. Mann, 1.65 m gr., gesucht. Angeb. u. 17244 an Führer-Verlag Khe.

Schreibmasch.
klein u. groß, kauft, verk. u. verleiht Khe. **A. Beiler, Waldstr. 66** (17243)

Bereitschaftstasche
mit Festhalteschraube für Retina II ges. Angeb. u. 17237 an Führer-Verlag Khe.

Kaufe jeden Posten
Altpapier, Akten
unter Garantie des Einstampfens, sowie Alteisen usw. (33406)
H. Buntenbach, Karlsruhe, Durlacher Str. 26. Telephon 3481.

Stabile
Wirtschaftsstühle
zu kaufen gesucht.
Angebote unter N 46116 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Büroschrank
mit Rolladenverschluß, ca. 200×100×50 cm, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter D 45782 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Kohlen-Badeofen
komplett, neu oder gebraucht, für sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter N 45299 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Suche eine neuwertige oder fabrikneue Original-
Hanau-Höhensonne
Type SR 300 Stativlampe für 125 Volt Wechselstrom geg. bar sof. zu kaufen. Angeb. u. D 45911 an den Führer-Verlag, Karlsruhe.

Welschkornstroh
(Kolbenblätter) kauft jedes Quantum, Kilo RM 1.—. Für Sammler lohnende Beschäftigung. (45834) **Piassavawerke Hermann Wimmer, Kappelrodeck (Baden).**

Zu kaufen gesucht moderner
Puppenwagen
Angeb. unt. U 45907 an Führ.-Verl. Khe.

Heimkino
zu kaufen gesucht. Angeb. u. 17200 an d. Führ.-Verl. Khe.

Zu vermieten

2 möbl. Zim.
1 Raum
zum Unterstellen von Möbeln,
1 sep. Zimmer
zu verm. auf sofort. Angeb. unt. P 45922 an Führ.-Verl. Khe.

Leeres
Mans.-Zimm.
z. Unterstell. v. Möbeln sof. zu vermiet. Kaiserallee 63, V., Karlsruhe. (46108

Mansarde
mit 1 od. 2 Betten zu verm. **Schmieg, Khe., Waldstr. 38.** (17206)

Gut möbl. Zim.
zu vermieten. Khe., **Kaiserstr. 69,** 3. St. (17205)

Gut möbl. Zim.
an geb. Herrn sofort zu verm. **Etzel, Khe., Kaiserstr. 50,** beim Adolf-Hitler-Platz. (17185)

Leeres Zimmer
sofort zu vermieten. Auch zum Möbel unterstellen. **Karlsruhe, Moningerstr. 26, pt.** (17187)

Schönes, großes
Mans.-Zim.
leer, sofort zu vermieten. Wohnblock Alter Bahnhof. Anzusehen zw. 11—5 U. **Baumeisterstr. 17, I. Karlsruhe.** (17139)

Schönes möbl. Zimmer
preiswert zu verm. **Fuchs, Khe., Lessingstr. 56, I.** (172..

In fr. sonn. Lage (Einf.-Haus) sind 2 **schöne Zimmer** mit kl. Küche an alleinsteh. ruh. Herrn od. Frau a. 15. Nov. od. 1. Dez. 1940 zu verm. Ang. u. 17160 an Führ.-Verl. Khe.

Schön möbl. **Zimmer**
zu vermieten. (17172 Rüppurrer Str. 26, 1 Tr. rechts, Khe.

Groß., leeres (17246
Zimmer
sof. zu verm. Khe., Waldhornstr. 31, II.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Zähringerstr. 17b, 1 Tr., Khe. (17242

Eleg. möbl.
3 Z.-Wohn.
fl. Wasser, Telefon, Bad u. Küchenben., Stadtmitte, zu verm. Angeb. u. 17156 an Führer-Verlag Khe.

33.-Wohnung
Hths., part., auf 1. Dez. zu vermieten. Näheres bei **Schöps, Khe.,** Luisenstr. 45, im Laden. (17218

Auswärtige und Landwohnungen

Schöne
4 Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Heizung, Höhenlage in Baden-Baden, für 120 RM. zu vermieten. Angeb. unter Nr. **BA 55404** an den Führer-Verl. **Baden-Baden.**

100 Mark gefunden...
hat schon mancher, der sich mal zu Hause die Schubkästen vornahm und längstvergessene alte Gold- und Silbersachen entdeckte. Ich bezahle für diese Dinge bares Geld. (G.Nr.C 40, 1034)
Schmidt-Staub
Karlsruhe, Kaiserstr. 154, gegen. Hauptpost

Mietgesuche

Möbeltransporte UMZÜGE
Herm. Schultis
Karlsruhe, Hirschstr. 20. Telefon 5582.

Büro
2—3 Räume
mit zirka 100 qm trockenes Lager **zu mieten oder zu kaufen gesucht.** Angeb. unter N 45921 a. d. Führer-Verlag Karlsruhe.

Berufstätige Dame
sucht auf sofort oder später in nur gutem Hause **gemütl. und freundl.**
möbl. Zimmer
Angebote unter **Nr. 17174** an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Möbl. Mans. o. einf. Zim. a. 15. 11. ges. Angeb. u. 17222 an Führer-Verlag Khe.

Jung. Ehepaar sucht schöne
23.-Wohnung
zu mieten. Stadtm. od. Oststadt bevorz. Angeb. u. 17153 an Führer-Verlag Khe.

2-3 Z.-Wohn.
West- od. Südwest, auf 1. Jan. 1941 od. spät. ges. v. pünktl. Zahl. Elektr. Rep. können übern. werd. Angeb. u. 17143 an Führer-Verlag Khe.

Schöne
3 Zimmer-Wohnung
mit Bad, v. ruhigem Mieter und sicherem pünktlich. Zahler zu mieten ges. Preisangeb. u. 16995 an Führer-Verlag Khe.

6-9 Zimmer-Wohnung
mit Bad, für sofort od. später zu mieten gesucht. Preisangeb. unt. 17239 an den Führer-Verlag Khe.

Immobilien

Neubau
mit 4 mal 3 Zimmer-Wohnungen, eingebaute Bäder, Heizung, Garage, Garten zu verkauf. Preis 41 000 Mk. Erforderliches Kapital 20 000 Mark. Allerbeste Bauausführung. Sehr gute Rendite. (46253)
F. Peter Immob., Khe.-Rüppurr Fronstr. 22, Tel. 5474.

100 qm trockener
Lagerraum
möglichst mit Betonboden, für Produkte der chemischen Industrie **für sofort gesucht.**
Angebote unter E 45783 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Verpachte gut geh., betriebsfert.
Bäckerei
mit Wohnung auf 1. Jan. 1941. in guter Lage einer württemb. Kur- u. Fremdenstadt d. nördlich. Schwarzw. Unter Umständen kann das ganze Bäckereianwesen sof. käuflich erworben werden. Interessenten woll. sich baldmöglichst an mich wenden. **K. Treiber,** Bauinspektor, **Karlsruhe i. B.,** Westendstr. 26. (46230)

Sehr schöne (46225)
Bauplätze
in Durlach
preiswert zu verkaufen:
Dürrbachstraße 750 qm
Rittnertstraße 1075 qm.
Walter Goldammer, Hypotheken u. Grundbesitz, **Karlsruhe,** Ruf 2913, am Ludwigsplatz (Krokodilgebäude).

2 Familienhaus
zu mieten oder zu kaufen gesucht, Rüppurr od. Ettlingen bevorzugt. Angebote unter 16941 an den Führer-Verlag Khe.

Klein-Anzeigen der große Erfolg!

Kapitalien

Von Selbstgeber 500 Mark
zu leihen ges. gegen gute Sicherheit. Angeb. u. 17180 an d. Führ.-Verl. Khe.

Damenhüte
Umformen nach flotten Formen
Fr. Hanselmann
Kriegsstraße 3a.

Sie leben länger
wenn Sie
Arterienverkalkung
fernhalten. Empfehle Kur mit
Blattgrün Wagner Arteriosal
Packung 1.50, 3.40 RM
Adler-, Rosen-Apoth.; Drog. Vetter, Zirkel 15; **Markt, Neumaier,** Kriegsstraße; **Barth,** Hirschstr.; **Leopold Günther,** Zähringerstr.; **Badenia,** Jollystr.; **Rth. Neubert,** Karlstr.; **Kopf,** Karlstraße; **Ref. Süd, Schnurr.** (40675

Amtliche Anzeigen

Philippsburg

Im **Konkursverfahren** über den Nachlaß des ledigen **Remigius Hambsch von Rheinhausen** ist zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, sowie zur Festsetzung der Auslagen des Verwalters Schlußtermin bestimmt auf: Mittwoch, den 27. November 1940, vormittags 11 Uhr vor dem Amtsgericht Philippsburg (Zimmer 2). (46218)
Philippsburg, den 4. Nov. 1940.
Amtsgericht.

Karlsruhe

Bekanntmachung.
Gesuch der Gemeinde Grötzingen um wasserpol. Verleihung des Rechts zur Ableitung von Ab- und Regenwasser mittels Kanalisation in die Pfinz (Ortskanalisation).
Die Gemeinde Grötzingen beabsichtigt das Ab- und Regenwasser der Gemeinde mittels Kanalisation in die Pfinz abzuleiten.
Das Gesuch ist gemäß § 40 1a des Wassergesetzes verleihungspflichtig.
Die Pläne und Beschreibungen hierzu liegen von heute an während zwei Wochen auf dem Rathause in Grötzingen zur Einsicht der Beteiligten auf.
Etwaige Einwendungen gegen das Unternehmen sind beim Landrat Karlsruhe — Zimmer 18 — oder beim Bürgermeisteramt Grötzingen binnen der festgesetzten Frist anzubringen, widrigenfalls die nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als ausgeschlossen gelten.
Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die vor Inkrafttreten des Gesetzes vom 8. April 1913 kraft besonderer privatrechtlicher Titel an den öffentlichen Gewässern oder natürlichen nicht öffentlichen Wasserläufen begründeten Rechte nunmehr als dem öffentlichen Recht angehörige Nutzungsrechte zu betrachten sind (§ 113 Satz 2 W. G.) und daß daher auf solche Rechte sich stützende Einwendungen, falls sie innerhalb der festgesetzten Frist nicht vorgebracht werden, ebenfalls als ausgeschlossen gelten. (46216)
Karlsruhe, den 30. Oktober 1940.
Der Landrat.

Ohne Kennziffer zu Kauf: (45775)
1 Dampfschienenkran
mit Greifer, ¾ cbm, 3000 kg Tragkraft;
zur Miete:
1 neue Kemna-Dieselwalze
12 To., mit Aufreißer u. Wasserberieselung, sofort lieferbar.
Feldbahnen Baumaschinen **Bischoff K.G.**
KARLSRUHE in Baden
Karl-Friedrich-Str. 26 Telephon 5124